



**Illustriertes archäologisches Wörterbuch der Kunst des
germanischen Alterthums, des Mittelalters und der
Renaissance, sowie der mit den bildenden Künsten in
Verbindung stehenden Ikonographie, ...**

(Deutsch, französisch, englisch und lateinisch) : für Archäologen,
Sammler, Kunsthistoriker, Freunde des Alterthums und der Geschichte

I - Z : mit 770 Textabbildungen

Müller, Hermann Alexander

1878

K.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95839)



K. Der Buchstab K diente 1. den Römern als Zeichen für 250, $\bar{K}$ für 250000; später bedeutete K 151, $\bar{K}$ 151000; — 2. als Abkürzung für *Kalendae* etc.

Kaabah, f., das bekannte höchste Heiligtum der Muhamedaner in Mekka, nach der Sage von Abraham bei dem Brunnen der Hagar erbaut, im 6. Jahrhundert abgebrannt und unter Muhammed durch gefangene Christen aus dem für eine christliche Kirche bestimmten Material aufgebaut.

Kaak, m., f. v. w. Pranger.

Kabelkrenz, n., f. Krenz. — **Kabelverfäbung**, f., f. cabling; — **Kabelverzierung**, f., f. Schiffstauverzierung.

Kachel, f., 1. lat. *cugnolius*, Thonnapf zu Bekleidung von Öfen. Man unterscheidet matte und glasierte, Kappstacheln und Plattstacheln, f. d. Art. Öfen. — 2. S. v. w. Ofenöhre, Kochröhre.

Kaschke, f., Käscher, n., auch Cavete geschr.; lat. *cavata camera*; kleines Gemach, wie solches in den starken Mauern der Burgen (f. d.) sich aussparen ließ und schon mittels Abschließung einer Fensternische durch eine schwache Wand entstand, der Burgfrau zum Boudoir dienend, daher enges Gemach überhaupt.

Kassfenster, n., f. Dachfenster 4.

Kassims, od. **Kappsim**, m., zunächst Sims an einem Absatz, bes. an dem Absatz eines Strebepfeilers, doch auch für das um die Strebepfeiler herumgekröpfte oder daran todtlaufende Gurtgesims unter den Fenstern gebraucht.

Kassziegel, m., f. Bausteine II. 2. e.

Kage, s., engl., durch Gitter verschlossene Seitentapelle.

Kain, älterer Bruder Abels (f. d.); dieser gewöhnlich als schlanker Jüngling mit mildem Antlitz; Kain kräftig von Körperbau, sonnenverbrannt, mit schwarzem Haar und Bart. Beide zusammen schon in den Kataomben dargestellt, wie Kain die Früchte des Feldes darbringt und Abel ein Lamm auf den Armen trägt. Später wurde das Opfer Beider auf 2 Altären dargestellt, das des Kain von düsteren Wolken, das des Abel von Strahlen des Friedens umgeben. Der

Todtschlag geschieht mit einem Spaten oder mit einer Keule, bisweilen auch mit Steinen; in Bildern der griechischen Kirche sogar mit einem Dolch. Eine der ausführlichsten Darstellungen von Ghiberti auf der östlichen Thür des Baptists in Florenz. Nach einer morgenländischen Legende bestimmte Adam Abels Zwillingsschwester dem Kain zur Frau und Kains Zwillingsschwester dem Abel. Da letztere aber schöner war, begehrte Kain sie selbst; daher und wegen der Verwerfung seines Opfers der Haß Kains gegen seinen Bruder.

Kaiphaz, f. Christus vor Pilatus.

Kaiserdach, n., frz. *impériale*, engl. *imperial roof*, f. Dach III. 1. e.

Kaiserkrone, f., f. Krone. In kaiserlichem Gewand erscheinen z. B. die H. H. Adelheid, Helena, Heinrich II., Karl d. Gr., Kunigunde, Theophania u. A.

Kaland, m., lat. *calendarium*. Die Kalandbrüder, *fratres calendarii*, so genannt, weil sie sich am ersten Tage des Monats zu versammeln pflegten, verbündeten sich zu Erhaltung der Feste für die Todten, bes. für arme Todte etc., der Seelenmessen, sowie zur Sorge für die Armen. Sie kommen zuerst 1226 vor. Ihr Versammlungs- und Geschäftsort, die **Kalandsstube**, war sehr oft in der Kirche selbst und dann meist an der Südwestecke, also rechts von der innern Vorhalle.

Kalb, n., 1. das goldene (f. Moses) diente als Symbol der Abgötterei, Geldgier etc.; — 2. geflügeltes Kalb, f. v. w. Opferrind, f. Evangelistenzeichen.

Kälberzahn, m., 1. frz. *denticule*, engl. *dentel*, vorn abgerundeter Zahn eines Zahnschnittes; — 2. = Tropfen.

Kaldannenkapelle, f., Kapelle, in welcher die Eingeweide einer berühmten Person beigelegt sind.

Kalendarium, n., f. Ritualbücher; lat. *kalenda*, f., *calendarium*, n., auch = *martyrologium*.

Kaliber, n., f. Caliber u. Feuerwaffen S. 407.

kalkiren, v. tr., f. *calciren*.

Kalktünche, **Kalkmisch**, f., frz. *lait de chaux*, engl. *lime-milk*, dünner Kalkbrei, diente als Lösung- u. Bindemittel für die Farben zum inne-

ren Anstrich fast das ganze M. A. hindurch. Vgl. frz. badigeon.

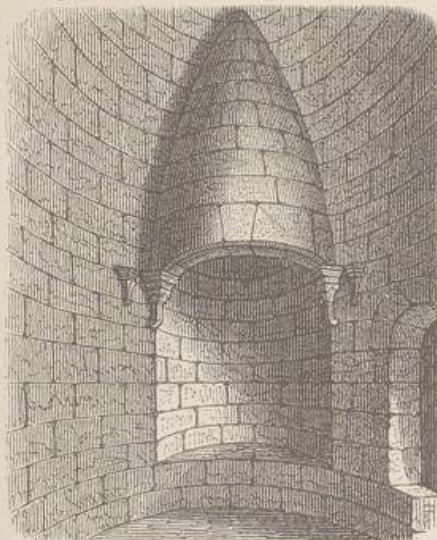


Fig. 777. Kamin aus Burg Schömburg. (Inédit.)

Kamahutus, m., lat., Kamee, f., f. camaïeu
1. u. Gemme. Kamahutus heißt eig. Sardonyx.
Kamaschen, f. pl., = Gamaschen.

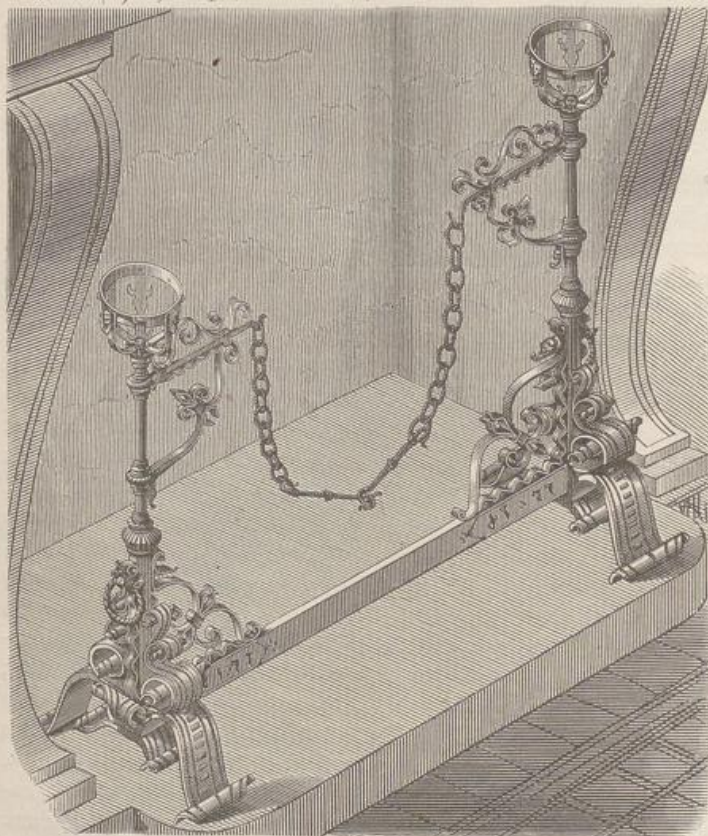


Fig. 778. Kaminbock venetianischer Arbeit. Mus. in Wien.

Kameel, n.. Attribut des h. Hormisdas und der h. drei Könige; Symbol des demüthigen, geduldigen Christen, aber auch des Zornes.

Kamin, m., frz. cheminée, engl. chimney,

fire-side, fire-place, lat. caminus, foco, fornax, deutsch Chemich, Kammich, Kämmin, offene Feuerstätte, deren niedriger Heerd, frz.âtre, foyer, engl. hearth, durch Seiten- (engl. covings) und Hintermauern (frz. contre-cœur, f. d., engl. chimney-back) mit dem Kaminmantel (f. d.) verbunden ist. Die ältesten bekannten Kamine sind der von Rochester castle (1130), Halbkreisbogen mit nischenförmigem Heerd, der von Conisborough-Castle (1170), scheinrechtlicher Bogen mit viereckigem Schurz auf kurzen Bündelsäulen, der in dem Bergfried der Ruine Schömburg bei Raumburg (circa 1160) f. Fig. 777. In Venedig wurden sie erst 1347 eingeführt. Die K.e mit weit vorragendem hohen, kegelförmigem oder pyramidenförmigem Mantel nennt man lombardische, richtiger altdeutsche K.e. Oft sind die Seiten ganz offen, und stets kann man sich unter dem Mantel um die Grundfläche herum setzen. Die altenglischen tragen den Schurz auf Bogen und Säulchen od. Seitenwänden. Sie waren auch in Deutschland im 14. Jahrh. üblich. Bei beiden, cheminée en saillie, engl. projecting ch., liegt der Mantel vor, der eigentliche Heerd

innerhalb der Mauer, bei den französischen aber, cheminée isolée, engl. insulated ch., vor der Mauer. Auch sie sind an der Seite geschlossen. Die holländischen, frz. cheminée affleurée, liegen ganz in der Mauer. Diese wurden in Deutschland weder während des M.-A. noch während der Renaissancezeit üblich.

Kaminaufsatz, m., frz. atique de cheminée, verzierter Kaminmantel f. d.

Kamineinfassung, f., frz. ornement de cheminée, garniture de ch., engl. chimney-piece, parrell. Die Gestalt derselben folgte in ihrer Entwicklung den Stilgesetzen, war aber auch durch die Disposition des Kamins selbst bedingt. In der Renaissancezeit bestand sie meist aus folgenden Theilen: a) Kamingewände, n. pl., frz. chambranles, jambage de ch., engl. chimney-dressing; b) der auf dem Gewände liegende Kaminsturz, der oft Bogensturz war; c) der darüber folgende Kaminfries, frz. gorge

de ch., engl. chimney-frieze, meist mit Laubwerk, oft auch mit Inschrift verziert; d) Kamingesims, Kaminplatte, frz. tablette de ch., engl. moulded table, welche meist zum Aufstellen von

Rippfächer u. benutzt ward. Darüber erhob sich der Kaminmantel, s. d. Die ganze Kamineinfassung war von Stein, meist von Marmor od. dgl., selten gemauert u. mit Stuck, frz. *parquet de ch.*, engl. *pargetting*, *pergetting*, *pargework*, belegt.

Kamin geräth, n., frz. *fourniture de cheminée*, engl. *chimney-furniture*. Dazu gehören: 1. der **Kaminbock**, **Feuerbock**, **Feuerhund**, frz. *chenet*, *landier*; engl. *dog*, *fire-dog*, *andiron*, *handiron*, *range*; lat. *anderius*, *andedus*, *andasium*, *brandarium*, *caminale*, *canis*, *chenetus*, *chiminale*, *incepiendum*, *lignigerium*, *lander*, *tressetus*, kleines Gestell aus Eisen, das (meist paarweise) auf der Heerdfläche des Kamins steht, um das eine Ende der Holzscheite darauf zu legen, damit diese möglichst hohl liegen (Fig. 778), s. auch d. Art. *marmouset*. 2. Der **Blasebalg**, frz. *soufflet*, engl. *bellows*, lat. *foliis*, *flabellum*, *suffletus*, meist von spitig zulaufender Form, mit 2 Handgriffen. 3. Die **Feuerzange**, frz. *pincette*, *tenailles*; engl. *pincers*, *nippers*; lat. *tenacula*, *tanalia*, die sämtlich oft mit mancherlei Ornamenten versehen waren. 4. Das **Schüreisen**, frz. *pique-feu*, engl. *poker*, im M.-A. meist in Form einer Feuerzange, frz. *fourche à feu*, od. eines **Feuerpießes**, frz. *fourgon*, später in Form eines Feuerhakens, frz. *croc à feu*.

Kaminmantel, **Kaminschurz**, m., frz. *mantéau de cheminée*, *cage*, *hotte*, engl. *chimney-mantle*, *hood*, *clavy*, gemauerter Rauchfang über der Kamineinfassung, die sich zum Schornstein verengt. Steht der Mantel nicht auf Pfeilern, sondern auf Consolen, so heißt er falscher K., frz. *faux manteau*. S. auch d. Art. *Mantelknagge*, *mantle-tree* etc. Die K. sind oft reich verziert u. zwar sind die Mantelverzierung, auch **Kaminstück** genannt, frz. *ornement de hotte*, engl. *mantle-piece*, eben so oft aus Holz (z. B. im Rathhaus zu Courtray, Justizpalast zu Brügge) als aus Stein (Rathhaus zu Leipzig) oder aus Stuck gefertigt.

Kamisol, n., frz. *camisole*, engl. *waist-coat*, s. *camisole*.

Kamm, m., 1. frz. *peigne*, engl. *comb*, lat. *pecten*, *capsona*, für Haupt- u. Bart- haar, schon in urgeschichtlicher Zeit aus hartem Holz, Knochen od. Elfenbein gefertigt, im klassischen Alterthum und M.-A. häufig kunstreich geschnitten, meist mehr hoch als breit, mit einer od. zwei Reihen langer, eng od. weit gestellter

Zähne, s. Fig. 779—785. Bei den Doppelskämmen ist das Mittelstück, bei den einfachen der obere, oft leierförmige Griff mit flachen Reliefs od. Ornamenten geschmückt. Bis ins 13. Jahrhundert wurden sie auch kirchlich gebraucht, um das Haar des Geistlichen vor der Messe,



Fig. 782.



Fig. 783 a.



783 b.

auch bei der Consecration der Bischöfe, um nach der Salbung des Hauptes mit Chrisam das Haar zu ordnen.

Dieser Consecrationsk. blieb Eigenthum des Bischofs und wurde mit ihm ins Grab gelegt. Auch sind einzelne K. aus gezeichneter Personen in Kirchenschatzen aufbewahrt; so der angebliche Elfenbeink. Karl's d. Gr. mit Reliefs im Stil seiner Zeit im Dom zu Osnabrück, der sog.

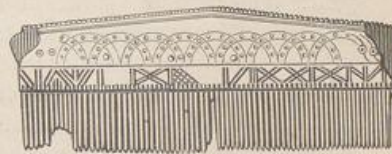


Fig. 784.

Bartk. König Heinrich's I. im Zither der Schloßkirche zu Quedlinburg, der des h. Ulrich in Augsburg, andere in Bamberg, Köln, im Musée Cluny in Paris u.

2. — **Dachkamm**. Fig. 779—784. Kämme. 779 aus den Pfahlbauten der Schweiz. 780 aus Vorrurn Eshö. 781 aus dänischem Torfmoor. 782 aus den Trenehö. 783 a. u. b. aus d. ital. Terramaren. 784 im röm.-germ. Museum in Mainz. 785 Kamm des heil. Lupus, Kathedrale zu Sens.

Kammer, f., Mainz. 785 Kamm des heil. Lupus, Kathedrale zu Sens. 1. frz. *chambre*, engl. *chamber*, lat. *camera*, *cambrā*, eig. gewölbt



Fig. 779.



Fig. 780.



Fig. 781.

Raum, aber auch jedes nicht heizbare Zimmer; — 2. der für die Pulverladung im Rohr des groben Geschützes bestimmte Raum, wenn er enger ist als der übrige Theil (die Seele) des Rohres.

Kammerstück, n., engl. chamber-piece, 1. f. Feuerwaffen I.; — 2. (Her.) Kanonenlauf als Wapenbild.

Kammziegel, m., f. Baustein II. 2. d.

Kämpfer, m., frz. imposte, coussinet; engl. impost, abutment, f. v. w. Widerlager, bes. aber der Stein, der das Widerlager bildet. **Verzierter Kämpfer** oder **Kämpfergesims**, frz. imposte ornée, engl. impost-moulding heißt daher das auf einer Wandstrecke, einem Pfeiler oder einem Säulencapital ruhende Glied, welches einen Bogen trägt, also in der Widerstandslinie, **Kämpferlinie**, frz. naissance, corde, engl. springing, liegt. Man unterscheidet durchgehendes, fortlaufendes Kämpfergesims, frz. i. continue, engl. continuous, running i.; unterbrochenes K., welches sich an Pilastern zc. todläuft; verkröpftes, welches sich um dieselben herumzieht; rundlaufendes, z. B. in Nischen; eingezogenes, welches sehr wenig Ausladung hat. Freistehende romanische Säulen haben über dem Abakus gewöhnlich einen Kämpferwürfel (Fig. 281, 283, 291—296, 462), dessen Gliederung dann etwaigen, der Säule entsprechenden Pfeilern als Kämpfersims dient. Vergl. auch d. Art. impost.

Kämpferpfeiler, m., frz. alette, engl. arch-pier heißt der Theil des Widerlagspfeilers, der sich durch Befestigung mit einem Kämpfersims oder dergl. als Widerlager charakterisirt.

Kämpferschicht, f., frz. assise des sommiers, engl. springing-course, Schicht von Kämpfersteinen, frz. sommier, engl. springer, d. h. von Widerlagssteinen.

Kanalirung, f., f. Canälirung.

Kandare, f., f. Reitzeng.

Kandel, n., Dachrinne, f. d. u. Wasserspeier.

Kandelaber, m., f. candélabre u. Leuchter.

Kanephore, f. = Karyatide.

Kännchen, n., f. Meßkännchen.

Kannenorden, m., frz. ordre du Vase de la Sainte-Vierge (Her.), 1410 zu Bekämpfung der Mauren in Spanien gestiftet: eine goldene Kanne, aus der drei Lilien hervorkommen und an welcher unten ein goldener Greif hängt, der in den Pranken ein Band hat mit der Devise: „Por los amor.“ Ordenskette abwechselnd mit Kannen u. Greifen.

Kanon, m., frz. u. lat. canon, 1. die zuerst von Polyklet, später auch von Dürer aufgestellten Regeln für die Größenverhältnisse des menschlichen Körpers; — 2. = Meßkanon, Ordnungsregel, vergl. Canon Tafel; — 3. f. Kanonisirung.

Kanone, f., f. Feuerwaffen.

Kanonisirung, **Kanonisation**, f., frz. canonisation,

f., engl. canonization, lat. canonisatio, f., die Heiligsprechung, von Papst Alexander III. 1170 für ein ausschließliches Vorrecht des päpstlichen Stuhles erklärt. Der Heiliggesprochene wurde damit in den **Kanon**, das Verzeichniß der Heiligen, aufgenommen.

Kanrotium, n., lat. = carrocium.

Kante, f., 1. frz. carne, arête, tranche, engl. edge, cant, arris, lat. aresta, cantus, quantonus, quarria, die Linie, in welcher sich zwei einen Körper begrenzende Flächen od. Ebenen berühren. Man unterscheidet scharfe od. volle K., dann zugespitzte oder stumpfe, abgefasste K. Auf hohe Kante gelegt, aufgekantet, frz. posé de champ, engl. put edge ways, nennt man einen Stein od. ein Holz, das mit einer seiner schmalen Seiten aufliegt. — 2. Frz. dentelle, gewebte Spitze.

kantig, adj., frz. arrondi, engl. arraswise (Her.), nicht als bloß aufgezeichnet, sondern mit einer durch Schattirung bezeichneten Kante, also plastisch hervortretend dargestellt, z. B. ein Pfahl, Balken.

Kanut, St., f. Canut.

Kanzel, f., frz. chaire, tribune sacrée, engl. pulpit, lat. suggestus, so genannt von den Chorschranken (lat. cancelli), an denen die beiden Ambonen (f. d.) angebracht waren. Aus den Ambonen ging einerseits der Lettner (f. d.), und da dessen Vespult zum Predigen nicht wohl dienen konnte, zugleich die Kanzel hervor. In Italien wurde schon im 11. Jahrh. (S. Marco in Venedig, Dom von Salerno, Amalfi zc.) die K. vom Lettner getrennt, im 12. Jahrh. auch in Deutschland, wo sie zuerst an der Südwestecke des Chors, später meist an einem Pfeiler des Mittelschiffes angebracht ward, während sie in England zuerst im Freien oder in der galilaea stand. Das Material ist vorzugsweise Stein, doch auch schon im 13. Jahrh. bisweilen Holz; die Form in der romanischen Zeit viereckig, seltener rund oder polygon, im byzantinischen Styl auch fleblattförmig; in gothischer Zeit meist polygon, auf einer oder mehreren Säulen oder auf einem Kragstein ruhend; über dem Prediger brachte man, um das Verfliegen des Schalles zu verhindern, einen flachen oder kuppelähnlichen, meist aber pyramidal aufsteigenden Baldachin an, **Kanzeldeckel**, **Schalldeckel**, **Kanzelhaube**, **Kanzelhimmel**, frz. abat-voix, engl. sound-board, sounding-b. Die **Kanzelbrüstung** wurde an den Seiten des Polygons, sowie an dem diese trennenden Pfeiler oder Säulen oft reich mit Bildwerk geschmückt; zu den schönsten Werken dieser Art gehören in Italien die beiden von Niccolò Pisano im Baptisterium zu Pisa (um 1260) und im Dom zu Siena und die aus seiner Schule hervorgegangene in S. Giovanni zu Pistoja (1270); die in Ravenna (um 1272), von Giovanni

Pisano in S. Andrea zu Pistoja (um 1300); in England die in Beaulieu (Sants.) von 1280, in S. Peter zu Oxford 1350 zc.; in Deutschland in Wiebrechtshausen bei Nordheim (12. Jahrh.), Bücken bei Hoya (13. Jahrh.), Goslar zc. in spätromanischem Stil; sehr zahlreich aus spätgotischer Zeit. Die erst in der Renaissancezeit aufgekommene **Kanzelbekleidung**, welche oft in unschönster Weise schöne Brüstungen verdeckt, folgt in der Farbe der Altarbekleidung. — In einigen Kirchen giebt es noch bewegliche, tragbare Kanzeln, lat. manualia, pulpita portatilia, in Italien, Frankreich u. England hin u. wieder, seltener auch in Deutschland, stehen K.n an der Außenseite der Kirche, zugänglich vom Innern aus, oder auch ohne Zugang aus der Kirche (Stephansdom in Wien). Die meisten solcher für K. gehaltenen Balkons aber waren **Heilighumsstühle**, s. d. Dagegen finden sich hin u. wieder ganz ohne Verbindung mit einer Kirche K.n im Freien (Feldk.n), z. B. in Steiermark. [—r., —s.]

Kapelle, f., 1. frz. chapelle, oratoire, closet, engl. chapel, oratory, lat. capella, oratorium, sacellum, aedicula, auleolum, cubiculum, ecclesia articularis, locellus, oraculum, titulus, kleineres gottesdienstliches Gebäude, das nur zum Privatgebrauch, zum Gebet u. s. w. bestimmt ist; a) selbstständige K.n sind z. B. die Burgk., Doppelt., Todtent. (s. Karner), Votivk. und Grabk., s. d. betr. Art.; b) unselbstständige, d. h. in den Kirchen befindliche, lat. capellaniae, officinae ecclesiae, sind der Lage nach entweder Apfidiak.n oder Seitenk.n, oft auch ganz unorganisch angefügt; der Bestimmung nach theils Privatgrabk.n, bes. für Bischöfe, Kirchenpatrone zc., wozu die Fürstenk.n gehören, theils den allgemeinen Todtenmessen zc. gewidmete Messk.n, frz. chanteries, engl. chantries, theils wirkliche Kulk.n für einzelne Heilige, für Ölberge zc.; c) im Wohnhaus angebrachte Hausk.n, lat. concionatae, oratoria, wozu viele Burgk.n zu rechnen sind. Über den Namen K. s. Art. capella 1 u. 5. Vgl. auch Art. chapel u. chapelle. — 2. = ornatus integer, s. capella 4.

Kapellenkranz, m., frz. bordure de chapelles, pourtour de ch., engl. crown of chapels, die Gesamtheit der im Halbring dem Umgang eines polygonen Chors sich anschließenden, gewöhnlich ebenfalls polygonen sog. radianten K.en, Chorken, oder Apfidiakapellen, frz. chapelles absidiales, ch. de chevet, ch. rayonnantes, engl. apsidial chapels, lat. apsidio lae, meistens 5 oder 7 an der Zahl (im Dom zu Magdeburg, Fig. 786, deren 7), dagegen seltner in gerader Zahl (z. B. im Münster zu Freiburg i. Br., Fig. 787, mit den Seitenkapellen 14), nicht bloß, aber bes. den französischen Kathedralen gothischen Stils eigenthümlich.

Kapfer, Kämpfer, m. = Krappe, Kriechblume. **Kappe**, f., 1. lat. kappa, s. v. w. pluviale, Regenmantel, der Kopf und Körper zugleich bedeckte, s. capa 1, sowol Mantel als Kutte, Kittel mit Kapuze und Ärmeln; je nach spezieller Gestaltung hieß es dann Schaperun, chaperon, Vorkus, cucullum etc. Als man nun die Kapuze vom Rock trennte, blieb die Benennung Kappe. — 2. Frz. cape, cappe, capot, engl. cap, für die Kopfbedeckung in Gebrauch und zwar bes. für enganliegende, frz. coiffe, couvre-chef etc., wie denn im 14. Jahrh. bereits die **Kappenmacher** als Zunft auftraten. Im 15. u. 16. Jahrh. nannte man K. einerseits die Sturmhaube, andererseits die Mütze der Geistlichkeit. — 3. Frz. chaperon, K. einer Mauer, s. Mauerkappe. — 4. Über Gewölbkappe, böhmische Kappe zc. s. d. Art. Gewölbe.

Kappengewölbe,

n. = Tonnengewölbe,

s. d. mit Kappen.

Kappenziegel, m.,

s. Baustein II. 2. f.

Kappfenster, n.,

s. Dachfenster 3.

Kappziegel, m.,

s. Baustein II. 2. e.

Kapuze, f., franz.

capuce, capuchon, co-

queluche, engl. ca-

pouch, lat. capitium,

capuceium, Klei-

dungsstück d. Mönche

u. Laien, das, ähnlich

der Gugel, den Kopf

ringt umgiebt u. zu-

gleich als Kragen die

Schulter bedeckt, aber

hinten länger zuge-

spitzt und vorn unter

dem Kinn nicht zu-

genäht, sondern nur

geknöpft u. gebunden

war, auch häufig fest

am Kleid saß; ähnlich die Kapuze des Panzer-

hemdes. S. auch Koke, Koghut, lat. barbata,

becchetus, tympha.

Kapuziner, m., frz. Capucin, engl. Capuchin,

Abzweigung des Franziskanerordens, s. d.; Tracht

wie dieser, aber die Kapuze spitz und höchstens

Sandalen an den Füßen, s. St. Baschi.

Kapuzinerfenster, n., s. Dachfenster 3.

Karabiner, m., s. Feuerwaffen II. 12.

Karakter, m., lat., 1. Siegel; — 2. Monogramm;

— 3. Bild, Abbild; vergl. carактер, character.

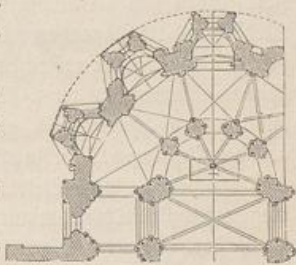


Fig. 786. Kapellenkranz im Dom zu Magdeburg.

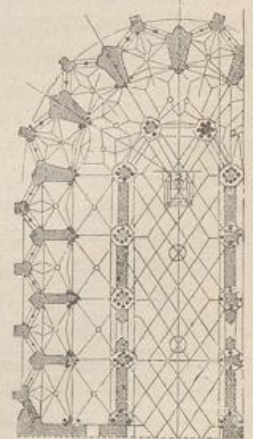


Fig. 787. Kapellenkranz im Münster zu Freiburg i. Br.

Kardher, m., f. Karner.

Kardinalkrenz, n., hat 2 Querarme, f. Fig. 750.

Kardinalshut, f. d. Art. Hut n. Fig. 750.

Kardinaltugenden, f. pl., frz. vertus cardinales, engl. cardinal virtues, oder weltliche Tugenden, aus Plato's Republik durch Marciannus Capella ins M.-A. eingeführt, sind in unbestimmter Reihenfolge **Klugheit**, **Gerechtigkeit**, **Mäßigkeit** und **Stärke**, denen das N. T. (1. Kor. 13, 13) die drei göttlichen oder f. g. theologischen Tugenden, frz. vertus théologiques, **Glaube**, **Hoffnung**, **Liebe**, hinzufügte, zu denen dann noch andere hinzusamen, so daß Albertus Magnus († 1280) von 44 Tugenden u. Widertugenden spricht u. Thomas von Aquino († 1274) aus jeder der 4 Ken sehr richtig andere hervorgehen läßt. Aus eben jener Zeit finden sich an einem Portal zu Amiens in Medaillons 12 Tugenden mit den ihnen entgegengesetzten 12 Lastern; auf einem normannischen Taufstein in Stantonfigwarren (Wiltshire) 8 Tugenden, am Dom zu Chartres 14, auf einem Glasgemälde aus dem Anfang des 15. Jahrh. zu Chartres kämpfen 6 Tugenden gegen 6 Laster, auf einem Teppich in Regensburg (f. Thiersymbolik) 14 Tugenden gegen 14 Laster. Statt der gewöhnlichen 7 Laster oder Todsünden (f. d.) hat Giotto in der Arena zu Padua die Negationen von 7 Tugenden. A. Unter den drei **theologischen Tugenden**, die stets als jugendliche Frauengestalten, auch mit rundem oder sechseckigem Nimbus, dargestellt sind, erscheint 1. der **Glaube**, frz. foi, engl. faith, lat. fides, weiß verschleiert mit halbverhüllter Stirn, die Augen gerichtet auf die in der Hand getragenen Symbole: Kelch, auf dem die Hostie schwebt, und Kreuz oder Kreuzesfahne, oder auch (Ephes. 6, 16) mit einem Schild; in Darstellungen des frühen sowie im spätesten M.-A. auch wol mit einem Sieb, dem Symbol der Scheidung des Wahren vom Falschen; selten mit einer Lampe, häufiger mit einer brennenden Kerze. Bei Giotto (f. oben) ist der Glaube eine fest auf den Füßen stehende Figur mit klarem, heiterem Angesicht, auf dem Kopf die Tiara u. einen Schleier; an ihrem Gürtel hängt der Schlüssel zum Himmelreich, mit der Rechten stößt sie ein Kreuz auf den Torso eines Bögen; in der Linken eine Schriftrolle, worauf das Apostolische Symbolum geschrieben ist; mit dem linken Fuß stößt sie die kabbalistischen Bücher von sich. Ihr Gegentheil ist der **Unglaube**, infidelitas, idolatria, idololatria, Aberglaube oder Abgötterei, eine Gestalt vor einem Affen knieend, bei Giotto behelmt in weiten Gewändern; sie trägt auf der Rechten ein Idol, welches, mit einem Strick um ihren Hals gebunden, die Strauchelnde zu den aus dem Vordergrund züngelnden Flammen lockt; oben die kleine

Figur eines Greises mit einer Schriftrolle, als warnende Stimme, gegen die sie aber taub ist, zu dessen Andeutung ihre Ohren mit Mügenklappen bedeckt sind. — 2. Die **Hoffnung**, frz. espérance, engl. hope, lat. spes, leichter gekleidet als der Glaube, stets in grünem Gewande, auch bisweilen mit grünem Nimbus; gewöhnlich in der Hand ein Patriarchenkreuz mit einem Fähnlein daran, oder auch einen mit Knospen besetzten Zweig, und das mit dem Kreuz gestempelte göttliche Siegel. In Bezug auf glückliche Seefahrten auch mit einem Segel, was schon im 13. Jahrh. an den Portalen von Paris und Chartres vorkommt; vom Anfang des 16. Jahrh. an stets mit dem Anker neben sich (nach Hebr. 6, 18, 19). In ähnlichem Sinn auch ein Käfig neben ihr, mit einem Vogel, der auf das Entfliegen hofft. Bei Andrea Pisano an der Bronzethür des Baptisteriums in Florenz sitzt sie mit abgelegtem Mantel, und mit dem Attribut der Flügel, den Blick und die Hände nach einer über ihr schwebenden Krone gerichtet; ähnlich bei Giotto mit Flügeln, blickend nach der ihr von Christus gezeigten Krone. Ihr Gegentheil ist die **Verzweiflung**, auf jenen Medaillons in Amiens und anderswo als ein Mensch, der sich erstickt; bei Giotto als ein häßliches Weib mit geballten Fäusten, bereits im Todeskampf, den sie durch Erhängen herbeigeführt hat; ein Dämon zerrt sie mit einem Haken dem Abgrund zu. — 3. Die **Liebe**, frz. charité, engl. charity, lat. caritas, die größte aller Tugenden, dargestellt mit Opferlamm und Pelikan, f. d., oder wie in Amiens, ihr eigenes Kleid dem vor ihr sitzenden Armen hingebend; bei Giotto in Padua bietet sie, voll Selbstverleugnung emporschauend, ein flammendes Herz dem Herrn dar, der als Halbfigur oben sichtbar ist; bei Rafael (Predella zur Grablegung) hält sie 3 Kinder auf dem Schooß und zwei schmiegen sich ihr an, daneben 2 Knaben, von denen der eine eine Pfanne mit Feuer hält, der andere Geld ausschüttet (Wärme u. Überschuß bei der christl. Liebe). Ihr Gegentheil ist entweder der **Neid** oder der besser darstellbare **Geiz**. Jener als weibliche Figur, die mit Krallen einen Beutel packt, und mit Hörnern auf dem Kopf mitten in Flammen steht, an der Stirn von einer Schlange gebissen, die aus ihrem Mund kriecht; der Geiz, entweder durch Judas Ischariot od. Ananias (Ap.-Gesch. 5, 3 ff.) personifiziert, oder auch, wie in Amiens, als Mann mit verschlossener Geldkiste, eine Börse an's Herz drückend.

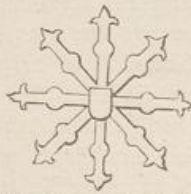
B. Die 4 Ken sind in Fresken von Perugino (im Cambio zu Perugia) außer mit ihren Attributen zugleich mit konkreten Beispielen aus dem klassischen Alterthum verbunden; auf dem Taufkessel in Hildesheim sind sie mit den 4 Flüssen des

Paradieses zusammengestellt. — 4. Die **Klugheit** oder **Weisheit**, prudentia, sapientia, am häufigsten ähnlich der Minerva, mit dem Attribut einer Schlange (Matth. 10, 16), auch mit einem Spiegel (Selbsterkenntniß), in welchem sich bisweilen die Schlange betrachtet; mit einem Buch, od. mit den drei Büchern (Grabmal des h. Augustinus im Dom zu Pavia 1362): der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft, od. auf einem Lehrstuhl vor Zuhörern redend; mit einem Zirkel, seltener mit einer Uhr. Sehr bezeichnend sind, ähnlich den 3 Büchern, auch 3 od. 2 Gesichter; letztere bei Giotto, wo das härtige in die Vergangenheit, das unbärtige, jugendliche in die Zukunft schaut. Ihr Gegentheil ist die **Thorheit**, lat. insipientia, bei Giotto ein dickleibiges groteskes Weib mit Kopfschuß von Federn, in der Rechten eine Keule haltend, mit der Linken einen herausfordernden Gestus machend; oder fragenhaft gekleidet mit einem Stein auf dem Kopf und an einem Stein fressend, wol mit Bezug auf Matth. 4, 3 oder auf Sprüchw. 20, 17. — 5. Die **Gerechtigkeit**, justitia, oft bekrönt, fast immer aber mit der Waage, dem Schwert, der Weltkugel, dem Buch des Gesetzes, aber erst in der Renaissancezeit mit einer Binde vor den Augen. In Amiens trägt sie in der Rechten eine Palme, in der Linken auf einem Schild den Phönix mit Reisig zum Selbstverbrennen, wobei die Palme Derer, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, aus Matth. 5, 10 und Psalm 92, 13, verständlich ist. Der Phönix aber bedeutet ebenfalls die Gerechtigkeit, da *phoenix* auch *Palme* heißt. Mehr j. in Art. Gerechtigkeit. Die **Ungerechtigkeit**, bisweilen dargestellt als ein Richter, der sich Etwas ins Ohr sagen oder in die Hände drücken läßt, auch einen Spiegel in der Hand haltend; bei Giotto als Richter, der in einer Burg sitzt; seine Linke faßt den Griff eines Schwertes; seine Rechte, eine Klaue, hält einen Schaft mit Doppelhaken, drückt also Raubsucht und Gier nach fremdem Gut aus. — 6. Die **Mäßigkeit**, temperantia, od. Selbstbeherrschung, hat als Attribut eine Taube od. ein Maas; bei Giotto eine ruhig sitzende Gestalt, die mit dem Attribut eines Zügels im Munde das in der Scheide festgebundene Schwert hält. Am Grabmal Franz' II. von der Bretagne (Dom in Nantes) hält sie in der Linken eine Uhr, bei Taddeo Bartoli (in Siena) eine Sanduhr. In materielleren Darstellungen gießt sie Wasser in den Wein. Ihr Gegentheil ist entweder die reich gekleidete **Unmäßigkeit** und Schwelgerei, luxuries, der eine Schlange oder Kröte in den nackten Busen kriecht; sie ist von Weinbechern, Rither und Würfelspiel umgeben; oder es ist die geistige Unmäßigkeit, der **Stolz** u. Übermuth (superbia), ein völlig gerüsteter Krieger, der sich auf den Zehen erhebt, mit Bezug auf

Jes. 14, 13; oder auch dargestellt durch einen Schild mit dem gefallenen Engel, niedergeworfen durch den Erzengel Michael; in den Medaillons in Amiens ein Reiter, der sich sammt seinem Pferde überstürzt; auch ein Reiter, der Flügel als Zeichen der Selbstüberhebung trägt. Bei Giotto erscheint als Gegensatz der Mäßigung der **Zorn**, ira, als ein Weib mit aufgedunsenem Gesicht, zusammengebissemem Mund und aufgelöstem Haar, die sich das Kleid von der Brust reißt (s. Zühorn unter 8. u. 9.). — 7. Die **Stärke** oder **Tapferkeit**, fortitudo, in physischer Bedeutung dargestellt durch eine Frau, die einen Thurm sprengt, oder eine Säule trägt, oder mit einem schweren Block auf dem Kopf, und Schrauben in den Händen. Bei Niccolò Pisano als jugendlicher Herkules, bei Giotto als geharnischte Frau, die einen Schild mit dem Wilde eines Löwen trägt; in der Rechten hat sie einen vierscheidigen Speer, auf dem Kopf eine Löwenmaske. Bei Rafael sitzt sie neben einem jungen Eichbaum. Taddeo Bartoli (Kapelle des Pal. pubblico in Siena) theilt sie in fortitudo und magnanimitas, beide als gewaffnete Frauengestalten, die letztere hält einen Dolch, womit sie einen Empörer durchbohren will, während sie die Linke einem Mann reicht, der sich ihr unterwirft. Ihr Gegentheil ist entweder die Furcht (s. d.), oder bei Giotto der Wankelmuth, die **Unbeständigkeit**, inconstantia, ein Mädchen, das sich auf einem über glatten Marmor rollenden Rad vergebens aufrecht zu erhalten sucht, während ihr Schleier hinwegflattert (s. bei 11.). Hierzu kommen andere, aus obigen hervorgehende Tugenden, z. B. 8. **Geduld**, patientia, in den Medaillons zu Amiens bezeichnet durch den Ochsen, der sich jedes Joch auflegen läßt, oder durch das alle Lasten tragende Kameel. Ihr Gegentheil ist der **Zühorn**, iracundia, häufig dargestellt als eine verschleierte Nonne, die einen Mönch mit dem Dolch ersticht. — 9. **Sanftmuth**, mansuetudo, dargestellt durch das Opferlamm, ihr Gegentheil ist entweder der Zühorn oder die **Frechheit**, die ein Medaillon in Amiens durch einen Patron darstellt, der seinen ihm eine Schale präsentirenden Vasallen mit dem Fuße zurückstößt. — 10. **Demuth**, humilitas, einfach gekleidet, in der einen Hand ein Kreuz, in der andern ein Jägernez mit dem Sperling; ihr Gegentheil ist der o. g. Übermuth oder Stolz. — 11. **Beharrlichkeit**, perseverantia, constantia, als gekrönte weibliche Gestalt mit einer Krone im Schild, nach Jac. 1, 12. und Offenb. Joh. 2, 10. In Amiens hält sie in der rechten Hand den Kopf des Opferthieres und auf dem Schild liegt der Schwanz, um die Vollständigkeit des Opfers auszudrücken. Ihr Gegentheil ist gewöhnlich die **Unbeständigkeit** (s. oben),

versinnbildlicht durch einen Mönch, der vor dem Kloster und der Kirche stehen bleibt, statt hineinzugehen. Endlich 12. der Friede, pax, Eintracht, eine Gestalt, die vor dem Kreuz Christi die Hände faltet, oder einen Ölweig hält; auch wol der Regenbogen als Attribut. Ihr Gegentheil, die **Zwietracht**, discordia, in Amiens nach Sprüchw. 23, 20 ff. durch die Scene eines zankenden Ehepaares dargestellt. S. d. Art. Gehorsam, Todsünden, Engelschöre. Vgl. Didron „Annal. archéol.“ 1860.

Karfunkelrad, n., Cleve'sches Rad, frz. escarboucle, engl. carbuncle (Her.), Doppeltkreuz, am Ende seiner Arme in Lilienform, in der Mitte durch Knopf oder Schildchen zusammengehalten (Fig. 788).



Kari (nord. Myth.), d. h. der Braufende, Herrscher der Winde, einer der 3 Söhne des Bergriesen Ymir, Stammvater eines weitverbreiteten Geschlechts.

Karl der Große, St., frz. Charlemagne, † 814, wird nicht immer in Übereinstimmung mit der von seinem Biographen Einhard gegebenen Beschreibung seiner Person u. Kleidung dargestellt. In einem Mosaikbild aus Karl's Lebenszeit, das in einer Copie im Triclinium Leonianum zu Rom noch erhalten ist, sind nach Sitte der Franken die Unterschenkel mit Binden umwunden (s. Fig. 172), eine eng anliegende Tunika reicht bis auf die Kniee herab; über dieser die griechisch-römische Chlamys, latein. sagum, frz. sayon, u. auf dem Kopf eine mitraähnliche Bedeckung; das Haar nach der Weise der Karolinger kurz geschoren (s. Haartracht). Als Heiliger wurde er später gewöhnlich in vollem Kaiserornat mit Krone, Schwert und Reichsapfel dargestellt, in der Hand das Scepter, bisweilen auch das Modell einer Kirche (das Münster in Aachen) haltend. Tag 28. Jan. — 2. **Carl Borromäus**, s. Borromäus.

Karloman, St., Sohn Karl Martell's, dargestellt alshirt unter seinen Schafen, oder als Benedictiner, der ein Crucifix hält, aus dem 3 Lilien hervorgehen, oder eine Krone zu seinen Füßen. Tag 17. Aug.

Karmeliter, m., frz. Carme, engl. Carmelite, Carmin, White Friar, lat. Carmelita, Carmelinus, Mönch des seinen Ursprung von dem Propheten Elias herleitenden Ordens u. L. Frau vom Berge Karmel, ital. Madonna del Carmine, begründet zuerst um 1156 durch den Kreuzfahrer Berthold von Calabrien, Einsiedler auf dem Berg Karmel, im Anfang des 13. Jahrh. durch den Patriarchen Albert von Jerusalem (s. Albert 4.) zum Orden erhoben nach der Regel des h. Basilins. Durch Papst Honorius 1224 bestätigt, siedelte er in den

Occident über. Tracht: Anfangs weiße Kutte u. weißes Skapulier, das ihnen von der heil. Jungfrau selber verliehen sein sollte; später braun u. weiß gestreifte Kutte, daher ihr Beiname fratres barrati, oder stragulati, frz. frères barrés, die Gestreiften, noch später schwarzes Kleid u. Skapulier, weißer Mantel mit Kragen und Kapuze. Unter Innocenz IV. zweigte sich von ihnen eine Verbrüderung von Barfüßer-Mönchen (s. d.) ab, die unbeschuhten K., mit brauner Kutte. Unter den Heiligen des Ordens erscheinen am häufigsten St. Albertus von Vercelli u. St. Angelus 1. — Die **Karmeliterinnen**, frz. Carmélites, ein von Johann Soreth 1452 gestifteter Nonnenorden; Tracht: Rod u. Skapulier braun, Weihel schwarz, Mantel weiß.

Karner, Kärher, m., frz. charnier, engl. charnel-house, lat. carnarium, charnerium, kleiner, meist polygoner oder runder Einzelbau auf Friedhöfen, der in seinem unteren Theil ein Beinhaus, s. d., im oberen eine Kapelle bildet, also den Doppelpapellen sehr nahe steht. Dergl. sind viele Hunderte in romanischem Stil, wenige nur in gothischem Stil in Steiermark, Österreich, Böhmen, Deutschland erhalten. Vgl. d. Mitth. d. C.-Comm., Jahrg. 1867 S. 146 ff. Wenige davon hatten Pfarrrecht, die meisten waren nur Todtenkapellen.

Karneus, m., lat., Zinnenlücke, Schießscharte.

Karnies, m., Welle, frz. cymaise, onde, engl. cyma, lat. cima, cyma, kymation, unda, salsidonia (Bauk.), aus einem konkaven u. konvexen

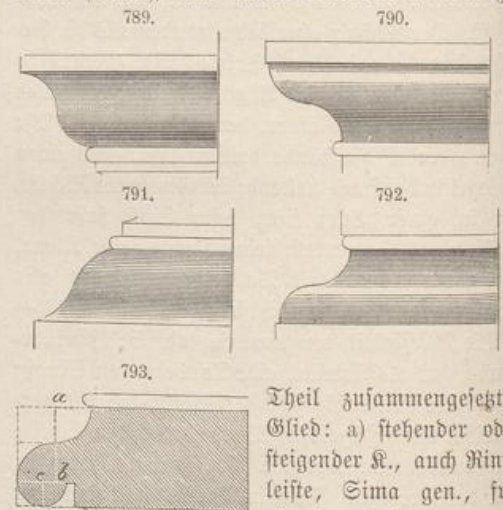


Fig 789—793. Karnies.

reversed ogee, ressaunt, lat. cyma recta, lysis, s. Fig. 789. Wenn er an dem Oberblättchen eine Unterschneidung bildet, heißt er Überschlagl, frz. écréné, engl. quirked. Ist meist abschließendes, krönendes Glied. b) Verkehrt steigender K., lesbische Welle, Kehlstoß, Kehlleiße, frz. talon, gueule renversée, cymaise lesbienne, engl. ogee, lat. cymatium lesbium, cima reversa, s. Fig. 790,

Theil zusammengesetztes Glied: a) stehender oder steigender K., auch Kimmleiße, Sima gen., frz. cymaise droite, gueule droite, doucine, engl. sima,

dient als umfassendes oder tragendes Glied. c) Fallender K., Sturzrinne, frz. gueule oder cymaise rampante, engl. rampant cyma, f. Fig. 791, kommt im M.-A. selten, in der Renaissance öfter als Sockelglied vor. d) Verkehrt fallender K., Glockenleiste, frz. talon rampant, engl. rampant

ogee, bell-shaped moulding, f. Fig. 792.

Die überschlagende und unterschrittene Glockenleiste, 793, heißt auch Adler- od. Raben- schnabel.

Karniesbogen, m., f. d. Art. Bogen. 14.

karolingische Bauweise, frz. architecture carolingienne od. carlovingienne, style gallo-romain, renaissance sous Charlemagne. Die von Karl d. Gr. bis gegen Ende des 10. Jahrh. herrschende Phase des frühromanischen Baustils, welche sehr stark vom byzantinischen Stil beeinflusst erscheint. Die jetzt einen Theil des Aachener Münsters bil-

dende, 796—804 erbaute Palastkapelle Karl's d. Gr., Fig. 794—797, ist der Hauptbau dieser Richtung und zeigt deutlich den byzantinischen Einfluß. Die Kapelle zu Rhymwegen ist unter Karl d. Gr., die Johannis Kirche in Lüttich 981 nach dem Vorbild des Aachener Münsters erbaut. Auch die Kirche zu S. Germigny-lès-Prés ist zu Karl's d. Gr. Zeiten gebaut (Quadrat mit 5 Kuppeln und 3 Apsiden, also ganz byzantinisch). Die Michaelskirche in Fulda (820) hat ionisirende Capitale, ähnlich denen zu Aachen. Der Bauriß von St. Gallen (820) wirft kein Licht auf die Detailform der Bauweise, bezeugt aber das Alter der Glockenthürme und der Doppelchöre, giebt auch sonst viele Aufschlüsse. Die sog. Einhardtsbasiliken zu Michelstadt u. zu Seligenstadt (825) waren Pfeilerbasiliken mit Vaukdecke u., ohne bedeutende byzantinische Reminiscenzen aus Ziegeln erbaut. Traten an der vermuthlich zwischen 876 u. 882 erbauten bunten Vorhalle (ecclesia varia) zu Dorsch (Fig. 798), so wie an dem zwischen 820 u. 900 entstandenen Portal der Notre Dame des Dons zu Avignon antifrömisches Reminiscenzen noch auffällig stark auf, so änderte sich dies bald. Der Rundbogen wurde consequenter durchgeführt, hie und da etwas überhoben und mit Rundstäbchen eingefast, die Säulen erhielten stärkere Verjüngung ohne Anschwellung,

die Capitale bekamen die Form abgestufter Pyramiden mit reich durchbrochenen Blättern, die Füße einen mehr aufstrebenden Charakter. Die Deckwürfel wurden nach oben schräg ausladend profilirt u. mit Ornamenten besetzt. Karnies u. Rundstab herrscht unter den Gliederungen u. [—s.]

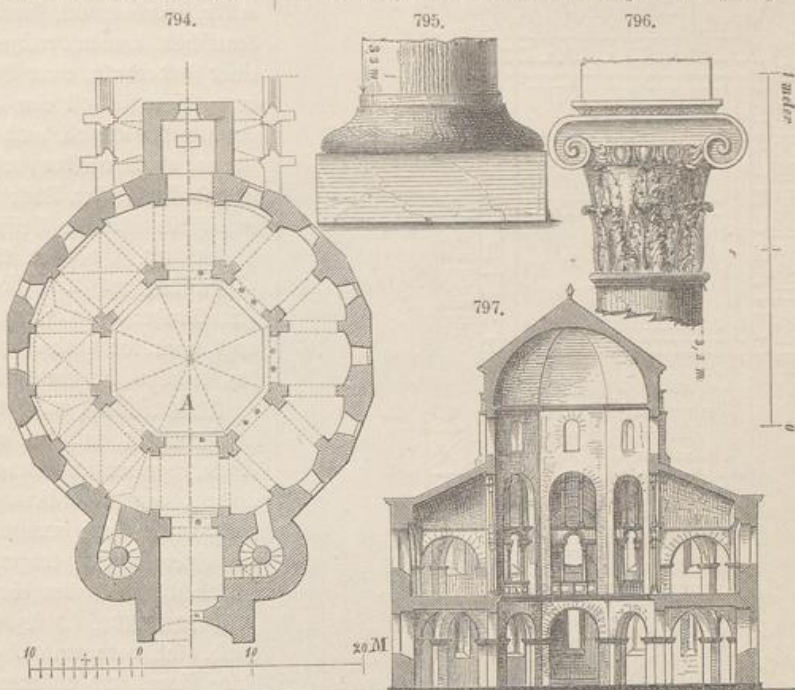


Fig. 794—797. Palastkapelle Karl's d. Gr. im Münster zu Aachen.

Kartätsche, f., frz. mitraille, engl. cartridge, ein bereits im 16. Jahrh. vorkommendes, für Kanonen bestimmtes Geschöß, bestehend aus einer Blechbüchse mit Kugeln oder sog. gehacktem Eisen.

Kartenspiel, n., f. Spielfarten.

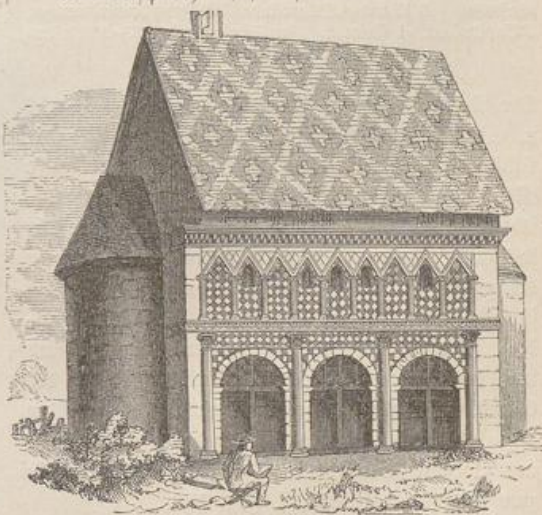


Fig. 798. Vorhalle des Klosters Dorsch.

Karthäuser, m., frz. Chartreux, engl. Carthusian, lat. Cartusianus, Mönch des vom h. Bruno 1086 in der Einöde la Chartreuse unweit

Grenoble gestifteten Ordens, lat. Chartrossa. Tracht: weiß, mit ledernem oder hanfemem Gürtel, der vordere und hintere Theil des breiten Skapuliers ist in der Gegend der Kniee rechts und links durch einen handbreiten Streifen verbunden.

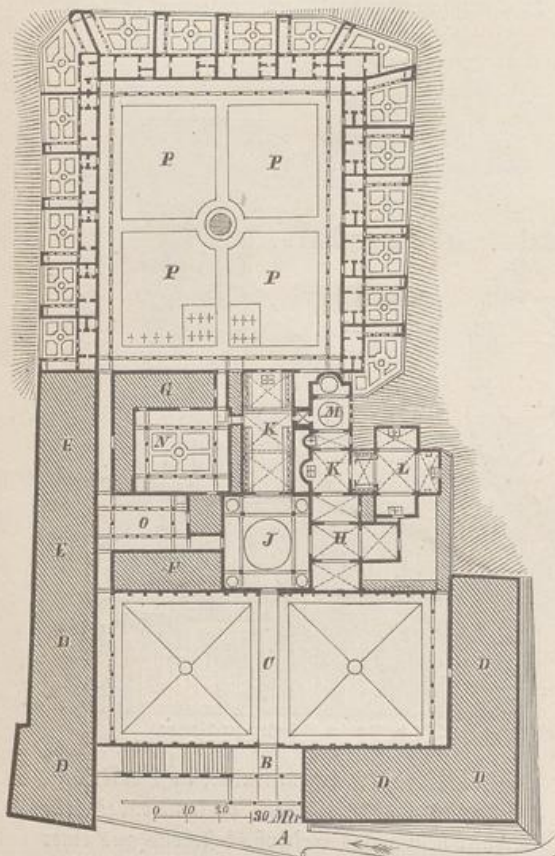


Fig. 799. Karthäuserkloster (Certosa) bei Florenz. Originalaufnahme von D. Mothes. A Anfahrt. B Eingang. C Wirthschaftshof. D Wirthschaftsgebäude. E Fremdenwohnungen. F Capitelssaal. G Priorat. H u. J Laurentkirche. K–M Klosterkirche. N–P Kreuzgänge.

Die Nonnen dieses Ordens haben Rock, Wimpel u. Skapulier weiß, mit schwarzem, bis auf die Ellbogen herabgehenden Weibel. Eine **Karthause** (Kloster der Karthäusermönche), frz. chartreuse, ital. certosa, lat. cartusa, hat die Eigenthümlichkeit zweier Kreuzgänge, eines östlich von der Kirche belegenen größeren (Galilaea major) und eines südlich an die Kirche grenzenden kleineren (Galilaea minor). Beide sind unter einander und mit der Kirche verbunden. An dieser liegt der Capitelssaal, die Abtwohnung u., an jenem die Klausuren oder Zellen (lat. laurae), deren jede aus Vorfaal, Stube, Küche, Garten u. einer Halle zum Spazieren besteht, s. Fig. 798.

Karyatide, f. pl., frz. u. engl. caryatide, oder Kanephore, weiblich bekleidete Statue als Trägerin von Gebälk oder dergl., erscheinen häufig in der griechischen Baukunst, sehr selten

im M.-A., etwas häufiger in und an den Möbeln der Renaissance. Vergl. Atlas.

Kasel, f. = Casula.

Kaser, m., niederläch. für Haus.

Kassette, **Cassette**, **Cassette**, f., frz. caisson, formelle, panneau, engl. casket, bay, laquear, coffer, cassoon, lat. lacunar, n., vertieftes (quadratisches, rautenförmiges oder polygones) Feld einer Felberdecke, einer Bogenlaibung oder dergl., in welchem sich oft eine erhabelt gearbeitete oder gemalte Rosette od. auch irgend eine andere Verzierung od. Darstellung befindet. Von hölzernen Kassettendecken (s. Art. Decke) hat die Frührenaissance eine Fülle schönster Beispiele hinterlassen.

Kaspar, s. d. Art. Anbetung der Könige.

Kasten, m., 1. s. Reliquienkasten; — 2. s. d. Art. Truhe; — 3. franz. chäton, oeuvre, baste, engl. work, lat. antha, casto, s. d., chasto, catholus, lectulus, K. eines Ringes u., s. fassen 1.

Kastenschloß, n., s. Schloß.

Katafalk, m., frz. catafalque, chapelle ardente, représentation, engl. catafalco, lat. castrum doloris, capella ardens, campana, tahutis, das über einem Sarg errichtete, schwarz behängte u. mit einem Kerzen tragenden Gitter (herse) oder mit Lichtständern umgebene Trauergerüst.

Katakombe, f., frz. catacombe, engl. catacomb, lat. catacumba, arenarium, die in der Nähe Roms und anderer Städte Italiens belegenen weitverzweigten Höhlungen, welche die Christen als gemeinsame Begräbnißstätten benutzten, indem sie vermuthlich zum Theil schon vorhandene Stollen benutzten, zum Theil neue Stollen und Kammern gruben. Der Streit darüber, ob die K. n. ursprünglich Sandgruben u. gewesen oder gleich als Begräbnißplätze angelegt seien, ist so ziemlich entschieden. Sehr viele sind augenscheinlich, einige urkundlich direkt angelegt als Begräbnißplatz, bei anderen hat man Steingruben, auf die man zufällig stieß, mit benutzt. Diese Höhlungen, Anfangs Cömeterien, griech. κοιμητήρια, Schlafstätten, wurden erst im 9. Jahrh. allgemeiner Katakomben genannt von dem Cömeterium bei S. Sebastiano, das schon im 6. Jahrh. von Gregor d. Gr. „ad catacumbas“ genannt wurde. Catacumba, aus κατά u. τύμβος, Höhlung; nach Anderen aus κατά u. κύμβος, also unteres Grab; nach noch A. von κατά und cumbo (sich legen) also Ort, wo man liegt, ruht; oder von κατά u. cumba, Abhang, Niederung. Auch bei Syrakus, Neapel, Chiufi u. finden sich Katakomben. — Der Glaube an die gemeinsame Auferstehung des Fleisches führte dazu, das Familiengrab zu großen Gemeindegriiften als Schlafstätten der auferstehenden Gemeinde herauszubilden, wie denn Malereien u. Inschriften sich vor Allem auf die Auferstehung

und die Hoffnung des ewigen Lebens beziehen. Mehrere dieser K.n wurden in unmittelbarer Verbindung mit großen, an der Landstraße befindlichen Gräbern vornehmer Familien angelegt. Als man später die Todestage der Märtyrer als Geburtstage zu neuem Leben feierte, gab man wegen der mit solcher Feier verbundenen Liebesmahle oder Agapen den Gräbern der Märtyrer u. den Cömeterien die dazu nöthige Einrichtung. Daß die K.n aus Furcht vor Plünderung der Gräber zc. während der Verfolgungen angelegt worden seien, ist unwahr. Sie hatten ursprünglich alle einen öffentlich sichtbaren Eingang auf breiten Treppen, ohne irgend welche Vorsichtsmaßregeln; die christlichen Gräfte standen ja, wie die heidnischen, unter rechtlichem Schutze. Von diesen Treppen aus gelangt man in geradlinig fortlaufende, meist im rechten Winkel an einander stoßende Stollengänge, deren Breite durchschnittlich nur 0,75 bis 0,90 m. beträgt. Nur da, wo das Gestein bröckeliger ist, sind die Ausgrabungen weniger tief, dagegen breiter. Diese verschiedenen Niveaus (von 7 bis zu 20 m. unter der Erde) wurden durch Treppen mit einander verbunden. In den Wänden dieser Gänge befinden sich die Gräber reihenweise in rechtwinkligen Vertiefungen, Nischen (lat. loculi), bis zu 7 über einander, wie moderne Schiffstojen (Fig. 60 rechts). Meist haben sie den Umfang eines ausgestreckten menschlichen Körpers, bisweilen sind sie aber auch für 2 od. mehr Leichname bestimmt (lat. bisomum, trisomum, quadrisomum). In diese Loculi wurden die Leichen ohne Sarg gelegt, oft mit aromatischen Stoffen zur Konservierung, wol auch, bei Frauen u. Kindern, mit Lieblingsgegenständen aus dem Leben versehen. Dann wurde der Loculus mit einer Steinplatte oder großen Ziegeln verschlossen und mit Mörtel luftdicht verstrichen. Die Platte erhielt eine Inschrift; daneben wurden Gräberlampen mit allerlei symbolischen Figuren in kleinen Nischen aufgestellt oder an Ketten aufgehängt. — Hin und wieder sind die Stollengänge durch größere viereckige Grabkammern (lat. cubicula, cubiuli), z. Theil Familiengräber von etwa 2—3 m. Seitenlänge, unterbrochen, deren manche dadurch besonderes Interesse haben, daß sie außer den gewöhnlichen Loculis in der Hinterwand ein ansehnliches Grab

aufweisen, einen Sarkophag, lat. arca (meist jetzt im Mus. des Lateran), der entweder in einem größeren Loculus, oder in einer Bogennische, lat. arcosolium (s. d.), steht. Solche cubicula waren für Märtyrer bestimmt, und bildeten Versammlungsräume, worin das Abendmahl gefeiert wurde. Die älteren sind meist mit Fresken, die späteren mit architektonischem Wandschmuck versehen. Da sie bald für Versammlungen zu klein waren, so gruppirte man bisweilen mehrere zusammen u. gab ihnen einen größeren Luft- u. Lichtsacht, lat. lucernarium, lumen.

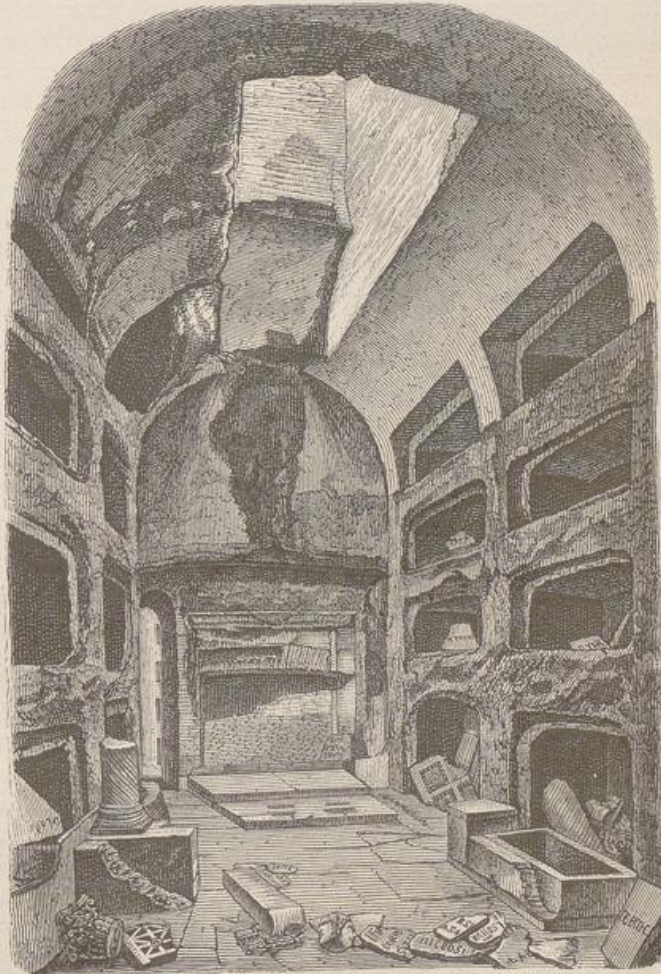


Fig. 800. Papstcrypta in den Katakomben des Callixtus.

— Vom Jahre 347 an legte man keine neuen K.n mehr an, bald nach 371 wurden die Beisetzungen in denselben selten u. sehr theuer. Um 400 hörten sie auf. — Die bedeutendsten und durch ihre archäologische Ausbeute interessantesten dieser K.n sind die erst um die Mitte unseres Jahrh. durch de Rossi wieder aufgefundenen u. in ihrer ganzen Größe allmählich zugänglich gemachten K.n des Callixtus vor der Porta S. Sebastiano an der Via Appia, in deren weiten Verzweigungen sich drei Perioden unterscheiden lassen, indem zuerst Familiengräber dem größeren kirchlichen Cöme-

terium vorangehen und diesem später labyrinthische Verbindungsgänge folgen. Sodann die von S. Nereus u. Achilleus (oder der Domitilla) an der Via Ardeatina, die des Prætextatus (den Callixtus-K. n. gegenüber), die durch ein Doppelscubiculum u. durch ihre Katakomben interessanten sehr ausgedehnten von S. Agnese, und die der h. Priscilla. Die des heil. Januarius in Neapel, in Tuff ausgehauen, haben viel weitere und höhere Stollengänge in drei durch Treppen mit einander verbundenen Stockwerken. Aus der reichen Literatur über die K. n. erwähnen wir nur: G. B. de Rossi, Roma sotterranea. 2 Bde. Rom. 1864, 1867. — J. Spencer, Northcote u. W. R. Brownlow, Roma sotterranea. Lond. 1869. — F. X. Kraus, die christl. Kunst etc., Leipzig. 1872. S. 53 ff. [—s.]

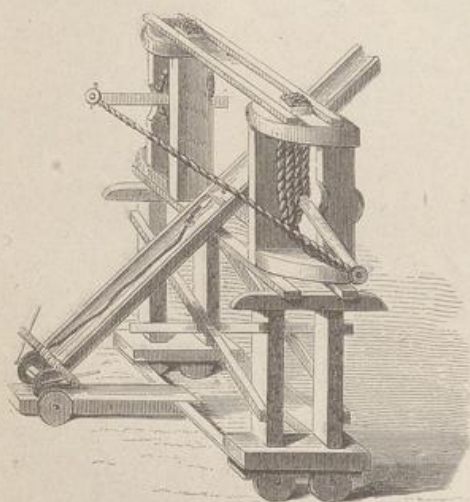


Fig. 801. Katapulte.

Katapulte, f., lat. catapultā, tormentum, eine zum Schießen (nicht zum Werfen) von Steinen, großen Pfeilen etc. bestimmte Kriegsmaschine. Nach der Beschreibung des Vitruv ist Fig. 800 entworfen. Doch scheint nach andern Beschreibungen die Konstruktion verschieden gewesen zu sein. Charakteristisch für die K. ist jedenfalls die Rinne zum Einlegen des Geschosses und die dasselbe fortschiebende Sehne, so daß die K. als Vorläuferin u. Mutter der Armbrust anzusehen ist.

Katharina, St., 1. aus Alexandria (s. Nothhelfer), in der griech. Kirche auch Mikatharina, d. h. die Zimmerleine. Ihre Legende kam wol erst im 11. Jahrh. durch Kreuzfahrer nach dem Occident, wo sie schnell verbreitet u. populär wurde. Sie war aus edlem Geschlecht und nicht nur im Christenthum, sondern auch in weltlichen Wissenschaften so wohl unterrichtet, daß sie schon im 18. Jahr die heidnischen Philosophen in Alexandria widerlegte. Als sie später noch viele Andere zum Christenthum bekehrte, auch bei einem Opferfest das Evangelium verkündigte, wurde sie auf Be-

fehl des Maximinus eingekerkert, bekehrte aber auch von dem Thurm aus, dessen Gitter eine Taube öffnete, noch Viele, selbst des Kaisers Gemahlin. Dann wurde sie auf den Busen gegeißelt, und sollte auf ein mit spitzen Messern versehenes Rad geflochten werden, welches aber auf ihr Gebet zerbrach; nun wurde sie mit dem Schwert enthauptet im J. 307. Ihr Leichnam soll von Engeln nach dem Berge Sinai getragen worden sein. Zu Pflege und Schutz der zu dem Grab Pilgernden wurde in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. der Orden der Kath. vom Berge Sinai gestiftet. Abzeichen: ganzes od. zerbrochenes Rad mit krummen Messern und hindurchgestecktem blutigen Schwert. In der Kunst erscheint sie als Schutzheilige (der Philosophie, der Zunge, der Schulen etc.), oder als Märtyrin, allein od. mit anderen Heiligen gruppiert, namentlich mit St. Barbara und St. Margaretha, bei den Venezianern häufig mit St. Georg, in deutschen Bildern häufig mit St. Ursula; als Patronin der Gelehrsamkeit und Philosophie auch vereint mit St. Hieronymus u. a. Kirchenlehrern; oder in Szenen aus ihrem Leben, bes. wie sie mit den Philosophen disputirt (angeblich von Roger v. d. Wyde, Mal. in Pisa); oder einen heidnischen Tyrannen mit Füßen tretend. Ihre Attribute sind: Palme, Schwert, Krone, auch wol Bücher, bes. aber das Rad, in älteren Darstellungen noch unverehrt, später gewöhnlich zerbrochen; entweder stützt sie sich darauf, oder es liegt zu ihren Füßen, oder ein Engel trägt es über ihrem Haupt. In den ältesten griech. Mosaiken trägt sie ein reich gesticktes Gewand, ein Diadem auf dem Haupt, ein Buch in der Hand, hat aber kein Rad. Giotto stellte sie als Einzelfigur dar, mit Buch und Palme zwischen zwei Nädern. Zu den vollständigsten Darstellungen aus ihrem Leben gehören die in der S. Georgskapelle in Padua (von Altichieri) und die von Masaccio (u. N. von Masolino) in einer Kapelle der Oberkirche Elemente in Rom, nämlich a) der Triumph über die Philosophen vor dem Kaiser Maxentius; b) die Verwerfung des Götzendienstes; c) die vom Fenster der Zelle aus vollzogene Bekehrung der Gemahlin des Maxentius; d) die Zerstörung des Rades durch einen Engel; e) die Enthauptung der Heiligen und der Kaiserin; im Hintergrund wird der Leichnam der Heiligen von Engeln in einen Sarkophag gelegt. Noch vollständiger in 10 Szenen ihre Geschichte auf Reliefs von toskanischer Hand aus dem 14. Jahrh. in S. Chiara in Neapel; in 9 Szenen im Dominicanerkreuzgang zu St. Paul in Leipzig aus dem J. 1385, und auf einem Glasfenster der Kathedrale in Angers. Eine gewöhnlich allein behandelte Episode aus ihrem Leben ist ihre sog. Vermählung,

da ihr der Legende zufolge nach ihrer Befehung das Christkind erschien, sie als seine Braut annahm und ihr einen Ring an den Finger steckte. (Vergl. St. Bona und Katharina von Siena.) Häufig behandelt, und zwar von anderen Heiligen umgeben, im späteren M.-A. und in der Renaissancezeit, z. B. von Memling auf dem Mittelbild des Johannis-Altars in Brügge, in manierirt realistisch Weise von Filippino Lippi in S. Domenico zu Bologna (1501), von Correggio in heiter realistisch Weise im Louvre und mit etwas veränderter Anordnung im Museum zu Neapel, von Paul Veronese in S. Caterina zu Venedig, u. A. Tag 25. Nov. — 2. **Katharina von Siena, St.**, geb. daselbst 1347 als eines Münchers Tochter, wuchs unter den Dominicanern auf. Christus erschien schon dem Kinde und versobte sich ihr durch einen Ring, nahm ihr Herz aus ihrer Seite und setzte das seinige an die Stelle. Im 17. Jahre wurde sie Dominicanerin, widmete sich der Krankenpflege, und es gelang ihr 1376, Gregor XI. in Avignon zur Rückverlegung des h. Stuhls nach Rom zu bewegen und zwischen Florenz und dem Papst Frieden zu stiften. † schon 1380. Abgebildet als Dominicanerin mit Crucifix oder Lilie oder Buch in der Hand, die Wundenmale Christi an den Händen, auch mit dem Verlobungsring, den ihr zuweilen Christus selbst überreicht (daher leicht zu verwechseln mit Kath. v. Alexandrien; s. auch St. Bona). Bisweilen trägt sie auch eine Dornenkrone mit Bezug auf die Sage, nach welcher sie für die Pflege einer Kranken mit Schmähungen überhäuft wurde, worauf ihr der Heiland mit der Rechten eine goldene, mit der Linken eine Dornenkrone bot; sie wählte letztere. Häufig dargestellt bes. in Siena, dessen Schutzheilige sie ist, entweder allein, oder mit St. Dominicus und Petrus Martyr, oder mit anderen Schutzpatronen der Stadt zusammen, oder in Szenen aus ihrem Leben. So von Soddoma in ihrer Kapelle von S. Domenico in Siena, wo sie auf einem Bild die Stigmata empfängt und in den Armen ihrer Schwestern in Ohnmacht fällt; in S. Caterina daselbst 3 Bilder von Pacchiarotto (Nachahmer Peruginos), wie sie den pestkranken Rector eines Spitals heilt, wie die Leiche der h. Agnes von Montepulciano ihr den Fuß zum Kusse reicht, und wie sie die angegriffenen Dominicaner befreit; sodann von Salimbeni (1579) ihre Verlobung mit Christo, und wie sie den aufrührerischen florentinischen Soldaten zuredet; von Pinturichio in der Bibl. des Doms zu Siena ihre Kanonisierung durch Pius II. Tag 30. April. — 3. **Katharina von Bologna, St.** oder S. Caterina Vigri, Hofdame der Margarethe von Este, trat in den Orden

der Clarissinnen und soll auch Malerin gewesen sein, † 1463. Selten dargestellt, vielleicht mit Palme und Buch, u. A. das Christkind tragend. Tag 9. März. — 4. **Katharina v. Genua, St.**, oder Kath. Flisca, † 1510, erst von der späteren Kunst bisweilen dargestellt vor einem Crucifix betend, auf der Brust ein brennendes Herz. Tag 15. Sept. — 5. **Katharina von Schweden, St.**, Tochter der h. Birgitta, † 1381, mit königlichen Insignien und mit einem Hirsch, der die Angriffe lüsterner Jünglinge abwehrte. Tag 24. März. [—r.]

Katharinenkrenz, n., f. Kreuz.

Katharinenorden, m., f. Katharina 1.

Katharinenrad, n., frz. roue de St. Catherine, engl.

Catherine-

wheel,

Mary gold-

window,

Radfenster,

seit Beginn

des 13.

Jahrh. so

benannt

(Fig. 801);

vergl. den

Art. Rad-

fenster.

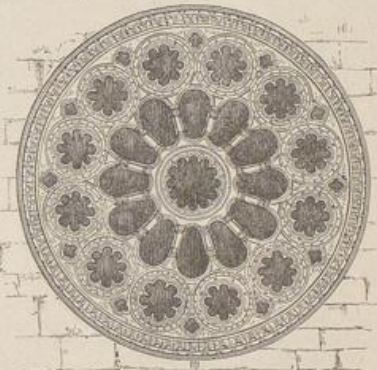


Fig. 802. Katharinenrad.

Kathedr, n., f. cathedra u. Bischofsstuhl.

Kathedrale, f., frz. cathédrale, dominique; engl. cathedral; lat. ecclesia cathedralis, eccl. episcopalis, apostolica, mater ecclesia, cathedra, eccl. sedalis, sedes, eig. nur bischöfliche od. erz-bischöfliche Kirche, doch jetzt mit Münster u. Dom vermengt.

Kathedralenstil, m., unrichtige Bezeichnung der Eigenthümlichkeiten in der Disposition gotischer Kathedralen, bes. der rheinischen und französischen. Diese Eigenthümlichkeiten bestehen in dem nie fehlenden Querschiff, im Chorumgang mit Kapellenfranz und dreifachem Westportal mit 2 hohen Thürmen.

Katricolatum, n., lat., eisernes Gitter.

Käse, f., 1. (Zkon.) die wilde Käse ist Symbol der Hartnäckigkeit und Eitelkeit; — 2. = Cavalier; — 3. frz. chat, engl. cat, gate; lat. catus, gatta, testudo, f. Belagerung u. A in Fig. 186.

Käsenkopf, m., engl. cat's-head, f. d. Art. cat und Fig. 302.

Käseentreppe, f., frz. redents, pl.; engl. corbiesteps, pl., die Stufen eines abgetreppten Giebels.

Kaufhaus, n., **Kaufhalle**, f., frz. halle, entrepôt; engl. guild-hall, market-hall; lat. domus mercatoria, capella, phala, porta. Die Kaufhäuser des M.-A. enthielten vor Allem große Hallen zum Auslegen und feste Gewölbe zum Aufspeichern der Waaren und standen häufig in Verbindung

Austheilen, Spenden des Weines an die Laien mittels des Kelchröhrchens (s. d.). Man füllte ihn mit Wein aus dem b) Sammelfelch, lat. calix offertorius, offertarius, in welchem der von den Gläubigen dargebrachte Wein (später Opfergeld) gesammelt ward. c) Consecrationsk., Pontificalk., lat. calix sanctus, sacrificialis, pontificalis, der vom Bischof bei der Consecration gebraucht ward, in welchem also der zu Blut Christi verwandelte Wein sich befand, von dem Etwas in den Wein des Laienfelchs gegossen ward. d) Messk., Priesterk., c. ferialis, quotidianus, minor, den der Priester bei der Messe gebraucht, u. der daher entsprechend kleiner ist. e) Reisk., Krankenk., lat. c. gestatorius, c. itinerarius, noch kleiner als der vorige, auch wol mit einer kleinen Hostienkapsel u. Patene durch Anschraubung verbunden. f) Grabk., klein, meist ziemlich schlicht u. werthlos. g) Taufk., c. baptismalis, s. d. Art. Taufe. Alle diese K.e waren sehr häufig gestiftet (c. votivus); s. auch capis 1. — Die älteste christliche Kirche hatte K.e aus Glas, Holz, Horn, Elfenbein u., selten von edlem Metall; im 5. Jahrh. schon wurden letztere häufiger, 787 aber wurden die hölzernen, 811 die hölzernen, 818 die kupfernen, später auch die gläsernen verboten (s. jedoch d. Art. Holzarchitektur), und nur goldene, silberne, höchstens zinnerne gestattet. Die ältesten K. bestanden aus einem Kelchfuß, frz. pied, engl. foot, lat. pes, pata, von wenig einwärts geschweifter Kegelform, einem fast kugelförmigen Knauf, franz. pomme, pommeau, noeud, engl. handle-knob, lat. malum, nodus, pomellum, und einer der spitzen Hälfte eines Eies gleichenden, also ziemlich schlanken, hohen Schale, Cuppa, frz. coup, engl. cup, bowl, lat. cuppa, cupa, vas, bolla. Schon im 8. Jahrh. brachte man Inschriften, die Stiftung betreffend, an (calices literati). Die K.e dieser Zeit haben schon mehr Schweifung am Fuß u. etwas rundere Cuppa, s. Fig. 803. Dieser von Herzog Tassilo um 780 dem Stift Kremsmünster geschenkte 25 cm. hohe K. ist aus Kupfer, mit Silber, Niello und Gold verziert (Brustbild Christi, einige Heilige u. sitzende Evangelistenfiguren). Die K.e der nun folgenden romanischen Zeit haben immer noch runden, aber tiefer geschweiften Fuß; zwischen Fuß u. Knauf, im 12. Jahrh. auch zwischen Knauf u. Cuppa, schiebt sich ein cylindrisches Stück ein, der Schaft, fr. tige, pivo, engl. shaft, stem, lat. stylus. Die Cuppa wird mehr halbkugelförmig, und zwar bei Messk.en etwas überhöht, bei Speisk.en etwas abgeflachter, bei Pontificalk.en völlig halbkugelförmig. Der Knopf wird voller u. breiter, auch wol gerippt wie ein Granatapfel. Im 12. Jahrh. wurden auch die K.e mit figürlichen, plastischen Darstellungen häufiger besetzt, calices ima-

ginati, meist aus d. A. u. M. T. mit Beziehung auf Christi Opfertod. Doch blieb der Rand der Kuppe frei von plastischen Verzierungen (vgl. Art. Henckelk. u. Fig. 684). Ziemlich



Fig. 804. Tassilokelch zu Kremsmünster.

niedrig ist noch der um 1150 der Godehardikirche in Hildesheim vom Bischof Bernhard geschenkte reiche Pontificalk., etwas schlanker der aus dem 13. Jahrh. stammende in St. Aposteln zu Köln mit Medaillons auf dem Fuß, wovon das eine



(signaculum) den Gefrenzigten darstellt, selbst bei einfachsten K.en von nun ab sehr oft gebr. Der Knauf wird jetzt häufig mit durchbrochenem Ornament versehen, auch wol mit Grundentwürfen (rotuli) besetzt, an denen Edelsteine, Pasten oder Emails sitzen. Seltener ist die Viertelteilung wie an dem K. der Johanniskirche zu Werben um 1240, der auch je 4 Medaillons an Cuppa u.

Fuß hat. Die Sechstheilung gelangte in der Zeit der Gothik fast zur völligen Alleinherrschaft. Die rotuli wurden rautenförmig, der Knauf in 6 Lappen getheilt, der Fuß im Sechspuß gestaltet. Der Schaft unter dem Knauf wird höher, so daß man nicht mehr um den Knauf herum, sondern unter demselben anfaßt. Nur die Schale bleibt rund, wird aber schlanker, so in Fig. 804, so auch an dem Pracht. in Hildesheim (Umarbeitung des Bernwardskelches d. 14. Jhrh.) mit gravirter Darstellung des Abendmahls auf der eiförmigen Cuppa. Sehr häufig sind K. e der späteren Gothik des 15. u.



Fig. 806. Kelch aus St. Paul in Kärnten.

16. Jhrh., s. Fig. 805. Der K. ist Attribut des Evang. Johannes, der Hh. Barbara, Benedict, Donatus, Eduard des Märtyrers, Hyazinth, Jacobus de Marchia, Konrad, Johannes Chrysostomus, Lucianus, Lupus, Norbert, Paschalis, Thomas von Aquino etc.; ferner ein goldener K.

Attribut der Hh. Bernward, Dunstan u. Eligius, auch allgemeines Zeichen des Priesterstandes und auf ritterlichen Gräbern Zeichen des Templerordens. — 2. K., frz. tambour, engl. basket, Capitälkrumpf. [—s.]

Kelchcapitäl, n., f. Capitäl.

Kelchlöffel, m., lat. coehlear, griech. ἄγλαζβλε, Löffel zu Austheilung des Weins in der griechischen Kirche, in der lateinischen zu Reinigung des Weins von Fliegen etc. dienend.

Kelchröhrchen, n., frz. chalumeau, fistule, tuyau, lat. fistula, calamus, pipa, pugillaris, canna, arundo, sypho, turgurium, gerades Röhrchen aus Gold, Silber oder Elfenbein, mit kleinem Henkel (Fig. 806), in der Zeit vor der Kelchentziehung von den Laien gebraucht, die damit den Wein aus dem Abendmahlskelch fogen.

Kelchseite, f. = Epistelseite.

Kelchtuch, n., **Kelchdecke**, **Kelchpalla**, f., lat. aër, animetta, filiola, palla calicis, supercalix, agnus dei, ursprünglich nur der eine, beim Zusammenlegen nach innen kommende Zipfel des Corporale 1., darum filiola gen., später aber, etwa v. 1400 an, ein selbstständiges Linnentuch, auch Schweißtuch gen., f. Corporale 2. Es darf v. keiner Frau berührt werden, dient zu Bedeckung des Kelches u. der Patene, darf nur am Rand fingerbreit roth bestickt, nicht mit Seide überzogen sein. Die Größe sei so, daß es den Kelch „rathlich“ bedeckt. Nach 1560 wurde gestattet, das K. mit Seide in Farbe des Messgewandes zu überziehen, aber nie schwarz.

Keller, m., frz. cave, caveau, cellier, engl. cellar, cave, lat. cavea, caverna, doliarium, cellarium, buata, cuba, paracellarium, socus, lag im M.-A. in Städten unter dem Wohnhaus, ganz unterhalb des Niveaus der Straße, auf dem Land häufig neben dem Haus, halb unter dem Straßenniveau und mit einem Erddhaufen bedeckt. Zu Aufbewahrung von Brennmaterial wurden K. im M.-A. nie benutzt, auch nie zum Wohnen, häufig aber als Gefängniß, sowie als letzter Zufluchtsort bei Belagerungen.

Kellerhals, m., Überdachung oder auch Überwölbung der Kellertreppe vor dem Erdgeschoß des Wohnhauses, in Städten häufig in die Straße vorgebaut, auf dem Lande meist innerhalb des Gehöftes. Die Kellertreppe in das Treppenhaus zu verlegen lernte man erst in der Renaissancezeit.

Kellerloch, n., frz. ventouse, soupirail, engl. air-hole, cellar-hole, in der Hausmauer aus dem Keller heraufgeführtes Luftloch, wurde erst sehr spät (16. Jhrh.) durch eigentliche Kellerfenster verdrängt.

Kette, f., od. Kest, m., engl. celt, eine Art von

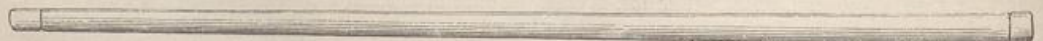


Fig. 807.
Kelch-
röhrchen
aus Witten.



Klingen, die sich in ziemlich bedeutender Anzahl überall da findet, wo Ketten anständig gewesen sind. Sie haben die Form eines Keils, entweder als Schaftkette,

Fig. 807, mit Lappen versehen od. als Hohlkelte, Fig. 808, zu einer Schafthülse mit daran befindlicher Ose erweitert.

Vgl. Paastab. Es war wol nicht die Klinge der Framea (s. d.), sondern ein Stemm- od. Brechwerkzeug.



Fig. 808. Kelte.



Fig. 809. Kelte.

Kelter, f., frz. pressoir, lat. pressorium, engl. wine-press. Die Weink. wurde von der Kunst des späteren M. A. bisweilen in Verbindung gebracht mit Christus, der (nach Jes. 63 in rothen Kleidern) die Kelter tritt, oder dem das Blut ausgepreßt wird; also eine Darstellung, die die Lehre von der Transsubstantiation in materiellster Weise veranschaulicht. Auf einem der ältesten Holzschnitte aus dem Ende des 14. Jahrh. ist die Kelter ein oblonger Kasten, in welchem der dornengekrönte Christus (nicht rothgekleidet, sondern unbekleidet) in gebückter Stellung unter dem niedergeschraubten Deckelbret steht. Dieses preßt ihm das Blut aus, das sich am Boden des Kastens sammelt und von da aus in den daneben stehenden Kelch fließt. Auch auf einem Bild (aus dem J. 1479) in der St. Lorenz-kirche zu Nürnberg steht Christus in der Kelter; das Blut fließt in den Kübel, der von einem Bischof zu einem vierrädrigen Wagen geschafft wird, den ein Ochse u. ein Löwe ziehen, während ein Adler u. ein Engel mit der Peitsche vorangehen (also die 4 Evangelisten). Auf der einen Seite der Papst, der eine Schlüssel mit Trauben hält, auf der andern ein Bischof u. ein Kardinal, die Weinfässer machen, während Priester die Becher halten. Auf einem Bild des 15. Jahrh. in der Gumbertuskirche in Anspach tritt Christus, von der Schmerzensmutter unterstützt, die K., deren Schraube von Gott Vater gedreht wird. Die herausfallenden Hostien fängt der Papst in Kelchen auf. Ähnlich auf einem Glasbild der Kirche Sainte-Joy in Conches (Normandie). [—r.]

keltische Denkmäler, n. pl., frz. monuments celtiques, engl. celtic monuments. Die Unter-

suchung darüber, ob die Kelten, Keltiberer u., welche zuerst am Kaspiischen Meer wohnten und von da aus vermuthlich zu der Zeit des älteren Tarquinius Europa überschwemmten, od. ob noch ältere Völker die Erbauer einer weit über Europa, Asien und Afrika verzweigten Gruppe von Denkmälern waren, ist noch nicht abgeschlossen; gleichwol nennt man diese Bauten keltische Denkmäler. Man kann sie in folgende Rubriken einteilen: I. **Erdbauten**: 1) Künstliche Hügel in Nordeuropa, auf den Inseln des griech. Archipels u. vorkommend, scheinen theils als Grabhügel, theils zum Andenken an wichtige Begebenheiten, als Mahlhügel, errichtet worden zu sein. In England unterscheidet man kegelförmige, glockenförmige, längliche, mit und ohne Gräber, mit und ohne Steinkreise, gefuppelte u. druidische (druidic galgal), letztere mit einem Wall eingefast und oft mit besonderer Erhöhung od. einem großen Stein auf dem Gipfel versehen, endlich carns, mit Graben u. Damm, vermuthlich zu gerichtlichen Handlungen bestimmt, ähnlich den dänischen Denghoog's (Dinghügeln). Die schwedischen Gånggrifter und dänischen Jättastuer (Riesensrüben) sind vermuthlich



Fig. 810. Dänischer Tumulus mit Steinkreis.



Fig. 811. Menhir.

Grabhügel; darüber s. d. Art. Hünenbett. 2) Befestigungen, Wallringe, s. d. Art. Ringwall, Schlackenwall u. II. **Holzbauten**. Dahin gehören Palissadierungen, von denen nur geringe Spuren gefunden worden sind, sowie Pfahlbauten, s. d. betr. Art. III. **Steindenkmäler**. Diese sind es, die uns hier besonders beschäftigen werden. 1) Einsteinißes Denkmal, menhir, Plur. meinhirion, d. h. Langstein, od. peulvan, d. h. Steinspfeiler in der Bretagne, Bautastein in Skandinavien genannt, frz. pierre fichée, pierre levée, haute borne, haben meist die Form von Fig. 810 und scheinen meist Grenzsteine, seltener Grabsteine gewesen zu sein; selten tragen sie mythische Zeichen oder Inschriften; sind sie rund und glatt, so heißen sie in der

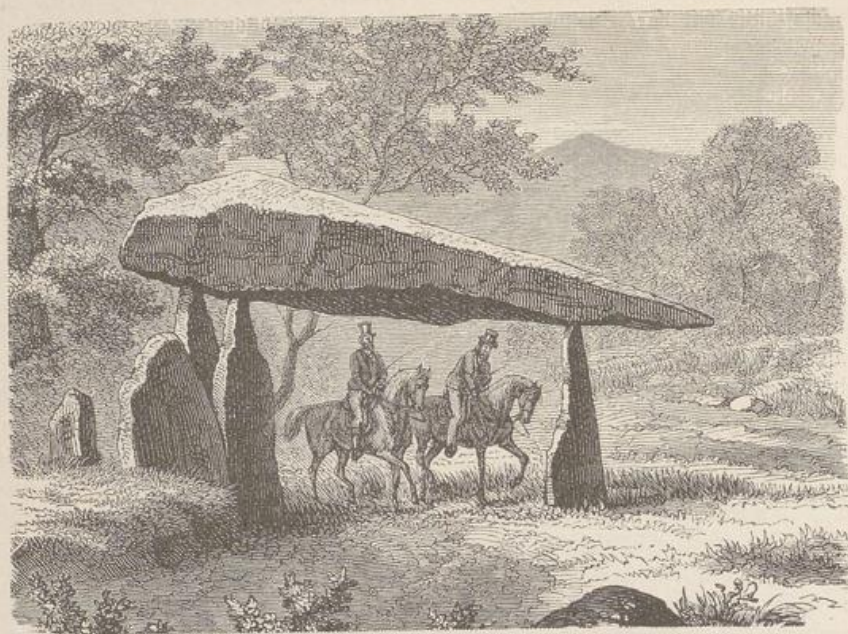


Fig. 812. Dolmen von Pentra-Ffan, Pembrokeshire, Südwaes.



Fig. 813. Steinkammer bei Müdenbeck in Mecklenburg.



Fig. 814. Steingang von Bagueux bei Saumur.

Bretagne galet de Gargantua. 2)

Zweisteiniges Denkmal, Bagstein, Ruckstein, frz. pierre folle, pierre branlante, engl. rocking-stone,

great-upon-little, kommen in England, Schweden, Dänemark und Frankreich vor. Meist liegt ein breiter, oft mächtiger Block direkt auf einem spizen Felsstück; manchmal aber sind (in England) beide ein wenig ausgehöhlt u. eine Steinfugel

dazwischen geschoben, so daß man den Oberstein drehen kann (pierre roulante). 3) Dreisteiniges Denkmal, frz. trilithé, bretagnisch liehavent. portug. anta, auch Skythenstein gen., portalähnliche Zusammenstellung, deren drei in Fig. 819 zu sehen sind.

4) Tafelstein, Steintisch, in der Bretagne Dolmen, Lech, frz. dolmen, table de César, tischähnliche Zusammenstellung v.

Steinen, s. Fig. 812; liegt der Oberstein mit einem Ende auf der Erde, so nennt man es einen Halbdolmen. 5) Steinkiste, bretagn. kistven, frz. coffre de pierre, grotte-aux-fées etc., in der Bretagne ziemlich häufig, wol meist noch nicht bedeckte oder der Bedeckung wieder beraubte Grabkammer eines Hünenbetts, s. d. u. Fig. 813. 6) Gangbauten, frz. allées couvertes, bedeckte Gänge aus Steinen, s. Fig. 814, kommen auch in Skandinavien vor. 7) Steinreihen, frz. pierres alignées, alignement de pierres, engl. stone-rows, kommen zwar auch in Deutschland, z. B. auf dem Heerberg u. Hermes-kamp bei Bedum vor, am häufigsten aber in der

Bretagne. Die 11 Linien von Carnac haben 1500 m. Länge und enthielten früher circa 4000 Steine, s. Fig. 815. Meist führen sie zu einem Cromlech. 8) Steinkreis, frz. encinte, cromlech, engl. stone-henge, choir-gaur (Geisterchor), Steinring, Steingehag kommen in England, Dänemark, Spanien, Portugal, Bretagne, auf der Insel Sardinien, den Balearen, in Deutschland, z. B. bei Helmstädt u. bei Lüneburg, vor und scheinen die eigentlichen Tempel gewesen zu sein. Sie enthalten meist Lichavens, Dolmen oder Menhirs. Disposition u. erhellt sehr gut aus Fig. 816—819. — In den Steinkreisen Frankreichs steht häufig ein Menhir, frz. pierre du soleil, oder eine Fehra, Druidenfugel. [—s.]

Keminum, n., lat., Kamin, s. d.

Kemnade, Kernenade, f., s. im Art. Burg.

Kendal, kendal-green, s., engl., langes Kleid aus grobem, grünem Wollenstoff, so benannt von der Stadt Kendal in Westmoreland.

Kenelm, St., als Knabe in England gemartert, † 819; darz. mit einer Lilie. Tag 17. Juli.

Kenivet, m. (altfrz.), Messer, Kneif.

Kenotaphium, n., frz. cénotaphe, engl. cenotaph, lat. cenotaphium, griech. κενotάφιον, scheinbares Grabmal, worin sich aber die Gebeine des Verstorbenen nicht befinden.

Kentaur, m., s. Centaur.

Kentigernus, St., Bischof von Glasgow, † ums J. 590, hält einen Lachs, der einen Ring im Maul trägt. Tag 13. Jan.

Kepotaphium, n., griech. κηποτάφιον, von einem hortulus religiosus umgebenes Grabmal.

Keramik, f., frz. céramique, engl. ceramic,

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

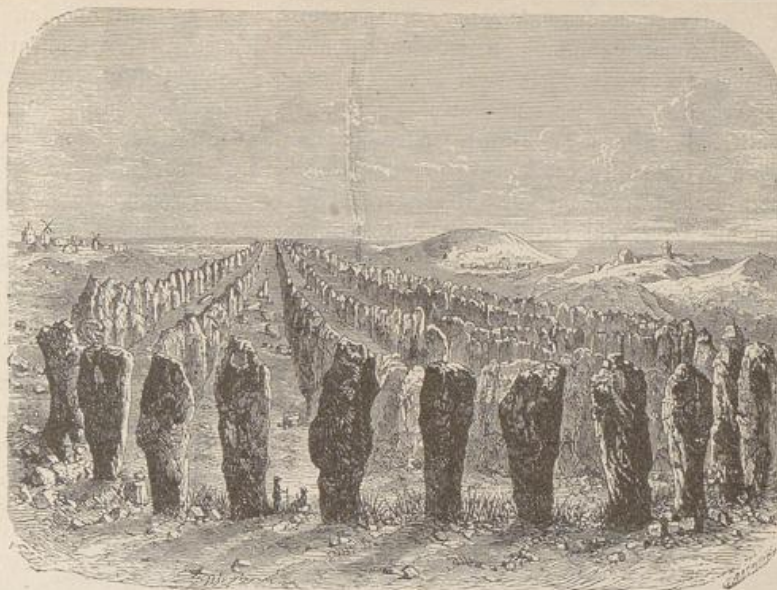


Fig. 815. Steinreihen bei Carnac.

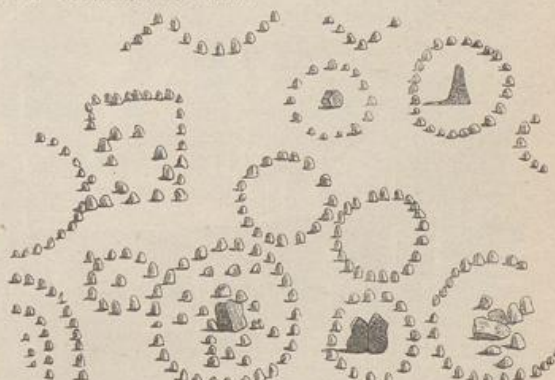


Fig. 816. Gruppe von Steinkreisen, Dänemark.



Fig. 817. Steinkreis bei Lüneburg.

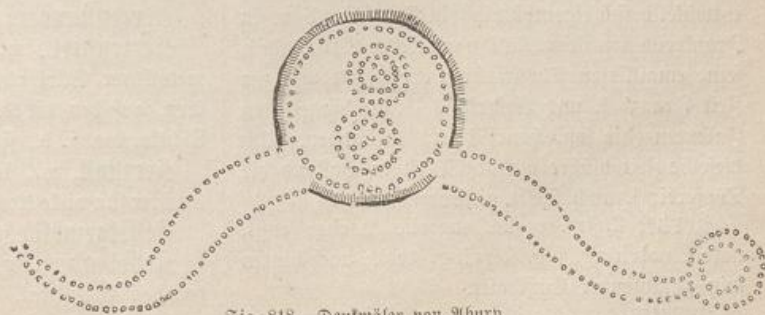


Fig. 818. Denkmäler von Abury.

lat. *potaria* (vom griech. *πέπλος*, Töpfererde), die Töpferkunst, Gefäßkunst, liefert Arbeiten aus Thon oder Töpfererde, die meist durch Brennen größere Härte, dann wo nöthig auch Glasur (s. d.) erhalten. Daß schon die ältesten Völker die plastischen Eigenschaften des Thons kannten, erhellt einerseits aus der Sage der Bildung des Menschen aus Erde, andererseits auch aus den in Pfahlbauten gefundenen, zum Theil unfertigen Gefäßen, welche letztere zugleich zeigen, daß die Form aus Flechtwerk bestand, innen mit Thon ausgeschmiert wurde und beim Brennen verbrannte. In der Stein- und Bronzezeit wurden runde Gefäße Anfangs aus freier Hand geknetet oder in ähnlichen Formen wie bei den Pfahlbauten erzeugt. Gegen Ende der Bronzezeit scheint man das Drehen auf der Scheibe gekannt

engl. *engrailed line*, lat. *striatum* (Her.), = eingeschnitten, s. d. Art ausgebohrt u. Fig. 82.

Kerbzinne, f., Zinne mit M-förmigem Pfeiler, Ghibellinenzinne, s. Zinne.

Kerchief, s., engl. = d. franz. *couvre-chef* 1. u. 2. k. of *pleasance*, = *couvre-chef de plaisance*.

Kerkeria, f., lat., Kirche, K. sprengel (in Belgien).

Kern, m., 1. frz. *coeur*, *âme*; engl. *body*, heart, der innere Haupttheil eines Körpers, z. B. eines Mauerwerks; — 2. frz. *noyau*, engl. *core*, der hölzerne oder sonstige feste Innentheil der Gießform; — 3. der innere Theil des Fensterbleies zwischen den beiden Ruthen.

Kernel, s., altengl., lat. *kernellum*, m., Zinne; *kernellare*, v. tr., lat., mit Zinnen versehen.

Kerze, f., frz. *cierge*, engl. *serge*, taper, lat. *cerea*, *cereus*, *candela*; die Befestigung des Altars

mit brennenden Kerzen nahmen die Christen von den Heiden an; zuerst wurden sie nur beim Abendmahl gebraucht. Sehr früh werden vergoldete K. erwähnt, sowie bemalte, selbst dreieckige. Die K. bedeutet nach Hieronymus die Freude am Evangelium, n. A. die flammende Gottesliebe, das reine Licht der Lehre etc. Schon um 587 brannten die K. während der ganzen

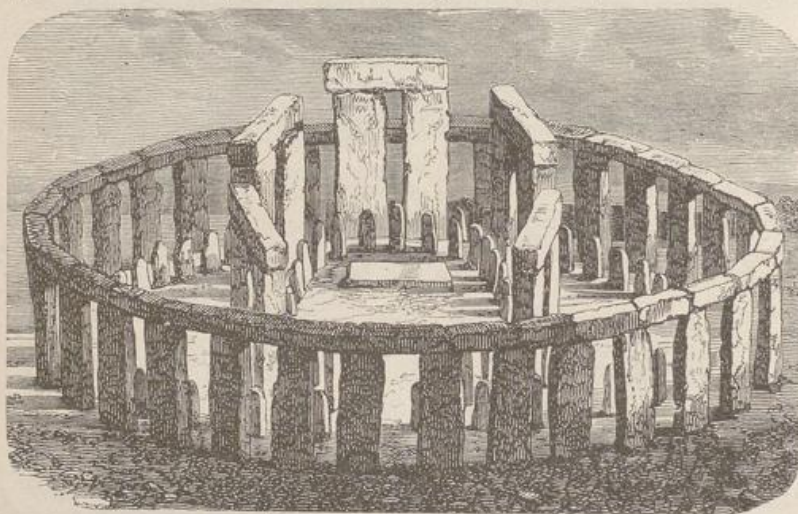


Fig. 819. Stonehenge bei Salisbury.

zu haben. Nach der Völkerwanderung leisteten zuerst die Mauren in Spanien in Gefäßen u. glasirten Thonziegeln Vorzügliches. Sie verpflanzten die Töpferkunst nach Majorca, Sizilien u. Italien, wo im 13. Jahrh. das Verfahren erfunden wurde, die rothe oder graue Thonmasse mit einer weißen, undurchsichtigen Glasur zu überziehen (*Faïence*, Steingut). Auf dieses Verfahren gründete im 15. Jahrh. Luca della Robbia seine Malerei auf Thon vermittels Emailfarben. Die Majolika (s. d.) entwickelte sich eigenthümlich in Deutschland u. in Frankreich, wo Bern. Palissy um Mitte d. 16. Jahrh. seine emailirten Thonwaaren verfertigte und zur Zeit Franz' I. und Heinrich's II. die eingelegten Faïencen (die sog. *Henri deux*) entstanden. Um dieselbe Zeit blühte auch in Delft in Holland die Töpferei; s. auch Delft u. Porzellan.

Kerbe, f., frz. *coche*, *encoche*, *hoche*; engl. *notch*, *notching*, *jag*, *kerving*, *task*; nach hinten spitz zulaufender Einschnitt.

Kerblinie, f., Kerbschnitt, m., frz. *engrélure*,

Messe, um 1019 auch an hohen Festen den ganzen Tag hindurch. Sie mußten aus Wachs bestehen; Anschlitt war nur im Nothfall gestattet; bei der Messe dürfen nur 2 K. brennen, beim Hochamt 6, bei Celebrirung durch einen Bischof 7. Einstechen der K. in Blechröhren ist verboten, weil man das Schwinden der K. sehen soll. An hohen Festen sollen nur weiße K. aufgesteckt werden. Als Attribut erhalten K. die Hh. Arcadius, Donatus, Virgitta 2, Genovefa etc.

Kerzenständer, m., lat. *cereofalum*, s. Leuchter.

Kerzenstiel, m., frz. *souche*, nadelförmiger metallener Stiel oder Dorn auf den Kirchenleuchtern, auf den die K. gesteckt wird. Röhrenförmige Lichtknechte, s. d., sind verboten.

Kerzstall, m., lat. *pergula*, großer Standleuchter für viele Kerzen; s. Leuchter u. Lichttreppe.

Kesselgewölbe, n., s. Kuppel.

Kesselhaken, m., frz. *crémaillère*; engl. *rack*, toothed rack; lat. *catena*, *cremale*, *cremallaria*, *cremesele*, *cruca*, *insuspensum*, eine an der einen

Seite gezähnte Eisenstange, unten in einen Hafen endigend, auf den der Kessel über das Feuer gehängt wird; auch in der Her. häufig vorkommend (Fig. 820).

Kesselhelm, m., Kesselhaube, f., = Beckenhaube, f. Helm.

Ketten, f. pl., erscheinen als Attribut mancher Heiligen, f. d. Art. Balbina, Ferreolus, Adjutor, Felix 2. u. 8., Hieronymus 2., Johannes de Matha, Leonardus; f. auch Freiheit.

Kettenbogen, m., f. d. Art. Bogen 15.

Kettenornament, n., f. chain-moulding u. Fig. 304.

Kettenpanzer, m., Kettengeflecht, n., f. Panzerhemd.

Kettenzug, m., frz. entrelacs, m. pl., enlacement, engl. twining moulding (Orn.), verschlungene Linien, Flechtwerk; vergl. Zopf.

Kettle-hat, s., engl., Kesselhelm, f. Helm.

Kegermütze, f., frz. mitre de carton, span. Sanbenito, hohe cylinderförmige, oben oft ausgezackte Mütze aus Papier oder Pappe, mit dem Bild eines Teufels darauf, die den Kegern zum Spott aufgesetzt wurde (Fig. 821).

Keule, f., Attribut der damit erschlagenen Märtyrer, z. B. der Hh. Adalbert, Andreolus, Apollinaris, Arcadius, Dorotheus, Eusebius, Eugenius, Fidelis, Jacob. minor, Judas Thaddäus, Nikomedes (Stachelkeule), Telesphorus, Timotheus, deutet meist auf nicht gerichtlichen Tod der Betreffenden. S. auch Streitkolben.

Keuschheit, f., lat. castitas, als christliche Tugend gewöhnlich dargestellt als sittsame Jungfrau, bisweilen auf einem von 2 Einhörnern gezogenen Wagen fahrend, z. B. auf einem Bild von Giacomo Francia (Mus. in Berlin), von Giotto als eine der Haupttugenden der Franciscaner dargestellt (Unterkirche S. Francesco in Assisi) als jugendliche Frau, die betend in einem von der Keinheit u. Tapferkeit bewachten Thurm steht u. von 2 Engeln Krone u. Palme empfängt; daneben ein Mönch, eine Nonne u. ein Laienbruder, die das Gelübde ewiger K. ablegen wollen. Einfacher von demselben in der Kapelle Vardi von S. Croce in Florenz als weibliche Gestalt mit einem Mantel über dem Kopf im Thurm stehend; zwei fliegende Engel neben ihr.

Keuschheitsgürtel, m., frz. ceinture de chasteté, schmaler Gürtel, den Ritter ihren Frauen um den Unterleib legten, damit sie während der Abwesenheit Jener die Keuschheit bewahrten. Dergl. K. finden sich in vielen Museen, freilich sehr oft unecht.

Key, s., engl., 1. Schlüssel; bored k., deutscher Schlüssel; piped k., voller, französischer Schlüssel; french k., Vorstecker statt des Schlüssels. — 2. K. od. keystone, Schlußstein; f. auch Abhängling. —



Fig. 820.
Kesselhaken.

3. Balkenband; k.-bit, Bart (des Schlüssels); k.-bow, Schlüsselrute; k.-hole, Schlüsselloch; k.-pipe, Rohr im Schloß für den Schlüssel.

Kielbogen, m., f. d. Art. Bogen 16.

Kilian, St., kam ums J. 685 aus Irland mit Koloman und dem Diakon Totnan nach Rom, und, dort geweiht, nach Deutschland, wo er in Franken, bes. in Würzburg, das Christenthum predigte; wurde 688 bei Nacht in einer Kapelle von zwei Dienern des Herzogs Gosbert auf Anstiften von dessen Gattin Gaila getödtet. Abzub. als Patron v. Franken u. als Bischof (obwol das Bisthum Würzburg erst 741 gegründet wurde) mit Schwert oder Dolch. Sein Martyrium auf einem Eisenbeindeckel in der Bibl. zu Würzburg, ums J. 1000. Tag 8. Juli.



Fig. 821. Hieronymus von Prag mit der Kegermütze.

Killesse, s., engl., Rinne, Falz; k.-window, Dachfenster; killesed roof, Zeltdach, f. Dach III. 1. c.

Kind, n., Kinder erscheinen als Symbol der Seele, f. Seelchen, als Emblem bei Darstellungen der Charitas, Liebe. Als Kind dargestellt werden z. B. die Hh. Fides, Spes u. Caritas, Justus, Simon von Trient, Vitus, Wilhelm v. Norwich u. A.; andere haben ein Kind als Attribut, z. B. St. Beata, Bricius (K. in der Wiege), Goar, Marina, Notburga, Vincenz v. Paula, Willibrod, Wendelin, Werner, od., wie Nikolaus v. Bari, 3 Kinder in einem Becken.

Kinder mord, m., f. bethlehemit. Kindermord.

King of arms, s., engl., Wappenkönig. Es sind in England drei: 1. principal king of arms, oder garter; 2. der Clarenceux od. Surroy, Südkönig, für den südlichen Theil von England; 3. Norroy, Nordkönig; der schottische Wappenkönig hieß Lyon king of arms, der irische Ulster king of arms.

King-closer, s., engl., Dreiviertelbackstein, der in einer Läuferreihe als Eckstein dient.

Kingpost, auch **kingpiece**, s., engl., f. d. Art. Hängesäule u. Hängewerk.

Kingtable, s., engl. = ballflower.

Kinn, n., frz. mentonnet, f. in Art. Wassernase.

Kinnkappe, f., u. **Kinnreß**, n., f. Helm.

Kionedonschrift, f., griech. κιονίδιον, Schrift in stehenden Zeilen mit senkrecht unter einander stehenden Majuskeln, üblich in byzantinischen u. frühromanischen Inschriften.

Kirb, kerbstone, s., engl., f. curbstone 1.

Kirb-rafter, s., engl., f. curb-rafter; **kirb-roof**, s., engl., f. Dach III. 1 f.

Kirche, f., 1. **die christliche K.**, als allegorische Gestalt schon in den ältesten christlichen Bildwerken der Synagoge oder dem Judenthum gegenübergestellt; erstere als gekrönte weibliche Gestalt mit Kelch u. Kreuzfahne, letztere als Frau mit verbundenen Augen u. zerbrochenem Stab, der die Krone vom Haupt fällt, zuweilen Geseßtafeln u. das Messer der Beschneidung in der Hand. In dieser Weise häufig neben dem Gekreuzigten in Glasmalereien und Handschriften des 12. u. 13. Jahrh. und an Kirchenportalen. In einem Glasfenster der Kathedrale zu Mans (12. Jahrh.) setzt Petrus der K. die Krone auf, während das Judenthum kraftlos in den Armen Aaron's liegt. Bisweilen erscheint die Kirche auf einem von den 4 Evangelisten gezogenen Wagen (Bibel des 13. Jahrh. in der Bibl. Bodleiana zu Oxford), auf dem Gott Vater sitzt mit dem Crucifixus vor sich (also Ausbreitung der christl. Kirche); oder sie sitzt (in derselben Bibel) auf einer Anhöhe, von der die Teufel sie herunter zu ziehen suchen. Auf einem Portal der Kathedrale zu Rochester ist die K. als Bischof dargestellt mit einem Kreuzstab in der Rechten u. einer K. in der Linken. Häufig stehen K. u. Synagoge neben dem Gekreuzigten, dessen Blut die K. auffängt. (S. Kreuzigung.) Auf einem Bild des Hortus deliciarum (f. Evangelistenzeichen u. Fig. 449) sitzt die K. auf dem Tetramorph, während die Synagoge auf einem Esel reitet. Ähnlich ist die Zusammenstellung auf einem Glasfenster im Dom zu Freiburg. Denselben Grundgedanken, aber andere Motive, zeigt der dem Hubert van Eyck zugeschriebene „Brunnen des Lebens“ (Mus. in Madrid); auf der einen Seite des Brunnens ein jüdischer Hoherpriester, matt zusammensinkend, mit einer Binde vor den Augen, eine zersplitterte Fahne im Arm; hinter ihm mehrere Juden, von denen der eine sich die Ohren zuhält, ein anderer eine Schrift, ein dritter sein Gewand zerreißt. Auf der andern Seite des Brunnens das Christenthum mit seinen geistlichen und weltlichen Häuptern, die sich sämtlich dem Brunnen zuwenden. Auf einem Altarbild aus der Marienkirche zur Wiefe in Soest (im Neuen Mus. zu

Berlin) steht neben dem gekreuzigten Christus einerseits die von einem Engel begleitete, gekrönte „Ecclesia“ und fängt aus seiner Seitenwunde das Blut in einem Kelch auf, andererseits wird von einem Engel die „Synagoge“ verstoßen. Sie hat die Geseßtafeln im Arm, die Augen verbunden, die Krone fällt ihr vom Haupt. Schon früh erscheint die K. auch unter dem Symbol einer Arche (f. Noah) oder eines Schiffes (f. d.). Meist im Gegensatz zum Judenthum wird die christliche K. auch oft in ihrer Zweitheilung (nach Gal. 2, 7) als K. aus den Juden und aus den Heiden, ecclesia ex circumcissione, ecclesia ex gentibus durch zwei weibliche Gestalten dargestellt; jene mit einem Kreuzstab, diese mit einem geöffneten Buch in der Hand (Mosaik in S. Sabina in Rom). [—r.] — 2. **Kirche**, f., frz. église, engl. church, altengl. kerk, schottisch kirk, lat. ecclesia, aedes sacra, domus Dei, casa Dei, dominicum, domus dominica. Das Wort Kirche, bei Isidor Chirichhu, bei Aro Chirichu, im 9. Jahrh. Kirrichu, bei Notker Chilichu, Chilcha, in der Schweiz hie u. da Kilsche, im Niedersächs. Karle, im Altenburgischen Kurchu, Angelsächs. cyrice u. circe, wollen einige v. curia, Andere von kiren, wählen, Wadernagel sogar v. circus ableiten; am richtigsten ist wol die Ableitung v. (στοὰ) κυριακή, porticus dominica, Halle des Herrn. Schon im 2. Jahrh. wurden besondere Gebäude als K. errichtet. Zu Anfang des 3. Jahrh. mehrte sich ihre Zahl, und man begann sie nach den Heiligen zu benennen, deren Gebeine unter dem Altar ruhten. Heiligenbilder und Christusbilder begannen aufzutreten, ebenso einzelne Ceremonien, bei denen die Gemeinde ausgeschlossen war. Dies sowie die schon früher eingetretene Organisirung der Gemeinderegierung machte eine Trennung der K. in einzelne Raumabtheilungen wünschenswerth. Als nun die Verfolgungen aufhörten, trat die Basilika (f. d.), wenn auch noch nicht vollständig entwickelt, dennoch in den Hauptzügen fertig auf, bestehend aus Apfis, Schiff, Vorhalle und Hof, und sehr schnell schritt die Entwicklung bis zur fertigen Basilikagestalt vor. Bei weitergehender Gliederung der Gemeinde gliederte sich die Vorhalle nochmals in Atrium u. Narthex. Der Raum der Vorsteher (Presbyterium) ward durch die Cancellen vom Laienschiff getrennt u. ging so in den Chor (f. d.) über. Außerlich traten drei Thüren an die Stelle einer, die Vorhalle dehnte sich über die ganze Vorderseite (Ostseite) hin, die ganze Gemeinde erhielt Einlaß zur K. Bei der Erhebung des Priesterstandes über die Gemeinde trat um 320 das Querschiff zwischen Chor u. Laienschiff mit Senatorium u. Matronäum; wo das Querschiff nicht baulich angebracht

ward, tritt es wenigstens andeutungsweise in der Stellung der Cancellen auf. Zu Verherrlichung des Grabes in der Mitte der K. erhebt sich nun häufiger die eigentlich der Grabk. angehörige Kuppel über die Bierung, die confessio erweitert sich zur Krypta. Um 420 verkehrt sich die Orientierung, s. d. Das Querschiff dehnt sich zum Kreuzschiff aus, oft kommt noch ein zweites Querschiff hinzu. Am Chor erscheinen Thürmchen. So ist die frühromanische K. fertig; s. d. Art. Romanisch. Durch Ausbildung der Thurmgruppe im Westen und andere Veränderungen bildete sich die spätromanische K., die sich allmählich zur gotischen ausbildete, s. d. betr. Stilartikel. Hier sei nur noch erwähnt, daß jedes vollständig durchgebildete K.gebäude in folgende **Regionen** (franz. regions, lat. regiones) zerfällt: Altarhaus, Querhaus, Langhaus, Glockenthürme u. Zwischenhaus. Das Altarhaus erhält oft noch einen Kapellenfranz oder mindestens eine Scheiteltkapelle, gewöhnlich als Marienkapelle, Heilige-Geistkapelle oder Bischofskapelle bezeichnet. Die Symbolik stellt folgende Anforderungen: Die K. sei ein längliches Viereck, als Nachbild der Arche Noah's, sowie auch der Christ gleich sein soll einem viereckigen Stein; auch an die Stiftshütte und den Tempel Salomonis erinnert das längliche Viereck, sowie an das neue Jerusalem (Offenb. Joh. 21, 16 ff. u. 11, 1 ff.). Auch dachten sich die Alten die Welt viereckig u. die K. soll Abbild der Welt sein. Man kann dem Kirchengrundriß auch die Form eines Kreuzes geben, welches entsteht aus Durcheinandersteckung zweier länglicher Vierecke, Symbol für die Durchbringung des alten Testaments durch das neue und außerdem Bild des Kreuzes Christi; das Achteck ist aus Abschließung der Zwickel des griechischen Kreuzes entstanden. Der Altar stehe im Osten, von dannen das Licht kommt; ist die K. in Form eines lateinischen Kreuzes gebaut, so kommt der Stamm des Kreuzes nach Westen zu liegen, das Haupt nach Osten zc. Dem Altar gegenüber, also im Westen, liege der Haupteingang. Er bestehe bei größeren Kirchen aus 3 Thüren, die aber nicht zu weit sein dürfen, denn der Weg zum Himmel ist enge, und zu denen Stufen hinaufführen. Aus der inneren Vorhalle in das Schiff führe eine Stufe hinab (Demüthigung vor Gott). Die Mittelthür sei zweitheilig (zwei Testamente). An dem Mittelschiff sei Christus dargestellt (ich bin die Thür). Der Altarplatz liege etwas höher als der Raum für die Gemeinde (daher der Name hoher Chor) und sei von diesem durch Schranken getrennt, über denen sich der Triumphbogen erhebt, und welche wol auch zum antiphonarium, tabulatum Vetter zc. ausgestaltet werden. Der Apsidenplatz

liegt vor diesen Schranken, welche den Altarplatz zum Abaton machen. Das Mittelschiff dient häufig als Unterchor, gebührt also der Geistlichkeit, den Fremden und Pilgern, bis auf schwere Büssende. Das nördliche Seitenschiff gehört den Frauen, das südliche den Männern. Außerlich ist die Nordseite einfacher u. derber als die Südseite zu halten. Ebenso wie die Schiffe haben die drei Portale ihre Sonderbestimmung: Priester-, Männer- und Frauenthür. Über Taufsteine, Glockenthürme zc. s. d. betr. Art. Über Baptisterien u. Grabkirchen vgl. d. Art. Baptisterium, Centralbau u. Grabmal. K.n der Bettlerorden dürfen nur einen Dachreiter haben. Stiftsk.n haben in der Regel 3 Thürme, einen im Westen, zwei am Chor. Darüber, sowie über Dom, Münster, Kathedralen, Mutterken, Filialen, Stiftsk.n, Klosterk.n, über die abweichende Form der letzteren bei einzelnen Orden, über die als Pfarrk.n hier und da auftretenden Centralbauten, über Doppeltk.n zc. s. d. betr. Art. Zu den äußeren Anbauten od. Nebenbauten, sog. Exedren, gehören: Baptisterien, Sakristeien, Ger-, Schatz-, Gerichtskammern, Kalandstuben, Ladychapels u. andere Kapellen, Pastophorien, Bibliotheken, Pfarrwohnungen, Schulen, die Xenodocheia, d. h. Häuser für Pilgrime und Fremde; die Krankenhäuser, Gottesäcker, Karner, Todtenleuchter zc. S. d. betr. Art. Über die Symbolik einzelner kirchlichen Bauformen s. d. Art. Symbolik. **Kirchenmodelle** od. **Kirchthurmsmodelle** erhalten als Attribut die Hh. Albertus 1, Alexius, Gottfried, Karl der Gr., Heinrich II., Maternus, Severin, Petronius, Bonifazius, Kunigunde, Hedwig zc., außerdem Nichtheilige, dafern sie bei Lebzeiten oder durch Testament eine Kirche gestiftet. [—s.]

Kirchenbau, m., frz. oeuvre, f., lat. opus, und **Kirchenbauamt**, frz. fabrique, engl. fabric etc., s. d. Art. Bauhütte, Fabrica zc.

Kirchenbefried, **Kirchfriede**, m. So hieß im M.-A. der Bereich um die Kirche, soweit sich eben deren Asylrecht erstreckte, in der Regel mit einer niedern Mauer oder einem Gitter umzogen; s. Art. Friede 3.

Kirchenbegräbniß, n., Begräbniß in der Kirche (s. Grabmal), jetzt fast überall verboten.

Kirchenbekleidung, f., s. d. Art. Altarbekleidung und Kanzel.

Kirchenfahne, f., s. Fahne.

Kirchenfenster, n., frz. vitrail, engl. church-window, s. d. Art. Kirche, Fenster, Glasmalerei zc.

Kirchengefäße, n. pl., frz. vases (m. pl.) ecclesiastiques, engl. holy-vessels; z. B. Kelch, Patena, Weinkanne, Tauff-, Taufbecken, Hostienbüchse, Ciborium, Messkännchen, Messbecken, Weihrauchschiff, Weihbecken, Weihkessel zc.; s. d. betr. Art.

Kirchengeräthe, n. Außer den Kirchengefäßen gehören dazu noch die Pulte, Altarbekleidung, Kanzelbekleidung u. a. Paramente, Klingeln, Rauchfässer, Klingelbeutel, Leuchter etc.; s. d. betr. Art.

Kirchenkasten, m., 1. frz. bahut, coffre, huche, engl. hatch, lat. hatica, hucha, arca ecclesiae, coffra, im Gegensatz zu Gotteskasten: Truhe zu Aufbewahrung der die Kirche und ihr Vermögen betreffenden Dokumente, wol auch des Vermögens selbst, sowie der Kirchengefäße, Reliquien etc. — 2. Auch für Armenstocß gebraucht.

Kirchenleuchter, m., s. d. Art. Leuchter und Osterkerze.

Kirchenstuhl, m., 1. = Schatzkammer, lat. thesauraria, cimeliarchium, s. d. betr. Art.; — 2. lat. ministeria sacra, die in der Schatzkammer aufbewahrten Kirchengeräthe, Reliquien etc.

Kirchenschmuck, m., s. Parament.

Kirchenstuhl, m., frz. banc d'église. Man unterscheidet 1. offenen K. für die Laien, bankförmig mit fortlaufender Lehne, Buchpult und Knieschemel; 2. geschlossenen Laienstuhl, engl. loft, meist für eine, doch auch für mehrere Personen eingerichtet; 3. geschlossenen Stuhl für die Kirchenvorstände, frz. oeuvre, f., engl. pew; 4. vergitterter Stuhl, Loge, frz. lanterne d'église, engl. latticed loft; 5. Amtsstühle u. Ehrenstühle, s. Bischofsstuhl, Chorgestühl etc.; 6. Beichtstuhl, s. d.

Kirchenvater, m., lat. pater ecclesiae (nicht zu verwechseln mit doctor ecclesiae, s. d.). Die Lehrer und Schriftsteller der alten Kirche vom 2. bis 6. Jahrh., im weiteren Sinn auch bis ins 11. Jahrh. a) Die vier großen griechischen K. sind Johannes Chrysostomus, Basilius d. Gr., Athanasius und Gregor von Nazianz, denen bisweilen in griech. Bildern noch Cyrillus von Alexandria hinzugefügt wird, so daß dann Chrysostomus den Mittelplatz einnimmt. Sie erhalten das Gewand eines griech. Bischofs ohne Mitra, aber gewöhnlich keine sie von einander unterscheidenden Attribute, sondern sind nach der Weise der byzantinischen Kunst mit Namen versehen; gewöhnlich hält Jeder ein Buch oder auch eine Schriftrolle, die Rechte nach griechischer Sitte segnend erhoben (s. Segenhand). Dargestellt z. B. in der Kuppel des Baptisteriums von S. Marco in Venedig, in der Kathedrale zu Monreale bei Palermo und in Fresken von Domenichino in der Kirche der griechischen Abtei Grotta Ferrata (bei Frascati). Weitere griechische K. sind Alexandrinus, Clemens, Eusebius, Origenes etc. b) Die vier großen lateinischen K. sind Hieronymus, Gregor d. Gr., Augustinus u. Ambrosius (s. d. betr. Art.), häufig erscheinend als Pendants zu den Evangelisten, sogar mit den Attributen derselben versehen, z. B. von Sacchi (im Louvre): Hieronymus mit dem Menschen, Gregor

mit dem Kind, Augustinus mit dem Adler, Ambrosius mit dem geflügelten Löwen; sie sitzen an einem weißen marmornen Tisch in Berathung. Im Baptisterium des Doms zu Parma (13. Jahrh.) als die Ausleger der Evangelisten und zwar Hieronymus als der des Matthäus, Gregor des Marcus, Augustinus des Lucas und Ambrosius des Johannes; in Rafael's Disputa sitzen sie in der unteren Hälfte des Bildes neben dem Altar. Häufig erscheinen sie vor der thronenden Madonna mit dem Kind, z. B. von Giovanni u. Antonio von Murano (1446, Alad. in Venedig), u. weniger als Hauptpersonen in ihrem Bild der Krönung Mariä (1440, ebenda). Ein erst im 17. Jahrh. beliebter Gegenstand ist die Berathung der 4 K. über die unbefleckte Empfängniß. Weitere lateinische K. sind Tertullian, Arnobius, Lactantius etc. Im übrigen s. d. einzelnen betr. Art. [—r.]

Kirchenweihe, **Kirchweih**, f., s. Weihung.

Kirchenzeichen, n., frz. méreau, marelle, lat. merallus, marellus, bolendinus, runde, metallene Marke, welche die Kanoniker bei jeder Anwesenheit im Chor erhielten, um damit nachzuweisen, wie oft sie Chordienst gethan.

Kirchhof, m., frz. cimetière, engl. churchyard, lat. atrium, ein an der Kirche belegener Friedhof. Auch = Kirchenbefried., s. clausura, close.

Kirchhofskreuz, n., frz. croix de cimetière, engl. church-cross, auf einem Kirchhof errichtete Bethäule oder Spighäule (Fig. 822). Vergl. auch Fig. 544.

Kirchhofslaterne, f. = Todtenleuchte.

Kirchthurm, m., frz. tour d'église, engl. church-tower, steeple, lat. turris ecclesiae; die ältesten K. waren nur zu Aufnahme der Glocken bestimmt und kamen etwa gleichzeitig mit ihnen auf (s. Glockenthurm), später wurden sie mit dem Portalbau verbunden und zwar häufig paarweise. Größere romanische, auch viele gothische Kirchen haben außerdem noch einen Centralthurm, engl. central-tower, rood-tower, lat. turris media, auch wol Chorthürme, Chorglockenthürme etc., s. d. einz. Art. sowie die Stilartikel.

Kirchzeug, n., s. Kirchengeräthe.

Kirk, s., schott., s. Kirche 2.

Kirtle, s., engl., Kittel, Wamms.

Kissen, n., frz. coussin, coussinet, engl. bolster, cushion, quilt, lat. pulvinar, pulvillus, cassina, cussinus, cussinum, coisinus, cosinium, matalacium: man hatte K. zum Auflegen des Missale von Seide oder feinem Leder mit Franzen und Quasten, auf einer Seite weiß, auf der andern violett, zum Knien (lat. lectus) oder zum Sitzen auf den Sitzbretern der Stühle, insbes. der Chorstühle, sowie als Rücklehnen auf Ruhebetten etc. S. auch Helmkissen.

Kistler, m., f. v. w. Kunstschreiner.
Kistven, f. festliche Bauwerke.



Fig. 822. Kirchhofskreuz in St. Germain la Rivière (Gironde).



Fig. 823. Kivikmonument.

Kitchen, s., engl., Küche.

Kivikmonument, n. (nord. Alterth.), ein bei dem Dorf Kivik (Provinz Schonen) befindliches Denkmal, bestehend in einer 3,90 m. langen, 0,90 m. breiten Steinkammer, die durch 10 aufrechtstehende, 1,20 m. hohe Steine gebildet wurde und mit 2 kolossalen Felsstücken bedeckt war. Auf den inneren Flächen der Wandsteine roh eingehauene Figuren, wie man vermuthet, phönizischen Ursprungs, die wahrscheinlich eine historische Begebenheit u. einen dem Baal dargebrachtes Menschenopfer darstellen (Fig. 823).

Kladstein, m., f. Baustein II. 1. b.

klaffend, adj., frz. *découplé* (Her.), vom Sparren gesagt, dessen Gipfel senkrecht abgeschnitten ist (Fig. 824).

Klage um den Leichnam

Christi, Beweinung Christi, f.,

frz. u. engl. *lamentation*, eine erweiterte Pietà-Darstellung, die in der Mitte liegt zwischen der Abnahme vom Kreuz u. dem zu Grabe Tragen Christi, weshalb derartige Bilder



Fig. 824.
Klaffend.

auch Abnahme vom Kreuz, sogar Grablegung benannt werden. In dieser Weise wol erst seit dem 13. Jahrh. vorkommend, z. B. v. Cimabue (od. seinen Nachfolgern) in dem großen Fresken-Cyklus der Oberkirche zu Assisi, v. Giotto eine reiche Komposition der Arena zu Padua, von Ambrogio Lorenzetti in der Akad. zu Siena, von Fiesole mehrere in der Akad. zu Florenz. Der Leichnam liegt, meist nur mit dem Leidentuch umgürtet, auf den Gräbtüchern am Boden, der Oberkörper wird von der Mutter gehalten, die übrigen Anwesenden, die in verschiedener Weise ihren Schmerz kundgeben, sind meist Johannes, Maria Magdalena, Martha, Nikodemus, Joseph v. Arimathia, bisweilen auch Petrus und Paulus, oder spätere Heilige, z. B. in der sehr leidenschaftlichen Darstellung von Botticelli (Pinakothek in München); viel einfacher und ruhiger im Ausdruck von Perugino (Palast Pitti). Auch Rafael behandelte den Gegenstand sowohl in mehreren noch vorhandenen Zeichnungen als auf der Predella eines ehemals in Perugia befindlichen Altarbildes. Ebenso beliebt bei Giovanni Bellini (Mus. in Berlin u. in Stuttgart) u. bei den Schülern u. Nachfolgern der Brüder v. Eyck, z. B. Roger v. d. Weyde auf dem Mittelbild des sog. Reisealtars Karl's V. (Mus. in Berlin), wo außer dem von der Mutter gehaltenen Leichnam nur Johannes u. Joseph v. Arimathia zugegen sind; Qu. Messys in seinem Hauptwerk (Mus. zu Antwerpen, f. Grablegung Christi) u. zwei Bilder des sog. Meisters vom Tode Mariä (Louvre u. Stadel'sches Institut). Von den zwei betr. Bildern Albr. Dürer's, der Jugendarbeit (J. 1500) in der

Pinakothek, und der Stiftungstafel der Familie Holzschuher in der Moritzkapelle zu Nürnberg, ist bes. letzteres von großartiger Erfindung. Unter den vielen betr. Bildern der Caracci ist wol das bedeutendste „die drei Marien“ von Annibale in Castile Howard (Yorkshire). Vgl. Pietà, Grablegung u. Abnahme vom Kreuz. [—r.]

Klammer, f., frz. crampon, clameau, égrène, agrafe, bride, patte, engl. cramp, clamp, strap, lat. ansa ferrea, franschissa, gapo, rampo, ein zum Zusammenhalten bestimmtes eisernes Werkzeug, das an seinen beiden Enden rechtwinklig umgebogene Spitzen hat. S. auch frz. cornette 3, gorons u. Mothes' B.-L.

Klammerband, n., **Klammerparren**, m., f. Band 2.

Klapper, f., f. Gresseln und Holzklapper.

Klaue, f., 1. = Eckblatt; — 2. (Zimm.) frz. patte, f., engl. triangular notch, Holzverbindung, besonders zu Befestigung schrägsteher auf waagrecht Holzern, f. Fig. 825.

Klauenslug, m. (Her.), Halbflug mit einer Klaue darunter.

Klaufe, f., f. Klaufe.

Kleeblatt, n., frz. trèfle, m., engl. clover, trefoil, f. d. Art. Dreiblatt 2. Auch naturalistisch gebildet kommen Kleeblätter häufig in der Ornamentik des M.-A. vor und sind zu deuten auf das Wort Gottes, nach dem sich der Christ sehnt, wie der Och nach dem Klee, bisweilen als Sinnbild der Dreieinigkeit; Attribut des heil. Patricius.

Kleeblattbogen, m., f. d. Art. Bogen 17.

Kleeblattgrundriß, m., frz. église à choeur et à transepts arrondis, en forme de trèfle, engl. triapsal church, der in vielen romanischen Kirchen, bes. am Rhein, sich findende Grundriß mit halbkreisförmigem Schluß des Chors und der Kreuzarme, der nach Einigen sein Vorbild hat in den sog. römischen Bädern in Trier, wol richtiger in der Geburtskirche in Bethlehém (Fig. 147).

Kleeblattkreuz, n., f. d. Art. Kreuz.

Kleeblattschnitt, m., frz. tréflé, m. (Her.), Blattschnitt in Form eines Kleeblattes.

Kleeengel, m. (Her.), häufige Verzierung der Hörner (als Helmkleinod), horizontal oder concentrisch gesteckte Stäbchen mit herz- oder kleeblattförmigem Ende und mit kleinen, ebenso geformten Metallstücken oder Schellen, die bei einer Bewegung einen Klang geben (Fig. 677).

Kleezug, m., frz. raie de trèfle, arceaux, dem Kleeblatt ähnliche Gliedbelegung (Fig. 826).

Kleiberlehm, m. = Strohlehm. **Kleibwand**, f. = Wellerwand.

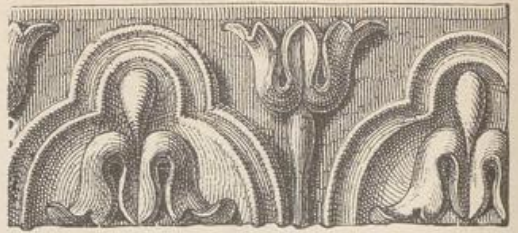


Fig. 826. Kleezug.

Kleinmeister, m., frz. petit maitre, engl. little master, die Kupferstecher aus der Schule Albr. Dürer's, welche ihre Stiche in kleinem Maaßstab, aber mit großem Fleiß ausführten; dahin gehören Jakob Vint, Heintz. Aldegrevier, Ludw. Krug, Barthel Beham, Hans Sebald Beham u. der nach Dürer gebildete Virgilius Solis.

Kleinschreiberei, f. = Mikrographie.

Kleinspalt, m., kostbare Art Pelzwerk, aus kleinen, dachziegelförmigen Stücken bestehend, die weiß und an den Rändern blau gefärbt waren (13.—15. Jahrh.).

Kleophas, St., der Jünger Christi (f. Gang nach Emmaus), soll in dem Hause, wo Christus das Abendmahl ausgetheilt, von den Juden getödtet u. daselbst begraben worden sein. Tag 25. Sept.

Klerik, f. = Sütane.

Kletternd, adj., frz. rampant, engl. rampant, mounting (Her.), vom Thier gesagt: mit erhobenem Vorderleib, emporgestrecktem rechten Vorderbein und aufgehobenem rechten Hinterbein; so die gewöhnliche Stellung des Löwen (Fig. 827).

Klinge, f., frz. lame, alumelle, engl. blade, lat. lamina. Die Anfertigung der Klingen besorgte im M.-A. der Waffenschmied; im 16. Jahrh. schon gab es besondere Klingenschmiede. Über die Gestalt der Klingen für Messer, für Hieb- oder Stichwaffen f. d. Art. Dolch, Messer, Schwert u.

Klingel, f., frz. sonnette, f., engl. hand-bell, lat. tintinnabulum, campanula, squilla, Schelle, Glöcklein, Handglocke; scheinen schon in altchristlicher Zeit zum Signalisiren des heil. Opfers gebraucht worden zu sein. Zwei romanische K. n. sind im Seminar zu Rheims erhalten; in gothischer Zeit vereinigte man oft drei u. mehrere K. n. an gemeinsamer Handhabe u. stimmte sie in Dreiklang, f. auch. Kline. Beim Fronaltar wurden sie im 16. Jahrh. durch die an der Wand hangende Messglocke verdrängt, wenn nicht ein Glockenrad (f. d.) beschafft werden konnte. Für Seitenaltäre sind die K. n. noch in Gebrauch.



Fig. 827. Kletternd.

Klinke, f., frz. loquet, cadole, engl. latch, clink. lat. locetus, einfachste Art des Thürverschlusses, besteht aus einem Eisen, dessen eines Ende, durch einen Stift drehbar, an der Thür befestigt ist, während das andere, die Falle, zu einem Griff umgebogen, in einen Haken fällt; s. Mothes' B.-L.

Klinker, m., s. Baustein II. 1. b.

Klinse oder **Elinse**, f., war eine durchbrochene Halbkugel von Metall, in welcher 4, 6, auch mehr Ringeln hingen. Aus ihr entwickelte sich das Glockenrad (s. d.), neben dem sich aber die K. bis jetzt für Privatmessen erhielt.

Klopper, **Kloppring**, m., Klepper = Thürklopper.

Klöppel, **Klöpfel**, **Klöppelring**, m., s. Glocke.

Kloster, n., frz. couvent, monastère, maison conventuelle, engl. convent, monastery, cloister (für Nonnen: nunnery), altengl. mynchery, lat. monasterium, claustrum, monachium, asceterium, gymnasium, hesychasterium, phrontisterium, regula, coenobium, griech. μοναστήριον. Sämmtliche zu gemeinsamer Wohnung von Mönchen oder Nonnen gehörige Gebäude, von einer Ringmauer, äußerer Clausur, umgeben u. früher oft kriegerisch befestigt. Das Hauptgebäude ist natürlich die Kirche (s. Klosterkirche), an die sich, meist an der Südseite, das eigentliche K., die innere Clausur, anschließt; der Kern derselben, der Kreuzgang (s. d.), läuft um den meist nahezu quadratischen Kreuzgarten (s. d.) oder Klostergarten herum u. bildet den Corridor für die im Erdgeschoß des eigentlichen Klostergebäudes, frz. cloître, engl. cloister, lat. claustrum, liegenden Haupträume des K.s. Der eine, am besten der östliche Flügel des Kreuzganges, kann, wo der Raum für ein besonderes Capitelsaal fehlt, in Form einer Doppelhalle angelegt u. als Capitelsaal (s. d.) benutzt werden. Auf der Ostseite liegt meist das Wohnhaus, Brüderhaus, engl. fraterhouse. Dieses enthält einen gemeinschaftlich zu benutzenden heizbaren Wohnsaal, calefactorium, und das Sprechzimmer, lat. fabulatorium, für die Klosterangehörigen, darüber den Schlafsaal, dormitorium; neben dem Wohnsaal das Bad, den Raum zu den Fußwaschungen, Abtritte zc.; auf der Südseite des Kreuzganges liegt das convictorium; dieses enthält zunächst das Refectorium (Speisesaal), darüber die Kleiderkammer (vestiarium). Das Refectorium enthält außer Tischen u. Bänken auch Waschgefäße, Schränke, Katheeder u. einen kleinen Altar; hinter u. neben ihm befinden sich die Küchen-, Brau- u. Backräume, in der Regel um einen besonderen Wirthschaftshof gereiht. An die Westseite des Kreuzganges lehnen sich Kellerei, Wirthschaftsräume (officinae), Bureaus, die Schatz-

kammer, frz. trésorerie, das bursarium u. Archiv, die Bibliothek, das Laiensprechzimmer od. Audienz-zimmer (locutorium) sowie Vorrathsräume. Etwas anders gestaltet sich die Einrichtung bei denjenigen Orden, wo jeder Mönch (resp. Nonne) eine einzelne Zelle haben muß; da liegen in der Regel alle gemeinschaftlich benutzten Räume im Erdgeschoß des Dormitorium, die Zellen aber entlang einem Corridor, Dorment, im Obergeschoß. Weiter enthielten die übrigen oft befestigten Klöster des M.-A. außerhalb der inneren, eben beschriebenen, aber noch innerhalb der äußeren Clausur, Wohnungen für die Laienbrüder, einen Feldwirthschaftshof (paralogium), Krankenhaus, Armenhaus, Pilgerherberge, Gemüsegarten, Arzneikräutergarten zc. Die Vertheilung dieser Räume, die gegenseitige Abschließung, die Abschließung von den Laien, welche bei K.u einiger Orden bloß bis in das Sprechzimmer eindringen u. dort durch ein Gitter (s. d.) mit den Klosterangehörigen sprechen konnten, Lage, Umfang u. Luxus der Abtswohnungen (s. Abtei 2): alles Dies ist fast bei jedem Orden anders und hier nicht erschöpfend zu besprechen. Nur Einiges sei noch angeführt. Bei den Benedictinerklöstern, die womöglich auf Bergen liegen, ist meist die oben gegebene Einteilung befolgt. Nördlich von der Clausur befinden sich Gasthaus, außen Schule, Abthaus, Wohnung des Arztes; östlich das Krankenhaus, Novizenschule, beide mit Kirchlein, Begräbnißplatz u. Gärten; südlich Werkstätte der Künstler, Handwerker u. Knechte; westlich die Ställe. — Die Clausuren der Augustinerchorherren u. Domcapitulare sind ähnlich disponirt. An Stelle des Abthauses tritt hier die bischöfliche Pfalz (palatium). Im 12. u. 13. Jahrh. gaben die Capitulare das gemeinschaftliche Leben auf; in Clausuren wohnten dann nur noch die Vikare, die Capitulare aber in Curien auf der Domsfreiheit. — Die Prämonstratenserkl. hatten häufig an Stelle des Capitelsaals eine Erweiterung des Kreuzganges, an welchen auch eine Taufkapelle angebaut war. Über Cisterzienserkl. s. d. betr. Art. Dominicanerkl. standen meist mit größeren Lehranstalten od. Krankenhäusern in Verbindung. Auch die Bibliothek erforderte viel Raum, u. so haben sie häufig 2—3 Höfe mit Kreuzgängen u. bei großer Einfachheit oft sehr komplizirte Anlagen. Die Franziskanerkl. sind zwar stets höchst einfach gehalten, haben aber immer ein Hospiz u. eine direkt von außen zugängliche Halle zu Speisung der Armen. Über Karthausen s. d. betr. Art. Die Wohnstätten der geistlichen Ritterorden waren mehr Schlösser als Klöster. S. auch d. Art. cella, nunnery, seminium, synodochium etc. [—s.]

Klostergarten, **Klosterhof**, m., frz. préau, engl. centrie-garth, Kreuzgarten.

Klostergewölbe, n., frz. voûte cloisonnée,

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

v. en arc de cloître, coiffe, engl. coved vault, auch Hauben- od. Walmgewölbe gen., s. Fig. 828. Ein K. über runder Grundfigur heißt Kuppel, über polygoner Helmgewölbe. Grundsätzlich ist es, die gewöhnlichen Gewölbe polygoner Chorschlüsse, deren Rippen in einem Schlussstein zusammenlaufen, K. zu nennen. Es sind dies meist Helmgewölbe mit Kuppel oder Sternge-
wölbe, s. d. betr. Art.



Klosterkirche, f., frz. église conventuelle, Fig. 828. Klostergewölbe. moustier, moutier, engl. conventual church, abbey-church, minster, lat. monachium, monasterium, daher unser Münster. Die K.n zeichnen sich im Allgemeinen durch einen großen Chorraum, verhältnismäßig kleines Laienschiff und ziemlich große westliche Vorhalle aus. In letztere, bei vielen K.n auch in das Schiff, haben die Laien Zutritt, im Chor sitzen die Mönche. Die Benedictinerk.n haben meist Krypten, oft Doppelchor u. Doppelthürme. Bes. die Klöster der schottischen Benedictiner, die sog. Schottenklöster, haben oft sehr imposante Kirchen. Die K.n der Cisterzienser (s. d.) sind einfach, ohne besondere Thurmanlage, meist nur mit

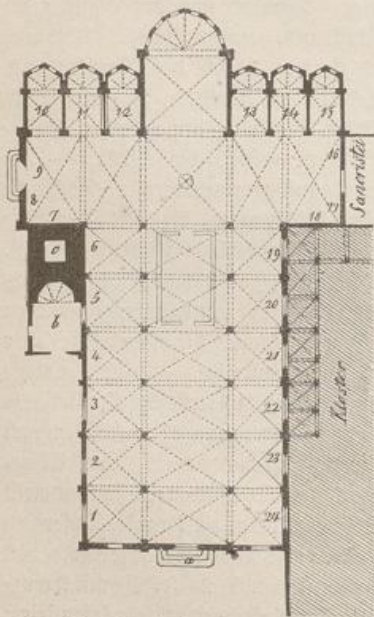


Fig. 829. St. Maria ai Frari in Venedig. Centralthurm, jedenfalls aber ein ausgeprägtes Kreuzschiff. Bettelmönche (Franciscaner u. Dominikaner) bauten ihre Klöster meist in Städten; ihre K.n sind bes. für die Predigt berechnet, oft zweischiffig, selten kreuzförmig im Grundriß. Die Seite hinter der Kanzel hat oft keine Fenster. Das Altarhaus ist meist einschiffig, etwaige Seitenkapellen, wie sie bei größeren Anlagen, Fig. 829, wol vorkommen, sehr niedrig, eine Krypta nie vorhanden; der Thurm, wenn ein

solcher überhaupt vorhanden, ist schmal u. einfach u. steht auf der Langseite beim Anfang des Chors. Über Karthäuserkirchen s. d. betr. Art. In den Nonnenk.n, bes. der Benedictinerinnen u. Cisterzienserinnen, steht meist am Westende für den Chordienst der Nonnen eine Empore mit Altar, die sich oft fast über das ganze Langhaus erstreckt, für die nicht diensthabenden Nonnen Emporen in den Seitenschiffen, dicht vergittert, gleich dem Chor für die Sängern. [—s.]

kluge und thörichte Jungfrauen, siehe Jungfrauen.

Klugheit, f., s. Kardinaltugenden.

Knagge, f., 1. frz. chantignole, engl. furring, Stück Holz, da angenagelt, wo Stützen oder Streben am Abgleiten verhindert werden sollen; — 2. frz. tasseau, gousset, engl. bracket, trussel, kleine hölzerne Console; — 3. = Eckblatt.

Knauf, m., 1. = Capitäl; — 2. s. Kelsch.

Knaufblatt, n., frz. crochet, engl. knobleaf, Capitälblatt oder sonstiges ornamentales Blatt mit kugel- oder ballenförmigem Umschlag am oberen Ende, im spätromantischen u. frühgothischen Stil.

Knee, s., engl., 1. = crook 3.; — 2. knieförmiger Balken; **knee-cap**, **knee-plate**, Kniekachel; **knee-rafter**, knieförmiger Sparren; **knee-timber**, Knieholz, Kaff, ein v. Natur krummes Bauholz.

Kneif, m., frz. canif, m., engl. knife, lat. knivus, knipus, m., Dimin. knipulus, m., eigentl. Einklappmesser, bes. aber kleiner Dolch, s. caniple.

Knieband, n., frz. jarretière, engl. garter, getragen sowol bei kurzen, wie bei langen, engen Strumpfeinkleidern. Im 14. Jahrh. bei den Damen oft mit Seide gestickt, auch unter der Kniekehle gekreuzt u. über dem Knie festgebunden; im 15. Jahrh. häufig mit Devisen u. Chiffren versehen, s. Hosenbandorden.

Kniehosen, f. pl., engl. knee-breeches, weite, schlottrige Hosen der Engländer um 1650; s. Beinkleid.

Kniekachel, **Kniekapsel**, **Kniebuckel**, f., **Knie-schirm**, m. (Waff.), s. Plattenrüstung.

Kniepolster, **Kniebret**, n., **Kniebank**, f., frz. agenouilloir, engl. hassock, Kissen, Bret 2c., um darauf zu knien; s. d. Art. Chorgestühl, Beichtstuhl 2c.

Kniestück, n., engl. three-quarter, Abbild einer menschlichen Figur bis zu den Knien; — 2. = Kniekachel.

Knight, s., engl., Ritter; knight-bachelor, Ritter der niederen Klasse, eingesetzt von Heinrich III. im J. 1240; k.-banneret, auf dem Schlachtfeld zum Ritter geschlagener Bannerherr; k. of St. John of Jerusalem = Hospitaller.

Knob, **knot**, s., engl., lat. knopis, f., Bosse, Knolle, Knopf, auch knospenartige Verzierung; knob-leaf, Knaufblatt.

Knocker, s., engl. Thüring, Thürklopfer.

Knolle, **Knospe**, f., frz. bouton, crochet, engl. knob, knot, die Kriechblume des Übergangsstils und der frühen Gothik, meist bestehend aus einem umgerollten, oft noch ornamentirten Blatt. Daher **Knollencapital**, **Knospencapital**, n., frz. chapiteau à crochets, ein mit solchen Blättern versehenes Capital (Fig. 296 u. 297).

Knopf, m., frz. pommeau, engl. pomel, knob, lat. pomum, pomellum, malum, kugelförmige Verzierung, z. B. am Ende des Griffes eines Degens oder Schwertes, s. auch Thurmknopf.

Knospencapital, n., s. Capital u. Knaufblatt.

Knot, s., engl. s. Abhängling 2.

Knotenschnur, f., s. cordelière 3 u. Liebesknoten.

Knotenverschlingungen, f. pl., kommen außer an Friesen 2c. auch im romanischen Stil an kleinen Säulen vor, die, aus mehreren dünnen Schäften bestehend, in der halben Höhe einen starken Knoten bilden, daher **Knotensäulen**, franz. colonnes nouées, heißen (Fig. 830).

Knüpfsiegel, m., s. Baustein II. 2. d.

Köcher, m., s. d. Art. Armbrust u. Bogen (als Waffe), S. 210.

Kochgeschirr, Attribut der Hh. Johannes de Leon u. Martha.

Kugel, f. = Gügel.

Kohlen, feurige, kommen als Attribute vor: 1. in Andeutung des weltlichen Standes, s. Alexander 17; 2. zum Beweise der Unschuld, z. B. bei den Hh. Anatolius, Briccius u. Lambertus; 3. Kohlen, Kohlenbecken 2c. als Marterwerkzeug bei den Hh. Agapitus, Agatha, Charitina, Tiburtius.

Kohlenbecken, n., frz. réchaud, brasier, chauffoir, engl. coal-dish, zu Beheizung eines Raumes durch glühende Kohlen. Sie hatten entweder die Gestalt eines sehr niederen, runden, hölzernen od. eisernen Tisches mit Messingbeschlag u. eingelassener Messingschüssel, oder es waren eiserne Kästen, gewöhnlich auf Rollen, frz. chariot, chauffoir, lat. chariotus, curriculum (Fig. 831). Vgl. d. Art. Handwärmer 2.

Koilanaglyph, n., frz. basrelief en creux, Relief mit eingesehter, eingeschnittener Contour, so daß die Fläche der Figuren mit der des Steins gleich hoch ist; üblich in der ägyptischen Kunst u. zuweilen im frühen Romanismus vorkommend.

Kolbe, f., s. im Art. Haartracht.

Kolben, m., 1. = Streifkolben; — 2. frz. crosse, engl. stock, butt-end, der untere, dickere Theil des Schaftes eines Handfeuergewehrs; — 3. s. Narrentracht.

Kolbenkreuz, n., s. d. Art. Kreuz.

Kolbenturnierhelm, m., s. Helm 2. c.

Koller, m. = Goller.

Köln am Rh. Patrone sind Ursula mit den 11000 Jungfrauen, die h. drei Könige, Petrus, Aquilinus, Johannes Bapt., Judas Thaddäus, Bruno 2c.

Koloß, m., frz. colosse, engl. coloss, lat. colossus, überlebensgroße Statue; kommt in der Plastik des M.-A. ungemein selten vor; desto beliebter war sie in der Renaissancezeit.

Kolymbethra, f., s. Taufbecken.

Kommandanturabt, m., s. Abt.

Konche, f., s. Apis.

Könige, die heil. drei, s. Anbetung der Weisen. Königin von Saba, s. Salomo. Königl. Tracht 2c. erhalten die Hh. Katharina (1.), Heinrich, Oswald, Stephan, Elisabeth, Adelheid 2c.

Königskrone, f., s. Krone.

Kopf, m., 1. Attribut der h. Grata (s. d.). Den eigenen abgeschlagenen Kopf tragen die Hh. Albanus, Decumanus, Dionysius Areopagita, Cyperantius, Firmianus, Juscianus u. Victorius, Justus, Myrus, Ositha, Piatas, Proculus, Regula, Valeria; s. auch Nicajus. — 2. Kopf oder Chopf, s. v. w. Schoppen, Trinkgefäß.

Kopfsbedeckung, f., frz. habillement de tête, couvre-chef, coiffure, engl. head-dress, kerchief, lat. capitegium, capitium, cussa. Sie erhielt im M.-A., wo sie als **Kopfschmuck**, als Abzeichen und als **Kopfschutz** schon früh, aber selbst bei den



Fig. 830.
Knotensäule.

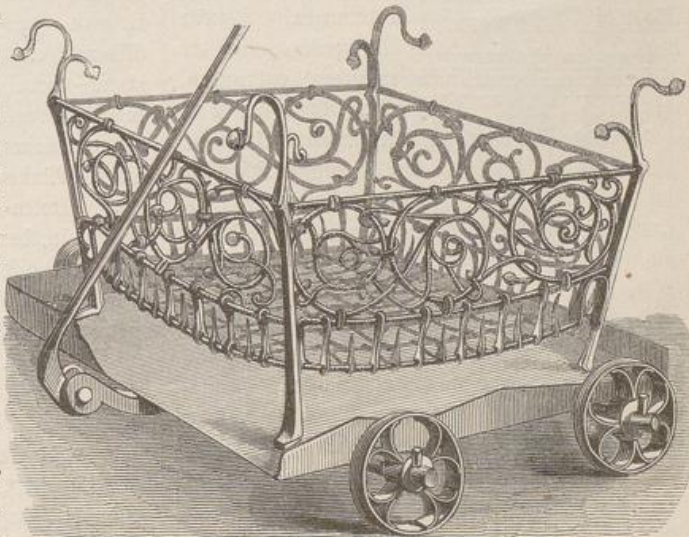


Fig. 831. Kohlenbecken des erzbischöflichen Palastes zu Narbonne (13. Jahrh.).

höheren Ständen für den gewöhnlichen Verkehr erst seit der Mitte des 13. Jahrh. erschien, und in der Renaissancezeit die verschiedensten Formen

und Namen; s. d. Art. Barett, Bundhaube, calyptré, cornette, faille, Gebende, Gugel, Harnaschkappe, Haarnetz, Haube, Helm, hennin, Hut, Inful, Kapuze, Kopfstuch, Mitra, Mütze, Rife, Schapel, Sendelbinde, teristra, Tiara, toque u.

Kopfbund, m., **Kopfreifen**, m., s. Schapel. Es gab auch eiserne Kopfreifen als Strafwerkzeug.

Kopfkissen, n., lat. auriculare, s. Bett.

Kopfstein, m. u. **Kopfstück**, n., s. Binder 1. c.; Kopfquader ist = Binder 1. a oder b, bei Haussteinmauer.

Kopfstuch, n., frz. couvre-chef, engl. coverchief, lat. calyptra, ein schleierartig den Kopf bedeckendes, oft in den Nacken herabfallendes Tuch der Frauen, das häufig die Stelle des Gebendes (s. d.) vertrat. S. auch Rife.

Koppel, f., 1. frz. couple (Her.), der lederne Riemen, an welchem die Jagdhunde geführt werden; — 2. Degenkoppel, s. Schwertgurt.

Korah, die Kotte (4. Mos. 16), s. Mojes.

Koraz, m., Korazin, s. v. w. jazerant, s. auch Küras.

Korb, m., frz. corbeille, engl. corbel, vase, lat. calathus, s. Capitälskelch. — Einen K. mit Blumen oder Früchten tragen die HH. Dorothea, Dorotheus, Johannes Damascenus, s. auch Marcus Bischof u. Martinianus.

Korbbogen, Korbhantelbogen, m., s. Bogen 18.

Kordelatsch, Gardelag, m., franz. cortelas, coutelas, engl. cutlass, kurzes, breites, einschneidiges Seitengewehr, Stuckdeggen der Söldner u. Landsknechte des 16. Jahrh.

korinthische Ordnung, f., frz. ordre corinthien, engl. corinthian order, die dritte der

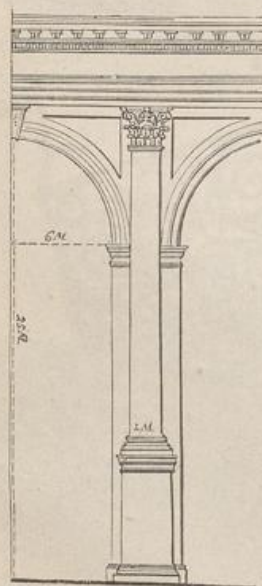


Fig. 892. Korinthische Ordnung.

griechischen Säulenordnungen, zwar gleichzeitig mit der ionischen entstanden, aber etwas später in Aufnahme gekommen. Als künstlerisch freie Fortbildung der ionischen hat sie den Charakter der mit Pracht verbundenen Anmuth u.zierlichkeit, s. Fig. 832; besonders zeichnet sich das Capital durch reichen vegetabilischen Schmuck (Acanthusblätter) aus, s. Fig. 833; auch in der Renaissancezeit viel angewendet. Daher **korinthisirend**, der korinthischen Ordnung nachgebildet, daran erkennend. Das Nähere s. Mothes' B. 2.

Kornähren, Attribut der S. Burgundofora.

Korseke, f., s. d. frz. corsèque u. Fig. 340, 341.

Korsenwarder, Korsenwirker, s. Corset.

korfunisch adj., heißen in Rußland diejenigen Kunstwerke, von denen man sagt, sie seien aus dem Cherjonneß (Korfun) od. überh. aus Griechenland im 10. Jahrh. eingeführt worden, z. B. die Bronzethüren der Sophienkirche v. Nowgorod, die jedoch aus Deutschland stammen und der Mitte des 12. Jahrh. angehören.

Kosmas, St., s. Cosmas.

Kohe, f., od. Kohen, m., 1. lat. cotzia, cottum, cotum, cotta, cucinga, grobe Wollendecke. — 2. In Franken s. v. w. grober zottiger Bauerrock. Das böhmische kozig, Pelzrock, koza, Pelzwerk, das sächsische Kutte, Kittel, frz. cotte, engl. coat etc., hängen damit zusammen. — 3. K. oder **Kohut**, m., Brusttragen mit Kapuze.

Kowl, s., engl. Gugel, s. auch cucullus.

Krabbe, f., s. v. w. Kriechblume.

Kräfte, f. pl., s. Engelschöre.

Kraftstein, m., jede Console, die zunächst konstruktiven, in zweiter Linie erst dekorativen Zweck hat.

Kragen, m., 1. (Trcht.) s. d. Art. Halstragen, Halskrause; — 2. (Waff.) s. v. w. Halsberge; — 3. (Her.) s. v. w. Zubord. S. auch Turniertragen.

Kragstümiege, f., frz. chauxfrein, engl. chamfer, nach oben ausladende Stümiege.

Kragstück, n., frz. corbeau, engl. corbel, lat. corbeyus, einzeln hervorragender Träger, kann sein: 1. **Krag-**



Fig. 833. Korinthisches Capital.

stein, frz. corbeau en pierre, console, trusse, tasseau, modillon, engl. stone - corbel, bracket, souse, lat. canterius, aus der Mauer heraustretender Stein, der (bes. mit andern paar- oder reihenweise geeint) etwas trägt. Meist hat ein solcher 2 vertikale Seiten (Fig. 834); vgl. d. Art. Console, corbeau, cul de lampe, tas de charge, contre-corbeau, corbel-table. — 2. **Kragholz**, frz. corbeau en bois, engl. wooden corbel, templet, auch Kragge gen., s. d. — 3. **Kragstims**, wenn er lang fortläuft.

Kragsturz, m., s. v. w. gerader Kleebogen, s. d. Art. Bogen 19., wenn das scheidrechte Stück aus einem Stein besteht.

Krahn, **Kranich**, m., frz. grue, gruau, engl. crane, lat. arganum, geranium, naspum, s. auch archetus, die bekannte Vorrichtung zum Aufwinden schwerer Lasten, deren Beschreibung nicht

hierher gehört, wurde im späten M.-A. bes. bei Thurmbauten gern zum Aufziehen der Steine gebraucht, wie denn der Thurm d. des Kölner Doms geradezu zum Wahrzeichen Kölns geworden war.

Krampe, f., 1. frz. crampe, crampon, engl. cramp, Bolzen mit Ring; — 2. frz. happe, verticelle, lat. vertenella, engl. staple, clamp, Bügel zum Aufstecken der Ketten u. Einhängen des Vorlegeschlosses.

Kramptiegel, **Krämpztiegel**, m., f. Baustein II. 2. d.

Krankenhaus, n. = Hospital. — Kranke als Attribut erhalten bes. Ap. Philippus u. die Hh. Karl Borromäus, Cosmas u. Damianus, Crescentinus, Eduard, Genovefa, Goar, Leon, Rochus, Sulpiz etc.

Kranz, m., 1. f. Glocke; — 2. = Kranzgesims; 3. (Trcht.) schon im 12. Jahrh. sehr beliebter Kopfschmuck; f. d. Art. Haartracht und Schapel; — 4. in der Ikonographie ist der K. Symbol der Jungfräulichkeit u. der Bräute Christi, auch der Krone des ewigen Lebens; so tragen in S. Paolo fuori le mura die 24 Ältesten (12 Propheten u. 12 Apostel) jeder einen K. in der Hand; um Damenwappen gelegt, deutet er den Jungfrauenstand der Besizerin an. S. auch Rosenkranz.

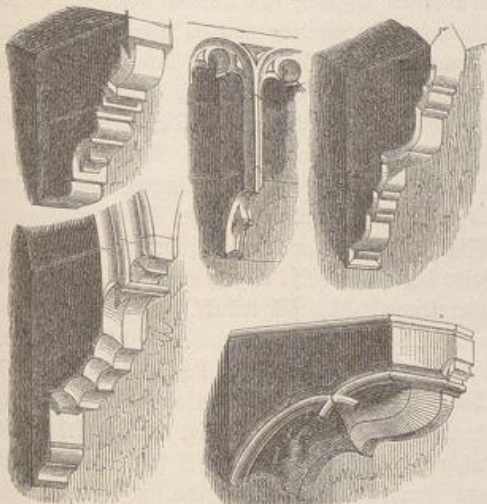


Fig. 834. Kragsteine.

Kranzgesims, n., frz. corniche, engl. cornice, lat. corona, der oberste Theil des antiken Säulengebälks, f. Gebälk 2.; daher überhaupt oberstes Gesims = Hauptgesims. S. d. Art. Gesims, modénature, surbase etc.

Kranzleisten, m., **Kranzleiste**, f., frz. larmier, plaquette, corona, engl. crown, lat. corona, griech. γέλσον, die Hängeplatte eines nach antikem Muster gebildeten Gesimses (Kranzgesimses), deren untere Fläche meist mit einer Wassernase (f. d.) versehen ist.

Krapen, m., frz. crochet de fer, kleiner Haken an dem Flaschenzug zum Spannen der Armbrust; f. Art. Armbrust u. a in Fig. 69.

Krappe, f. = Kriechblume.

Krater, m. = Capitätskelf.

Krause, f., zierlich gefälzte Kante, diente schon im 14. Jahrh. zu Befestigung der Hauben, f. Kruseler, später auch der Halskrägen, f. Halskrause.

Krebs, m., 1. frz. écrevisse, engl. suite of splints, aus Schienen zusammengesetztes Bruststück der Plattenrüstung (f. d.); — 2. Patronin gegen die Krebskrankheit ist Abdegunde.

Kredenzfisch, m., frz. autel de prothèse, de credence, f. Credenz.

Kreister, m., niederd. für Bettstelle.

Krempztiegel, m., f. Baustein II. 2. d.

Krenz, n., frz. croix, engl. cross, lat. crux, staurus. I. Hinrichtungswerkzeug bei Griechen u. Römern. Anfangs war es als crux simplex, σταυρός, σκόλοψ nur ein oben zugespitzter Pfahl. Der Hinzurichtende wurde darauf gespießt, später daran gebunden. Noch später gab es 3 Formen: crux decussata (X), crux commissa, Tautrenz (T) u. crux immissa od. capitata (+ u. +).

II. Das K., welches in T-Form schon zur Zeit des Moses als Zeichen der Erlösung galt u. mit dem Blut des unbefleckten Lammes verbunden ward, wurde als Symbol des Opfertodes Christi und somit des Inbegriffs des Christenthums nach dem Zeugniß der ältesten Kirchenschriftsteller zwar schon in den frühesten Zeiten des Christenthums angewandt, in Kunstdarstellungen aber selten als einzelnes Kreuz u. dann als T, meist aber Theil des Monogramms Christi (f. d. u. Labarum) und zwar in verschiedenen Formen. Erst gegen Mitte des 5. Jahrh., also nach der Abschaffung der Strafe der Kreuzigung, kommt es öffentlich und zwar auf Münzen der Galla Placidia (+ 451) und in den Mosaiken ihres Mausoleums zu Ravenna vor. Etwa ein Jahrh. später erscheint es dort in S. Vitale, umgeben von einem durch 2 Engel gehaltenen Lorbeerkranz, u.



Fig. 835. Kreuz.

von der Zeit an, mit oder ohne Andeutung des christlichen Monogramms, in verschiedenen meist symbolischen Verbindungen, z. B. in S. Apollinare Nuovo als lat. Kreuz auf einer Weltkugel stehend; oder mit Edelsteinen geschmückt, mit Blumen und Laubwerk und mit dem bekannten Symbol der Taube; auf byzantinischen Münzen nach Fig. 835. Am reichsten an solchen symbolischen Zusätzen ist wol das in einer Mosaik von S. Giovanni in Laterano, wo über dem reichgeschmückten K. eine Taube schwebt, aus deren Schnabel Strahlen auf das K. herabfallen; am Fuße des K. es fließen aus dem Hügel, worauf es steht, die 4 Flüsse des Paradieses, aus denen Hirse u. Lämmer (also die Christen) trinken. Über die Legende von der Geschichte des K. Christi f. d. Art. Kreuzfindung.

Vom K. giebt es in Kunstdarstellungen gewöhnlich 4 Formen: 1. **griechisches K.**, frz. *croix grecque*, engl. *greek cross*, mit 4 gleich langen Armen (+), kommt auf Münzen Constantin's u. Karl's d. Gr. vor. 2. **Hohes, lateinisches K. od. Paßionsk.**, frz. *croix latine*, c. *de la passion*, c. *haussée*, c. *longue*, engl. *latin c.*, c. *of the Passion*, dessen unterer Arm, Kreuzesstamm, länger ist als die übrigen, Haupt u. Arme (+); kommt zuerst im 3. Jahrh. vor auf einer Marmortafel in den Katakomben, sowie auf der Wand im coemeterium der Domitilla; umgekehrt (+) als Attribut des Ap. Petrus. 3. **Andreask.**, frz. c. *de St. André*, c. *de Bourgonne*, c. *bourguignonne*, *sautoir*, engl. c. *of St. Andrew*, of St. Patrick, *saltire*, lat. *crux decussata*, *Andreana*, *burgundica*, *saltarium*, K., das mit allen 4 gleich langen Armen schräg liegt (X), s. auch frz. *flanchis*. 4. **Ägyptisches oder Antoniuskreuz, T-Kreuz, Tauf.**, alttestamentliches K., frz. c. *de St. Antoine*, c. *en T*, engl. *egyptian c.*, c. *of St. Anthony*, *tace*, lat. c. *commissa*, *patibulata*, *Antoniana*, *signum Tau*, S. Antonius, ohne Oberarm, Kreuzeshaupt.

III. Nach der Verschiedenheit des Zweckes unterscheidet man folgende K.e: 1. **Altark.**, frz. *croix d'autel*, engl. *altar-cross*, dem Altar angehörendes, stets lat. K., das Anfangs den oberen Abschluß des Ciborium bildete, später vom Ciborium herabhäng, dann östlich vom Altar, also vor demselben, auch wol neben demselben stand. Erst nach Umkehrung der Orientirung wurde es auf dem Altar selbst, und zwar auf dem Retabulum, oder auf der Rücksäule aufgestellt. Auf der Mensa selbst findet es sich zwar schon auf Bildern des 11. Jahrh.; als allgemeingiltiger Brauch aber findet sich diese Aufstellung einer *crux exemplata*, d. h. eines K.es mit Crucifixus, erst seit 1227 erwähnt; das Altark. soll stets auf so hohem Postament stehen, daß die Füße des Gekreuzigten höher stehen als der nächste Leuchter. Vgl. auch *Antependium*, *Crucifix* u. 2. **Baukt.**, s. Weichbild. 3. **Brustk., Pectoralk.**, s. Brustkreuz. 4. **Buht.**, s. d. 5. **Casell.**, s. Casula. 6. **Denkt., Denkmalk., Monumentalk.**, frz. c. *monumentale*, engl. *memorial-cross*, lat. *crux erecta in memoriam etc.*, im Freien aufgestelltes K. als Denkmal od. als Erinnerungszeichen an ein an der betreffenden Stelle geschehenes Ereigniß. 7. **Feldk., Wegk., Hochk.**, frz. c. *de chemin*, engl. *market-cross*, dergl. an Wegen für das Gebet Wandernder errichtet, bes. häufig in England. S. auch *palm-cross*, *preaching cross*. 8. **Kirchhofsk.**, s. d. 9. **Wortk.**, s. d. 10. **Ordensk.**, s. Orden. 11. **Reliquient.**, frz. c. *reliquaire*, engl. *reliquary-c.*, gewöhnlich kunstreich geschmücktes, Reliquien enthaltendes Kreuz lateinischer Form. 12. **Stationk., Calvarient.**, frz. c. *stationale*, engl.

c. *of Calvary*, an der Station oder auf dem Zielpunkt eines Calvarienbergs (s. d. betr. Art.) errichtetes, gewöhnlich steinernes K. oder Crucifix. 13. **Triumphk.**, frz. c. *trionphale*, engl. *triumphal c.*, *rood*, lat. c. *triumphalis*, kolossales Crucifix, unter dem Triumphbogen der Kirche angebracht, schon unter Leo III. (795–816) erwähnt; dann = Auferstehungskreuz, s. Kreuzfahne. 14. **Vortragerk., Tragk., Prozessionsk.**, frz. c. *processionale*, c. *hosannière*, engl. *processional c.*, lat. c. *processionalis*, *gestatoria*, *staurophoria*, *hastata*, ein bei Prozessionen auf einer langen Stange, lat. *astile*, *hastile*, vorangetragen (zuweilen auch abwechselnd als Altark. dienendes), oft prachtvolles, Reliquien enthaltendes K. lat. Form. 15. **Weihelk.**, frz. c. *de consécration*, engl. *consecration-c.*, lat. c. *signata*, *signaculum*, griechisches K., meist von einem Kreis umgeben, als Zeichen der bischöflichen Weihe an die Kirchenwände gemalt, in die Altarplatte eingehauen, od. an geweihtem Geräth angebracht, s. z. B. Fig. 57.

IV. Nach der Verschiedenheit der Form, bes. der Kreuzenden, giebt es unzählige Varietäten, von denen folgende fast nur in der Heraldik vorkommen, wobei die meisten abgelebigt, durchbrochen u. sein können; s. d. betr. Art. **Absak.** = Stufenkreuz. **Alcantarak.**, grünes Lilienk., s. unten Fig. 848. **Aspenk.** = Drudenfuß; achteckig geschlungenes K. = Achtort. **Auerk.**, franz. c. *ancrée*, engl. *ancred c.*, c. *patonce*, dessen 4 Arme in je 2 auswärts gebogene Enden auslaufen, (Fig. 836). Geht aus den 4 Enden je eine Lanzen Spitze hervor, so heißt es frz. c. *enhendée*. **Apfelk.**, oder **Kugelstak.**, **Pilgerstak.**, frz. c. *pommetée*, *bourdonnée*, engl. c. *pommelled*, dessen 4 Arme am Ende mit einer Kugel besetzt sind (Fig. 837). **Ast.**, frz. c. *écotée*, *clavelée*, engl. c. *raguly*, K. mit gestielten Armen (Fig. 838). **Athelstank.**, fußgespitztes, auf einer Kugel stehendes K.; soll das Banner des Königs Athelstan gewesen sein. **Auferstehungsk.** = Kreuzfahne. **Balkenk.** = gemeines K. **Burgundisches K.** = Andreask., s. o. **Calvarient.**, frz. c. *à degrés*, engl. c. *Calvary*, *degraded c.*, auf 3 Stufen stehendes latein. K. **Christk.**, Monogramm (s. d.) des Namens Christus. **Dominicusk.**, schwarz u. silbern geviertes K. mit lilienförmigen Enden der Arme. **Doppelaufkerk.**, frz. c. *recercelée*, *surancrée*, dessen 4 Arme in je 4 auswärts gebogene Voluten auslaufen. **Doppelt.**, engl. *double c.*, 1. Vereinigung des griechischen u. des Andreask. (Fig. 839); — 2. = Patriarchenk. **Doppelkrückenk.**, auch wieder gekrümmtes K., frz. c. *repotencée*, dessen 4 Arme in je 2 Antoniusk. od. Krücken auslaufen (Fig. 840). **Erzbischöfliches K.** = Patriarchenk. **Gabelk.**, 1. = Schächerkreuz; — 2. besser gegabeltes K.

gen., frz. c. fourchée, pairlée, engl. c. fourchee pale, ein K. bestehend aus 4 Schächerken, die mit den Stammenden zusammengefügt sind (Fig. 841). **Gemeines K.**, als Heroldsbild ein Pfahl u. ein Balken, die sich durchkreuzen (Fig. 842); als gemeines Wappenbild ein im Schildraum freischwebendes griechisches K., s. Fig. 4. **Gemischtes K.**, frz. c. mixte, dessen Querarme kürzer sind als die beiden vertikalen Arme. **Gestücketes K.**, frz. c. tronçonnée, ein aus mehreren nicht zusammenhängenden Stücken oder Trommeln bestehendes K. (Fig. 843). **Hakenk.**, frz. c. hameçonnée, dessen 4 Arme an ihren Enden einen spitzen Winkel (Widerhaken) bilden. **Halbkrückenk.**, frz. c. cramponnée, engl. c. potent rebated, dessen 4 Arme an ihren Enden einen rechten Winkel bilden, auch Gnostikerk. gen.; s. fylfot u. Fig. 532. **Hafelnußk.**, frz. c. avellane, lat. c. avellana, dessen 4 Arme in Form einer Hafelnuß sind (Fig. 844). **Jacobsk.**, frz. c. de St. Jacques, engl. c. of St. James, mit blattförmig endendem Oberarm, lilienförmigen Querarmen, rautenförmig in eine Spitze endendem Unterarm (also eigentlich ein Dolch), in der Mitte mit einer Jakobsmuschel belegt (Fig. 845). **Jerusalemk.**, franz. c. de Jérusalem, goldenes Krückenk., bewinkelt von je einem gemeinen goldenen K. (Fig. 846). **Johanniterk.** = **Malteserk.** **Karfunckelk.** od. **Navarrak.** = **Karfunckelrad.** **Katharinenk.**, franz. croix, roue de St. Catherine, Krückenk., mit einem vier Speichigen Rad belegt u. verschränkt. **Kleeblattk.**, **Vazarnsk.**, frz. c. tréflée, engl. c. bottony, trefoiled c., dessen 4 Arme kleeblattförmig endigen (Fig. 847). **Kolbenk.**, dessen 4 Arme kegelförmig endigen. **Kronenk.** mit 4 Kronen. **Krückenk.**, frz. c. potence, engl. c. potent, lat. gabalum, dessen 4 Arme ein Antoniuskreuz, also eine Krücke bilden (Fig. 848). **Lilienk.**, frz. c. florencée, fleurdelisée, engl. c. flory, lat. c. floretata, dessen 4 Arme lilienförmig endigen (Fig. 849); in andere Blumen endigend heißt es frz. fleuronée. **Lilienstabk.**, s. Lilienstab. **Lothringisches K.**, frz. c. de Lorraine, mit 2 gleich langen Querarmen, die den Stamm in 3 fast gleiche Theile theilen; auch = Patriarchenk. **Malteserk.**, frz. c. de Malte, engl. Maltese c., breitenbiges K., dessen Arme an den Enden stumpfswinklig ausgeschnitten sind (Fig. 849), auch nach Fig. 850 gestaltet. **Mantuanisches K.** = **Tapenk.** **Mauergiebelk.**, frz. c. pignonée et vidée, Fig. 851. **Mühlseisenk.**, frz. c. anillée, nillée, engl. c. moline, ähnlich dem Ankerk., aber die Enden der Arme sind weniger gebogen und endigen spitzer. **Nagelspizk.**, frz. c. fichée, engl. c. fitchy, griech. K., dessen Unterarm zugespitzt ist. **Päpstliches K.**, frz. c. papale, c. à trois traverses, engl. papal c., triple c., pope's staff, K. mit 3 Querarmen, von denen der unterste der

längste ist (Fig. 852). **Passionsk.**, s. oben lat. K. **Paternosterk.**, frz. c. patenôtrée, aus kleinen Kugeln (Perlen des Rosenkranzes) bestehendes K. **Patriarchenk.**, frz. c. patriarchale, archiépiscopale,

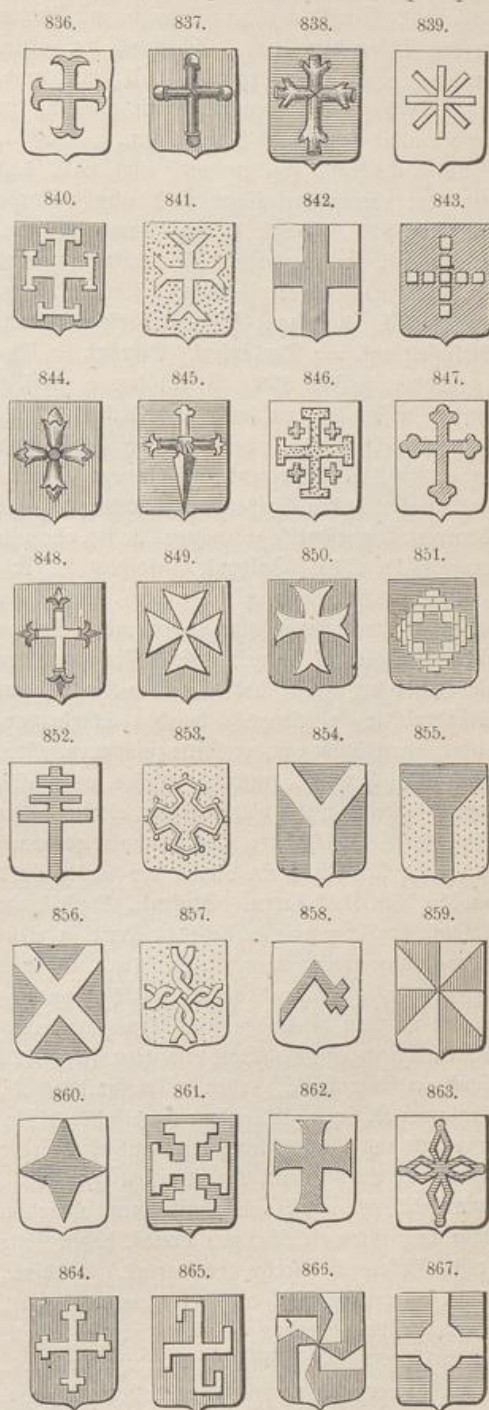


Fig. 836—867. Kreuze.

c. russe, engl. patriarchal c., cardinal's staff, hohes K. mit doppelten Querarmen, meist mit Kleeblattenden; s. Fig. 750. **Peilspeisenk.**, frz. c. barbée, fléchée, engl. c. barbed, dessen 4 Arme

an den Enden kleine Pfeilspitzen haben. **Quadrirtes K.**, frz. c. écartelée, engl. c. quartered, i. gebiert. **Rautenf.**, frz. c. losangée, retranchée, engl. c. lozenge, aus vier Rauten bestehendes K. (Fig. 853). **Ringf.**, engl. annulated c., mit Ringen an den Enden der Arme. **Schächerkf.**, frz. pairle, fourche, c. fourchée, engl. c. pall, lat. furca, litera Pythagorica, Kreuz in Form eines Y, in der Heraldik gewöhnlich Gabel. gen., i. Fig. 854. Volles Schächerkf., frz. gousset, engl. pall, das mit dem oberen dreieckigen Platz gleiche Farbe hat (Fig. 855). Vergl. d. engl. gusset u. gore. **Schlangenf.**, frz. c. givrée, dessen 4 Arme in eine Schlange endigen; ebenso Doppelschlangenf., frz. c. gringolée, in je zwei Schlangenköpfe endigend. **Schlüsselringf.** = Toulouferk. **Schrägl.** = Andreaskreuz, i. Fig. 856. **Seilkf.**, frz. c. cablée, cordée, dessen 4 Arme locker aus Seilen gewunden sind (Fig. 857), bei dichter Schlingung frz. c. tortillée. **Sparrenkf.**, frz. chevrons appointés, zwei mit den Spitzen an einander stoßende Sparren; **sparrenweise gebrochenes K.**, frz. chevron croisé (Fig. 858). **Spitzenk.**, gespitztes K., frz. c. aiguisée, engl. pointed c., c. urdé, champain, dessen 4 Arme in je zwei oder mehr Spitzen auslaufen. **Stabk.**, gemeines K., dessen Arme nur die Hälfte der Breite des gemeinen K. haben. **Ständerk.**, frz. c. gironnée, durch 4 Ständer gebildet, deren Spitzen in der Mitte zusammentreffen, Fig. 859. **Sternk.**, franz. c. étoilée, en étoile, dessen 4 Arme einen vierstrahligen Stern bilden (Fig. 860). **Strickf.**, frz. filet en croix, gemeines K., dessen Arme nur ein Viertel der Breite eines gewöhnlichen K. haben. **Stufenk.**, Staffelf. od. Abstufk., frz. c. perronée, dessen 4 Arme in mehreren Stufen breiter werden (Fig. 861). **Tafenk.**, frz. c. pattée, c. formée, engl. c. pattée, gemeines K., an welchem die Enden jedes Arms an beiden Seiten sich in eine Hohlkehle erweitern (Fig. 862). **Tauf.** = Antoniusk., i. oben. **Tolosanisches K.**, Touloufer K., frz. c. de Toulouse, c. cléchée, vidée, bestehend aus 4 ausgebrochenen Rauten, an jeder Spitze mit einer kleinen Kugel besetzt (Fig. 863). **Triangelk.**, frz. c. trianglée, mit einem an jedem Ende angefügten gleichseitigen Dreieck, dessen Seite größer ist als die Breite des Arms. **Wiederk.**, franz. c. recroisettée, engl. c. crosslet, ein K., dessen 4 Arme an den Enden gleichfalls ein K. bilden (Fig. 864). **Winkelmaafk.**, Halbkrüdenk., dessen oberer und unterer Arm rechtwinklig umgebogen sind, jener abwärts, dieser aufwärts (Fig. 865). **Versobenes Winkelmaafk.**, frz. c. éclopée, équerrée (Fig. 866). **Winkelscheibk.**, engl. c. nowy, i. Fig. 867.

V. (Ikon.) Als Attribut bezeichnet das K. im Allgemeinen die Liebe zu Christus, Glaubensstreue.

Ein schweres K., das sie Christo nachtragen, erhalten Davinus, Didacus, Thomas a Kempis; als Marterwerkzeug: Agricola Alexander (11.), Apollonius, Arcadius, Asterius, Astius, Calliopius, Dionys v. Mailand, Dismas, Eufalia, Faustus (1.), Gudelia, Julia, Kummernus, Lucilian, Lytaron, Marcianus, Marinus, Martha u. Maria, Nestor, Paul Michi, Petrus (i. im Art. Petrus), Philippus, Philomenus, Pionius, Simeon Bischof, Sirtus, Thalus u. Trophimus, Theodor v. Perga, Theodulus, Timon, Timotheus und Maura, Venantius, Vincenz (1.), Wilhelm v. Norwich, Zoticus.

VI. **Kreuz**, n. (Bauk.), 1. besser Kreuzbau, i. d.; — 2. eines Fensters, i. Fensterkreuz.

Kreuzabnahme, f. i. Abnahme vom Kreuz.

Kreuzaltar, m. = Laienaltar in der Kreuzung.

Kreuzarm, m., 1. frz. branche de croix, croisillon, engl. branch, altengl. hie u. da limb, lat. plaga, manica crucis, Arm eines Kreuzes; i. unter Kreuz I. u. III.; — 2. Frz. transept, croisillon m., engl. transept, ein einzelner Flügel des Kreuzbaues. Vgl. Querschiff.

Kreuzart oder **Querart**, f., Art mit langer, zweiarmiger Klinge; an jedem Arm ist eine Schneide, die eine mit dem Helm rechtwinklig, die andere parallel; jetzt nur noch an wenigen Orten in Gebrauch zu Anfertigung der Zapfenlöcher.

Kreuzband, n., 1. frz. entretoise en sautoir, engl. cross-stay, saltier-cross-bar, Vereinigung von 2 sich durchkreuzenden Bändern im Fachwerk; i. d. Art. Band 2. u. Andreaskreuz 2. — 2. Als Thürbeschläge; frz. Té, m., té simple, engl. double garnet; i. d. Art. Band 4. c. sowie Fig. 117 a u. b.

Kreuzbau, m., **Kreuzwerk**, n., **Querbau**, m., frz. croisée, croisillons, pl., transepts, pl., engl. transepts, pl., cross-aisle, s., Gesamtheit beider Kreuzarme im Kirchengrundriß als Bautheil; vgl. d. Art. Querschiff u. Vierung.

Kreuzblume, f., frz. croupe, bouquet, panache, m., engl. crope, finial; 1. auch Marienschuh, Frauenschuh genannt, wegen der Ähnlichkeit mit der Blüte von cypripedium calceolus; kreuzförmig sich öffnender Blätterknauf auf den Spitzen gotthischer Giebel, Wimperge, Fialen und Thürme. Schon an spätromanischen sowie an normannischen Bauten kommt die K. vor. Hier, wie an frühgothischen Bauten, erscheint dieselbe meist als halbaufgeblühte Knospe; in den nicht deutschen Abzweigungen des gothischen Stils blieb ihre Disposition immer etwas unklar. Zu völliger Klarheit entwickelte sich dieselbe nur in Deutschland, und zwar in 2 entschieden von einander abweichenden Formen: a) **Helmkreuzblume** für Thürmspitzen, Fialenspitzen oder auch Giebelspitzen, dafern sie frei stehen. Fig. 868 zeigt eine solche aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts,

Fig. 869 eine spätere (aus Eßlingen 1494). b) **Giebelkreuzblume**, nur nach zwei Seiten hin ausladend, für anliegende Giebel, Chorstühle, überhaupt wo nur in einer Richtung Platz ist. Fig. 870 ist eine solche in späterem Stil, während die früheren ganz ähnlich der in Fig. 868 gegebenen waren, nur daß sie, statt nach 4, bloß nach 2 Seiten ausluden. Vgl. auch die Abbildung zu Art. poppy-head. — 2. Nicht ganz genau be-

engl. cross of the resurrection, ein langer, oben in ein Kreuz auslaufender bewimpelter Stab, in der Hand des auferstandenen Christus, als Zeichen der Überwindung des Todes (Fig. 871 u. 872). Auch Attribut des Johannes Bapt., Ananias zc. Auch das Labarum (s. d.) wird K. genannt.

Kreuzfeld, **Kreuzmittel**, n., frz. intersection, lat. centrum ecclesiae, s. Kreuzung u. Vierung.

Kreuzfindung, f., frz. invention de la croix, engl. invention of the cross, lat. inventio crucis. Die Geschichte des Kreuzes Christi wird von der Legende in verschiedenen Versionen auf Adam zurück-

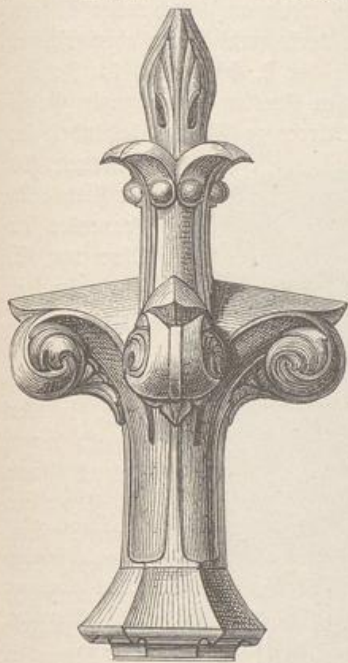


Fig. 868.

Helmkreuzblume.

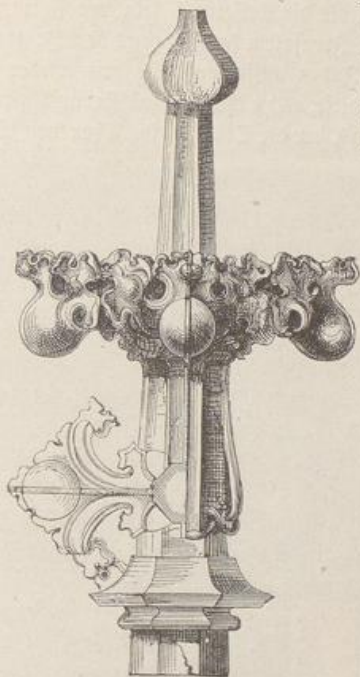


Fig. 869.



Fig. 870. Giebelkreuzblume.

nennt man mit dem Namen K. solche kreuzförmige Blumen, wie sie in Füllungen sowie in Reihen als Besetzung von Hohlkehlen oder als Bekrönung in der Gotik hier u. da vorkommen; Vgl. d. Art. Tudorblume und crest. Geradezu falsch aber ist es, wenn hier und da die Benennung **Kreuzblumenverzierung** auf ein Ornament der englischen Frühgotik angewendet wird, welches eigentlich Hundsahnornament heißt, s. d.

Kreuzbogen, m., frz. croisée d'ogive, engl. cross-springer; — **Kreuzgurt**, **Gratbogen** bei Kreuzgewölben; s. d. Art. Gewölbe u. Gurtbogen.

Kreuzdach, n., ein aus 2 kreuzförmig sich durchschneidenden Satteldächern bestehendes Dach, besond. auf viergiebligen Thürmen vorkommend.

Kreuzfaden, m. = Strichkreuz.

Kreuzfahne, **Kreuzesfahne**, f., **Kreuzpanier**, n., frz. croix de résurrection, bannière croisée, Müller-Mothes, Arch. Wörterb.



Fig. 871 u. 872. Kreuzfahne.

geführt, von denen die in den Kunstdarstellungen am meisten berücksichtigte sagt, daß Seth, Adam's Sohn, vom Erzengel Michael drei Samenförner, ähnlich Apfelförnern, vom Baum der Erkenntnis bekommen und nach Adam's Tod unter dessen Zunge gesteckt, u. A. auf dessen Grab gepflanzt habe. Da wuchsen drei Schößlinge empor u. vereinigten sich nachher zu Einem Baum (Anspielung auf die Trinität), der von Moses im Thal Hebron gefunden wurde. Diesen Baum ließ Salomo zum Bau des Tempels fällen, aber die Zimmerleute konnten ihn nicht behauen, so blieb er unbeachtet liegen. Als sich nun einst ein Weib, Namens Sibylla, auf den Baumstamm setzte, fing ihr Kleid Feuer, woraus sie weissagte, aus dem Baum werde die Zerstörung Jerusalem's hervorgehen. Sie ließ ihn daher in einen Fluß werfen, über den er sich als Brücke legte. Die Königin von Saba aber, als sie zu Salomo kam, erkannte die Heiligkeit des Baumes, weigerte sich die Brücke zu betreten und weissagte dem Salomo, daß an dem Holz des Baumes der Erlöser Adam's und seiner Nachkommen hängen würde. Da überzog Salomo den Baum mit Gold und Silber und

machte ihn zum Thürpfosten des Tempels. So blieb er stehen bis zur Regierung des gottlosen Abia, der ihn der goldenen Bekleidung beraubte und in die Erde vergrub, da, wo nachher der Teich Bethesda gegraben sein und seine Heilkraft bekommen haben soll. Zur Zeit der Kreuzigung Christi kam der Baum auf die Oberfläche des Teichs, da nahmen ihn die Juden und machten das Kreuz Christi daraus. Dies blieb nachher 300 Jahre in der Erde verborgen, bis die Kaiserin Helena als erste Wallfahrerin nach Jerusalem kam, um das Kreuz Christi durch die Juden auffuchen zu lassen. Anfangs weigerten sich diese, es zu thun, bis Einer von ihnen, Namens Judas, der die Stelle

Jerusalem, bis Chosroës, König v. Persien, es im J. 615 entführte; der Kaiser Heraclius aber besiegte ihn und brachte es mit großem Pomp wieder nach Jerusalem, indem er es selbst auf seine Schulter nahm und auf einem Altar wieder aufstellte. (Tag der Kreuzfindung den 3. Mai, der Kreuzerhöhung den 14. Sept.) Die älteste Darstellung dieser Legende möchte wol die in der Wessobrunner Handschrift (Hofbibl. in München) sein, wo sie in 16 wenn auch noch rohen Bildern (aus dem J. 814) vorkommt. Dann aber erscheint sie erst wieder in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., wo sie in 8 großen Fresken von Agnolo Gaddi im Chor von S. Croce zu Florenz behandelt ist;

ferner um 1460 von Piero della Francesca im Chor von S. Francesco in Arezzo und in den Mosaiken nach Bald. Peruzzi in der Kapelle der h. Helena von S. Croce in Jerusalem zu Rom. Seltenere und fast nur in einzelnen Szenen in der deutschen Kunst, z. B. von Barth. Beham das bei ihm an einer Frau vollzogene Wunder der Auferweckung. [—r.]

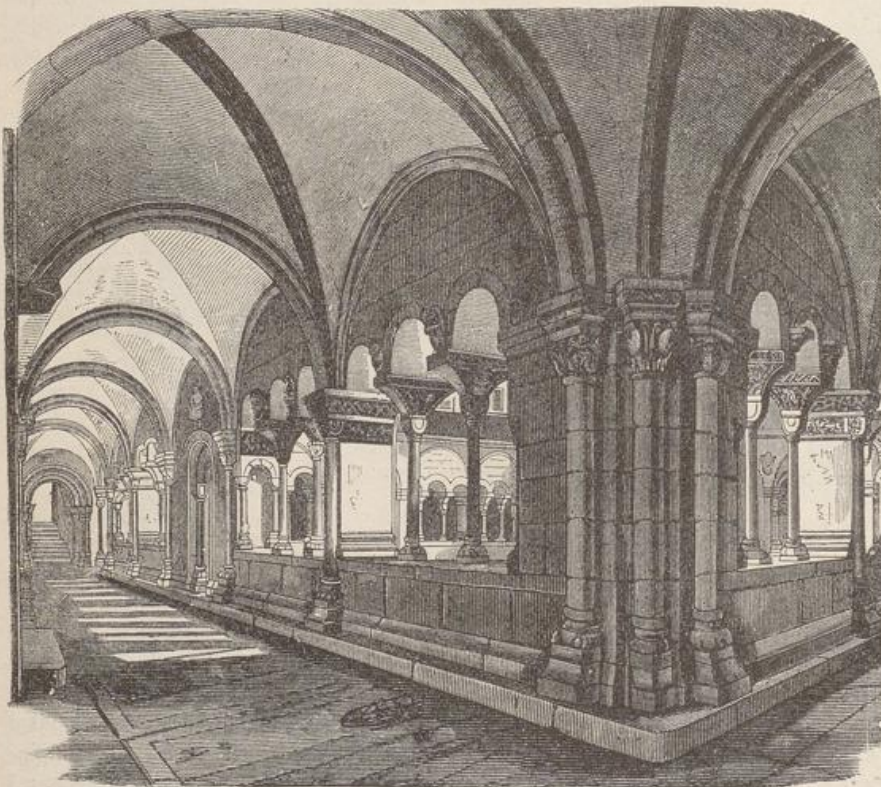


Fig. 873. Kreuzgang am Münster zu Strich.

des Baumes wohl wußte, in einen ausgetrockneten Brunnen geworfen, gestand, daß Hadrian dort einen Tempel der Venus gebaut habe. Der Tempel wurde zerstört, und Judas fand 3 einander völlig gleiche Kreuze, unter denen das des Heilandes dadurch erkannt wurde, daß ein Todter, darauf gelegt, auferweckt wurde (doch s. St. Cyriacus 2). Auf das Gebet der Kaiserin erschienen auch die Nägel vergoldet auf der Erde. Sie soll das Kreuz in 2 Theile getheilt, den einen Theil in Jerusalem gelassen, den andern mit nach Constantinopel genommen haben, von wo ihr Sohn Constantin ihn nach Rom sandte (daher die Kirche S. Croce in Jerusalem). Nach einer andern Sage blieb das Kreuz in

Kreuzflügel, m. = Kreuzarm.

Kreuzgang, m., frz. cloître, clôtüre, engl. cloistre, lat. claustrum, ambitus, porticus, circuitus, ambulatorium, deambulatorium, obambulatorium, der gewöhnlich an die Südseite (am Dom in Hildesheim Ostseite) der Kirche grenzende, meist vierseitige Umgang, welcher sich durch Bogenstellungen oder Fensterreihen nach dem von ihm umschlossenen Klostergarten oder Kreuzgarten, die Clausur, franz. préau de cloître, péribole, cour cloîtrée, engl. centriegarth, cloistergarth, quadrangle, lat. processio, arena claustrum, viridarium, öffnet und zum Spaziergang für die Klosterbewohner, zu Verbindung der um denselben gruppierten Haupträume des Klosters (s. d.), oft auch

zu Begräbnissen dient. Entstanden ist der K. aus dem mit Peristyl umgebenen altchristlichen Atrium. Als das Klosterleben sich ausbildete, wurde zunächst außer jenem Atrium der Klosterhof auf der Südseite der Kirche angelegt, später fiel das eigentliche Atrium ganz weg. Die Halle selbst war jedenfalls früher stets mit Holzdecke versehen; solche sind vielfach aus altchristlicher u. frühromanischer Zeit erhalten. Erst im spätromanischen Stil kommen gewölbte Hallen vor; letztere Form wurde bald allgemein, wobei jedem Gewölbschaft äußerlich eine Lisenen resp. Strebepfeiler entspricht, die Bogen dazwischen aber nur auf Säulen ruhen, die oft in der Mauerstärke doppelt hinter einander stehen. Während der eine Arm des K.s der Kirche entlang läuft, hier und da, bes. bei Dominikaner- u. Franziskanerklöstern, in die Kirche eingebaut ist, bilden die anderen Arme, wie erwähnt, die Vestibules der wesentlichsten Kloster Räume; s. d. Art. Kloster. In der Mitte des Kreuzgartens stand fast stets ein Crucifix, seltener ein oben mit einem Kreuz bekrönter Brunnen. Bei den meisten Kreuzgängen steht dieser Brunnen vielmehr in der einen Ecke, u. zwar meist in der südöstlichen Ecke des Hofes unter einer in der Architektur des K.s selbst durchgeführten kleinen Halle. An diesem Brunnen wuschen sich die Mönche Hände und Antlitz vor dem Eintritt in die Kirche, später nur noch nach den Mahlzeiten. In der Nähe dieses Brunnens stand deshalb ein Waschtrog, lavacrum, oft noch ein zweites lavatorium (ein Trog von entsprechenden Maßen, mit hohem Rand, einem Kopflager an dem einen, zwei Ausläuflöchern an dem andern Ende) zum Waschen der Todten vor der Beerdigung. Einen weiteren Einbau in den K. bildet häufig eine Kapelle, die in manchen Gegenden Abtkapelle, in anderen Tonsorium (s. d.) genannt wird. Bei Klöstern der Bettlerorden dient gewöhnlich der westliche Arm des K.s als Capitelsaal und ist deshalb zweischiffig; anderwärts ist ein solcher zweischiffiger Theil das Vestibul des Capitelsaals, anticapitulum. Der Kreuzgarten dient meist als Begräbnisplatz für Kloster-Angehörige. Die K.e sind oft mit ungemeiner Liebe ausgeführt u. zeigen ein vollständiges Bild der Stilentwicklung. Wir bieten in Fig. 873 einen romanischen K. aus d. 12., in Fig. 874 einen goth. K. aus dem 14. Jahrh. [—s.]

Kreuzgarten, Kreuzhof, m., s. Kreuzgang.

Kreuzgewölbe, n., frz. voûte croisée, engl. cross-vaulting, cross-arched v., ein durch Durchschneidung zweier gleich hoher Tonnengewölbe entstehendes, und demnach aus 4 Kappen, Kreuz-

fappen, frz. lunette, engl. cross-cell, bestehendes Gewölbe über 4seitigem Raum; die Durchschneidung ist entweder, wie meist im romanischen, doch auch im spätestgothischen Stil, nur durch scharfe Kanten, Grate, frz. arêtes, engl. groins, bezeichnet, dann heißen die zwischenliegenden Flächen: Fache oder Fächer, frz. panneaux, engl. pannels, cellular spaces, das Gewölbe Gratgewölbe (s. d.). Wenn, wie im spätromanischen und gothischen Stil, die Grate durch besondere Bogen gebildet werden, so heißt das K. Gurtgewölbe; wenn diese Gurte als Rippen, Kreuzrippen, verziert, auch wol noch Rippen dazwischen gespannt sind, so entsteht ein Rippen-gewölbe (s. d.). Da der Druck des K.s sich auf die Ecken konzentriert, so bedarf es keiner Widerlagswände, sondern diese können durch freie Gurte, frz. arc-doubleau, engl. archivault, ersetzt oder durch Wandbogen, Schildbogen (s. d.) entlastet

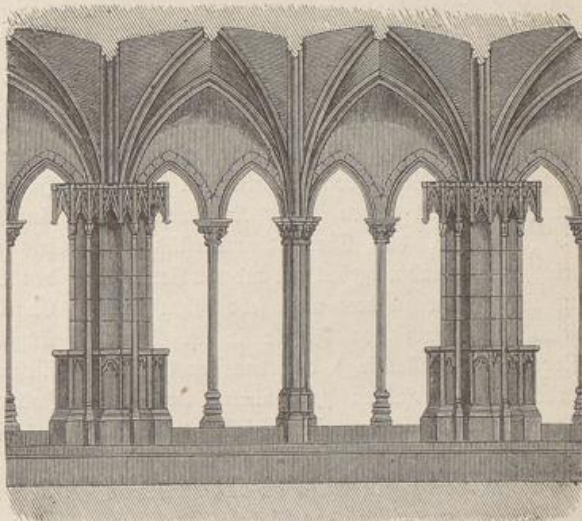


Fig. 874. Kreuzgang von St. Trophime in Arles (westlicher Arm).

werden. Wenn ein Raum durch mehrere K. überdeckt ist, so unterscheidet man die freien Gurte als Quergurte und Längengurte. Romanische Kirchen haben meist im Mittelschiff quadratische K., von denen jedes 2

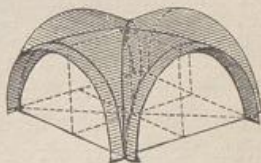


Fig. 874 a. Kreuzgewölbe.

Arkadenbogen überspannt und so zum Doppelschiff wird, dem in den Seitenschiffen je 2 ebenfalls quadratische oder fast quadratische kleinere K. als einfache Joche entsprechen. Zusammengesetztes K. nennen Manche das Stern-gewölbe auf länglichem Viereck mit 6 Kappen, s. Muschelgewölbe. [—s.]

Kreuzgurt, m., frz. croisée d'ogive, engl. cross-springer, s. d. Art. Kreuzgewölbe.

Kreuzhaspel, m., s. Haspel in Mothes' B.-L.

Kreuzherr, m., engl. crutched friar, crossed

friar, lat. crucifer, Mitglied des Kreuzherren- od. Deutschherrenorden (s. d.).

Kreuzigung Christi, f., frz. crucifiement, engl. crucifixion. Obwohl der gewöhnliche Sprachgebrauch darunter meist die, im M.-A. unzählige Male, in der ältesten christlichen Kunst nie vorkommende Darstellung des bereits gekreuzigten Christus mit oder ohne die neben ihm gekreuzigten Schächer, jedenfalls aber mit anderen Nebenpersonen, versteht, so sind doch auch der seltener vorkommende wirkliche Akt des Kreuzigens und einige andere vorangehende Nebenszenen hier kurz zu erwähnen. Sie folgen unmittelbar auf die Kreuztragung. Es sind die von den Evangelisten nicht ausdrücklich erwähnte Entkleidung Christi, dargestellt v. Giotto auf der Predella eines Bildes in den Uffizien, v. Fiesole unter den Bildern vom Schrein für die Annunziata (Mad. in Florenz) und viel realistischer v. Holbein d. J.; ferner die rein erfundenen, der realistischen Richtung des späteren M.-A. entsprechenden, allerdings selten vorkommenden Szenen, wie während od. nach der Entkleidung Maria dem Sohn das Lendentuch umlegt, und wie dem Heiland (Matth. 27, 34) der Essigtrank geboten wird (Stich von Lucas von Leyden). Den Akt des Kreuzigens selbst zeigen einige Kunstwerke des 13. Jahrh. so, daß Christus, unterstützt von Kriegsknechten und umgeben von anderen Personen, auf einer Leiter zu dem nicht sehr hohen Kreuz hinaufsteigt (auch von Fiesole in S. Marco, Florenz), was allerdings dem von den Griechen beobachteten Verfahren (*ἀναβαλναι, ἐπιβαλναι*) eher entspricht, als das Hinaufziehen mittels Stricken, wie denn die große Zahl von Darstellungen, welche das Annageln an das bereits aufgerichtete Kreuz zeigen, der Wahrheit viel mehr entspricht, als die viel weniger zahlreichen, die das Annageln des Körpers an das am Boden liegende Kreuz zeigen. Der letzteren Art sind z. B. ein Bild im „Heilspiegel“, eines auf dem Hochaltar in Blaubeuern und ein Freskobild in der kath. Kirche zu Hall (Schwaben), wo Christus auf dem in der letzten Zubereitung begriffenen, am Boden liegenden Kreuz sitzt. Bei Gaudenzio Ferrari (Kirche in Varallo) kniet der Heiland neben dem am Boden liegenden Kreuz, hinter ihm stehen die Schächer mit gebundenen Händen. Erst die Maler des 17. Jahrh. (Rubens, Dom von Antwerpen) liebten es, die Aufrichtung des Kreuzes mit dem bereits daran genagelten Heiland zu bringen. Die Kreuzigung selbst, als Darstellung des Opfertodes Christi, war, wie der Crucifixus, der ältesten christlichen Kunst fremd; sie nahm statt ihrer als Vorbilder alttestamentliche Begebenheiten, z. B. das Opfer Abels oder das des Abraham. In den Uffizien zu Florenz wird zwar

ein Crucifix aus Bronze dem 5. Jahrh. zugeschrieben, aber ohne hinlänglichen Grund, s. d. Art. Crucifix; erwähnt werden von Gregor von Tours ums J. 590 und von Beda Venerab. ums J. 700 Darstellungen der Kreuzigung, aber, abgesehen von einem syrischen Evangeliencodex aus dem J. 586 in der Bibl. Laurenziana in Florenz, der als erstes Hauptbild die Kreuzigung schon mit vielen Nebenfiguren hat, findet sie sich erst in Miniaturen und Elfenbein-Buchdeckeln aus dem 8. u. 9. Jahrh., dann aber gar bald in großer Verbreitung. Hände und Füße sind bei dieser älteren, idealen Auffassung (s. Art. Crucifix) mit 4 Nägeln oder gar nicht befestigt, wobei beide Füße auf dem Fußbret neben einander stehen, z. B. auf einem Elfenbeinrelief des 9. Jahrh. (bei Jamieson, Hist. of our Lord II. p. 144) und auf dem Diptychon des Bischofs Ellenhard von Freising (um 1060) in der Hofbibl. zu München. Der idealen Auffassung gemäß ist manchmal auf demselben Bild die Auferstehung des Herrn od. auch die der Todten ausgedrückt, z. B. auf dem eben angeführten Relief des 9. Jahrh. und einem andern aus dem Bamberger Domschatz (erste Hälfte d. 11. Jahrh.) in der Hofbibl. zu München. Auf diesen älteren Bildern, wo das Kreuz stets das gewöhnliche lateinische ist, befinden sich über den Kreuzarmen Sonne und Mond, zuweilen durch Engel personifiziert, in Geberde der Trauer; Engel fangen in Kelchen das aus den Wunden fließende Blut auf, und am Boden ruhen die Gestalten der Tellus und des Oceanus; bisweilen auch als Nebenfiguren neben dem Kreuz Kirche (s. d.) und Judenthum, am Fuß desselben der Schädel Adams, oder der aus dem Grab hervorgehende oder am Fuß des Kreuzes liegende Adam, der das Blut Christi in einem Kelch auffängt (s. Adam). Gegen Mitte des 13. Jahrh. wird die Darstellung sowol in unzähligen Einzelbildern als in größeren Bildereyklen der Passion allmählich realer. Christus erscheint als wirklich Leidender, sterbend od. schon gestorben, daher mit den Armen in weniger horizontaler Stellung, mit der Dornenkrone auf dem rechts hin geneigten Haupt, nur mit dem Lendentuch um die Hüften, das Kreuz mit dem Titulus I N R I od. mit vollständiger Inschrift. Die Füße sind (mit oder ohne Fußbret) über einander gelegt, so daß nur ein Nagel hindurchgeht und der rechte Fuß stets oben liegt. Das Kreuz selbst ist nicht immer ein schlichtes, lateinisches, sondern bisweilen an den Enden fleblattförmig und mit den Symbolen der 4 Evangelisten bezeichnet, oder auch ein ägyptisches Kreuz, so daß der Titulus fehlt, oder über dem Haupt Christi auf dem Querarm angebracht ist. In den Malereien ist es oft grün,

mit rothen Ästen, auch wol gar belaubt oder mit Blättern besetzt, in Bezug auf die im Art. Kreuzigung erwähnte Sage, oder es besteht nach einer alten Sinnbildnerei aus 4 Holzarten: Palme (Sieg), Ceder (Entsühnung), Cyresse (Trauer u. Tod), Ölbaum (Friede). — Abgesehen von obigen allegorischen Gestalten erscheinen als Nebenfiguren der K. vor Allem die Mutter des Herrn und Johannes, die schon auf den ältesten Darstellungen am Fuße des Kreuzes in tiefer Trauer stehen; jene dem Herrn stets zur Rechten, dieser zur Linken, gewöhnlich ein Buch (sein Evangelium) in der Hand. Auf dem Hochaltar in Wechselburg (13. Jahrh.) steht jene auf der allegor. weibl. Gestalt der Abgötterei oder des Heidenthums, dieser auf der männlichen Gestalt des Judenthums (Hoherpriester). Sodann als Leidtragende in den größeren Kompositionen die von den Evangelisten verschieden benannten Marien; nach Matth.: 1. Maria Magdalena; 2. Maria, Mutter des Jacobus d. J. und Josef; 3. Maria, Mutter der Söhne des Hebedäus; nach Markus die genannten 1. u. 2. u. 4. Salome; nach Johannes die gen. 1. u. 5. Maria Kleophas' Weib; doch sind Nr. 2 u. Nr. 5 und wiederum nach Origenes Nr. 3 u. 4 identisch, so daß wir also neben der Mutter des Herrn nur drei haben. Doch sind die Künstler hierin oft ungenau und haben manchmal nur 2 oder auch 4; sie stehen meist hinter der heil. Jungfrau, oder unterstützen sie, wo sie in Ohnmacht fällt. Die am häufigsten anwesende ist Maria Magdalena, oft den Fuß des Kreuzes umfassend. Zwar im Widerspruch mit der Geschichte, aber um die Erfüllung aller Weissagungen anzudeuten, sind zugleich zugegen die Kriegsknechte Stephaton, welcher dem Herrn den essiggetränkten Schwamm reicht, u. Longinus (s. d.), letzterer n. E. identisch mit dem Hauptmann, der aber auch wol neben Longinus, zu Fuß oder zu Pferde (z. B. auf Remling's Passionsbild im Dom zu Lübeck sowie im Kreuzgang zu Leipzig) zugegen ist, und als Zeichen seines Bekenntnisses betheuernd die Rechte erhebt (s. St. Longinus). Die allen 4 Evangelisten zufolge neben und vermuthlich vor Christo gekreuzigten Schächer kommen Anfangs mit Nägeln angeschlagen vor und unterscheiden sich dann durch ihre kürzere Tunika von dem mit langer bis auf die Füße herabreichender Bekleidung versehenen Heiland. Später sind sie gewöhnlich nur mit Stricken an Armen u. Füßen festgebunden, wobei die ersteren um die Arme des Kreuzes gelegt sind. Ihr Kreuz ist häufig kleiner als das des Herrn, oder nur ein ägyptisches, oder nur ein Pfahl, oder, wie in einem Bild von Antonello da Messina aus dem J. 1475 (Mus. in Antwerpen), ein krummer, blätterloser Baumstamm (s. Schächer). In größeren Kom-

positionen erscheint schon in der frühen Kunst als Nebengruppe das Loosen der Kriegsknechte um die Kleider, aus denen sie nach Joh. 19, 23 vier Theile machen, dazu den ungenähten Rock. Es sind aber oft nur 3 Kriegsknechte dargestellt, bei Giotto (Arena in Padua) halten 2 von ihnen in heftiger Aufregung den Rock mit gestickten Ärmeln zwischen sich; einer ist im Begriff ihn zu zerschneiden, was ein dritter verhindert. Bei andern werfen sie um den Rock das Loos, was Giesole (Akad. in Florenz) vor die Kreuzigung und vor die völlige Entkleidung des Herrn verlegt hat. Eins der schönsten Kreuzigungsbilder mit vielen Figuren von Luini aus dem J. 1529 in S. Maria degli Angeli zu Lugano. Außer diesen rein historischen Bildern, die, wenn sie größere Kompositionen sind, oft noch allerlei Leute aus dem Volk als Zuschauer enthalten, findet sich eine Art von Darstellungen, die spätere Heilige damit in Verbindung bringt, welche dem Gekreuzigten ihre Verehrung darbringen („Andacht zum Kreuz“). Hauptwerk dieser Art ist Giesole's Linnenbild im Capitelsaal von S. Marco, wo außer den gewöhnlichen Angehörigen des Herrn um die 3 Kreuze einerseits Johannes d. T., Markus der Ev., Laurentius, Cosmas u. Damianus (Patrone des Hauses Medici), andererseits noch 11 Heilige theils knieend, theils stehend erscheinen. Im einrahmenden Halbkreis Halbfiguren von Patriarchen, Propheten u. der erythräischen Sibylle, u. unter dem Bild, zur Verherrlichung des Ordens der Dominicaner, Brustbilder der Hauptvertreter desselben. Einfacher, aber ergreifend, das herrliche Fresko von Perugino in S. Maria Maddalena dei Pazzi in Florenz; seltener sind die Bilder, in denen das Kreuz Christi ringsum oder nur über dem Querarm von schwebenden, trauernden Engeln umgeben ist (Duccio im Dom zu Siena, Pietro Lorenzetti im Seminar zu Siena u. A.), oder wo ein Engel dem Heiland (der hier an einem Schächerkreuz hängt) die Dornenkrone abnimmt und eine wirkliche Krone aufsetzt (Kapelle S. Silvestro der Kirche Quattro Coronati in Rom), oder wo die Seele des bußfertigen Schächers von Engeln, die des unbußfertigen von Teufeln empfangen wird, z. B. Georgskapelle in Padua. Andre noch eigenthümlichere, mystische Darstellungen lassen 2 oder 3 Arme des Kreuzes Christi in je einen, oder je 2 menschliche Arme endigen, so daß der rechte Arm der Gestalt der christlichen Kirche eine Krone aufsetzt, der linke der Gestalt des Judenthums ein Schwert in den Kopf stößt, während der obere Arm auf das himmlische Jerusalem hinweist oder daran baut. Solche und ähnliche Motive auf einem Bild in S. Petronio zu Bologna und auf einem großen Fresko von Garo-

falo in der Pinakothek zu Ferrara. Rein dogmatisch-persönlich u. nur aus den Kämpfen der Reformationszeit erklärbar ist die Darstellung der erlösenden Kraft des Kreuzestodes Christi auf dem Altarbitde von Lucas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar. S. auch Crucifix. [—r.]

Kreuzkirche, f., 1. engl. cross-church, cross-aisled church, jede im Kreuz gebaute, also mit Querschiff versehene Kirche; — 2. dem h. Kreuz geweihte K.

Kreuzlage, f., Kreuzschraffur, s. Schraffur.

Kreuzmittel, n. = Vierung.

Kreuznimbus, m., frz. nimbe croisé, nimbe crucifère, engl. cruciform nimbus, Heiligenschein mit gleicharmigem Kreuz, dessen unterer Arm durch den Kopf des Dargestellten verdeckt ist, nur den drei Personen der Gottheit zukommend, s. d. Art. Nimbus.

Kreuzraute, f. = Astrate.

Kreuzrippe, f., frz. ogive, nervure de croisée, engl. cross-rib, s. v. w. Gratrippe eines Kreuzgewölbes.

Kreuzschießscharte, f., frz. arbalétrière, s. Schießscharte.

Kreuzschiff, n. = Querschiff.

Kreuzschnitt, m. = Kreuzzinnen.

Kreuzseite, f. = Bildseite, Avers (einer Münze).

Kreuzspreize, f., s. Band 2.

Kreuzstab, m., 1. lat. crucia, Stab mit einem Kreuz, s. Erzbischofsstab, Attribut der H. Lebninus, Philippus; — 2. s. v. w. Weistab.

Kreuztragung, Kreuzschleppung, f., frz. portement de croix, marche au Calvaire, engl. Christ bearing his cross, lat. bajulatio crucis, via dolorosa, Darstellung des (nach römischer Sitte) sein eigenes Kreuz nach Golgatha tragenden Christus (nur von Joh. 19, 17 berichtet), oft dargestellt in Einzelbildern, noch öfter in allen Passionscyklen, u. zw. so, daß der Herr, meist in rothem Untergewand u. blauem Mantel, selten (Zeichen der Unschuld) weiß gekleidet, gebückt unter der Last des Kreuzes geht oder zusammenbricht, bisweilen noch rüstig einhergehend, z. B. in einer idealen, mythischen Darstellung von Fiesole. In Einzelbildern oder als Einzelfigur Lieblingsgegenstand des Palmezzano (um 1530) und des Spaniers Morales (16. Jahrh.). In größeren Kompositionen ist der Schauplatz gewöhnlich vor den Thoren der Stadt, aus denen der Heiland heraustritt, den ein zahlreiches Gefolge umgiebt, theils klagende Weiber (Luk. 23, 27), theils Juden und römische Kriegsknechte, die dann häufig den Ausdruck des Hohnes und Spottes zeigen. Der Zug bewegt sich stets von der Linken zur Rechten. Das Kreuz ist bisweilen nur klein und dann mehr symbolisch zu verstehen, oder auch übermäßig groß, wie bei Giotto (Arena in Padua), wo dennoch der Heiland

nicht von der Last gebeugt wird. Solche größere Kompositionen, z. B. von Nic. Pietro de Gerini (um 1390) in der Sakristei von S. Croce in Florenz, von Andrea di Firenze in S. Maria novella daselbst, wo von Mauern, Thürmen und anderen Gebäuden der Stadt viele Menschen den Zug mit ansehen zc. Selten trägt das Kreuz Simon v. Cyrene, der nach den drei anderen Evangelisten dazu gezwungen wurde, was weder ein Jude noch ein Römer gethan hätte. So bei Duccio in der Passion im Dom zu Siena. (Wo er sonst erscheint, meist als bejahrter Mann, leistet er nur Hülfe beim Tragen, oder legt nur eine Hand ans Kreuz.) Auch die beiden Schächer erscheinen, besonders in der deutschen Kunst, an Stricken geführt, im Zuge. Bei Fiesole (Mab. in Florenz) gehen sie mit auf den Rücken gebundenen Händen dem Heiland voran. Der Bußfertige sieht sich voll Ehrfurcht und Mitleid nach ihm um, wie bei Alunno di Foligno (Louvre). Fast nie tragen sie ihre eigenen Kreuze, um desto größeres Gewicht auf die Kreuztragung Christi zu legen. Wenn unter den klagenden Weibern auch die Mutter Maria sich befindet und in Ohnmacht fallend von Johannes und den anderen Marien unterstützt wird, so ist das nicht schriftgemäß; z. B. in Raffael's bekannter Kreuztragung (lo Spasimo di Sicilia) im Mus. zu Madrid, wo Christus, unter dem Kreuz niedergesunken, sich zu den weinenden Frauen wendet, unter denen sich seine Mutter befindet; Simon von Cyrene hat das Kreuz erfaßt, während ein Scherge mit dem Spieß nach dem gefallenem Heiland stößt und ein anderer ihn am Seil zerrt, um ihn aufzurichten. Im Hintergrund der Hauptmann zu Pferde u. A. Unpassend aber ist es, wenn die Mutter od. Johannes versucht, das Kreuz mit zu tragen. Bei Girolamo da Santa Croce (Mus. in Berlin) treffen Maria, Johannes u. die anderen Frauen den kreuztragenden Christus, wol nach der Legende, daß Maria auf näherem Wege nach Golgatha ging u. dem Sohn begegnete. S. auch Veronikatuch und Stationen. [—r.]

Kreuzung, f. = Vierung.

Kreuzungsbogenfries, m., frz. arcatures entrecroisées, engl. intersecting arcades, Reihe von sich durchschneidenden Rundbogen, die also Spitzbogen bilden; häufig im normann. Stil, sowie im spätrom. Ziegelbau in Deutschland (Fig. 875).



Fig. 875.
Kreuzungsbogenfries.

Kreuzverband, m., frz. liaison croisée, appareil à croisées, 1. cruciforme, engl. cross-bond, s. Mauerverband.

Kreuzvorlage, f., der über die Fluchtlinie des Langhauses hervortretende Theil des Querschiffes.

Kreuzweg, m., lat. via sancta, f. Calvarienberg, Kreuztragung und Stationen.

kreuzweise gelegt, adj., frz. mis en sautoir (Her.), in Form eines Andreaskreuzes gelegt.

Kreuzzinnen, f. pl. oder **Kreuzschnitt**, m. (Her.), frz. croisetté, coupé de croix, Schildstheilung, durch wechselseitig aufrechtstehende und gestürzte Kreuzchen, s. d. Fig. 876.



Kriechblume, **Kriechente**, **Ente**, **Krabbe**, **Krappe**, f., frz. crochet, m., crosse, f., engl. creeper, crocket, ital. uncinetto. Vorkommen u. Ausbildung der K.n gleicht fast der der Kreuzblumen.

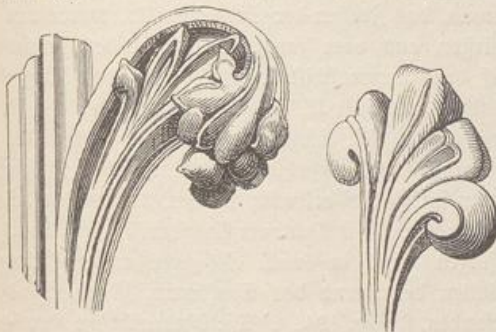


Fig. 877. Frühgothische Kriechblumen. Fig. 878.

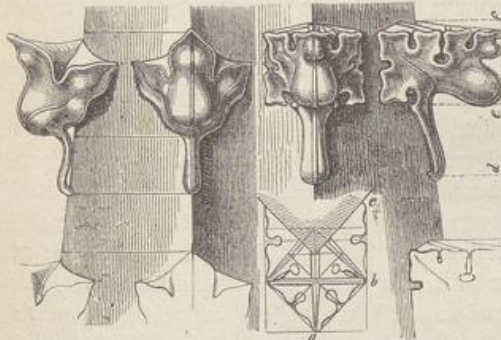


Fig. 879. Helmkriechblumen. Fig. 880.

Die frühesten Kriechblumen sind in den Provinzialstilen ganz ähnlich wie in Deutschland und zwar für Helmkanten, u. für Kanten freistehender Giebel gleich einem einzelnen Arm der Kreuzblume, Fig. 868, bei reicherer Gestaltung auch wol nach Fig. 877, nach Fig. 878 aber für anliegende Giebelschenkel gestaltet (beide Beispiele sind aus England). Als die Gothik sich auszubilden begann, wurde der Unterschied zwischen Helmkanten-K.n und Giebelschenkel-K.n noch auffälliger. Die ersteren waren im Anfang noch ziemlich schüchtern profiliert, s. Fig. 879 (vom Kölner Dom); später nahmen sie federe Profile an, s. Fig. 880, der auch die Quadratur des Grundrisses nach M. Koriczer beigelegt ist. Die Giebel-K.n waren fast durch die ganze Blüthezeit der Gothik hindurch,

ja bis in die Mitte des 15. Jahrh., meist an freistehenden wie an Reliefsgiebeln nach Fig. 881 gestaltet; später erlaubte man sich auch hier freiere Formen, s. z. B. Fig. 882. Die englischen K.n waren meist massiger und breiter, die französischen Kühner ausladend und schmaler als die deutschen.

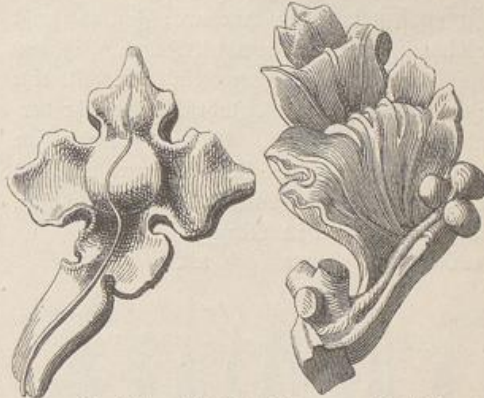


Fig. 881. Giebelschenkelkriechblumen. Fig. 882.
(M. d. Mittelzeit.) (M. d. Spätzeit.)

An Reliefschwüngen, wo also neben dem Giebelschenkel zugleich die lothrechte Wand aufsteigt, finden sich viele Varianten. [—s.]

Krieg, m., wird alleg. unter dem Bild des Mars oder der Bellona dargestellt. Mars erscheint dabei auch wol von einem Wolf begleitet, in voller Waffenrüstung, oder auf einem Wagen, dem Bellona voraneilt. Der Glaubenskrieg wird in Gestalt eines Ritters mit der Kreuzfahne, oder in der Gestalt des heiligen Georg dargestellt.

Krieger, als solche werden viele Heilige abgebildet, z. B. Adrian, Alexander 12, 13, Antonius, Crescentianus, Eudocius, Georg, Mauritius, Martinus etc.

Kriegsbankunst, f., s. d. Art. Festung, Burg etc.

Kriegsflagel, m., frz. fléau, engl. military flail, lat. flagellum, eine dem Dreschflegel ähnliche Waffe, deren Schlagel entweder aus Eisen besteht oder mit eisernen Stacheln umgeben ist, oder auch durch Ketten, Kugeln, Stachelkugeln oder dergl. ersetzt ist, vom 11. Jahrh. an in Gebrauch, bes. aber in den Bauernkriegen etc. beliebt. S. Fig. 883 und 884. Vergl. Morgenstern und Skorpion.

Kriegsgabel, **Sturm-gabel**, f., frz. fourche d'assaut, engl. military fork. Waffe der Reiterei (15.—17. Jahrh.), mit zwei oder drei Zinken, oft mit Haken, die dazu bestimmt waren, die Bügel des Reiters zu fassen, während die Zinken mit ihrer scharfen Schneide die Bügel abschneiden sollten (Fig. 885 u. 886). Vgl. Sturmleitersgabel.

Kriegsgeräthe, n., als Verzierung, s. Trophäe.

Kriegshippe, f., frz. vogue, eine der ältesten Waffen der Schweizer, während des 15. Jahrh. in Frankreich so verbreitet, daß ein Corps Voulgiers bestand, u. mit u. ohne Haken geführt, Fig. 887.

Kriegssense, f., frz. faux de guerre. Schon im 9. Jahrh. (Wessobrunner Handschrift vom J. 810, Münchener Bibl.) kommen Senfen als Waffen vor. Vom 14. Jahrh. an wird die Klinge nicht mehr, wie bei der Aderseuse, seitwärts stehen gelassen, sondern gerade gerichtet, Fig. 888.

Kriegssichel, f., frz. fauchard; Fig. 889 zeigt eine böhmische K. aus dem 13. Jahrh., Fig. 890 eine schweizerische derselben Zeit, Fig. 891 eine burgundische aus dem 15. Jahrh., beide sehr verwandt mit d. Gläse (s. d.), 892 eine schweizerische aus dem 16. Jahrh. mit Hellebardenart und 893 eine polnische, frz. eracouse, aus dem 17. Jahrh. (Völkerkundemuseum in Leipzig).

883. 884. 885. 886. 887.

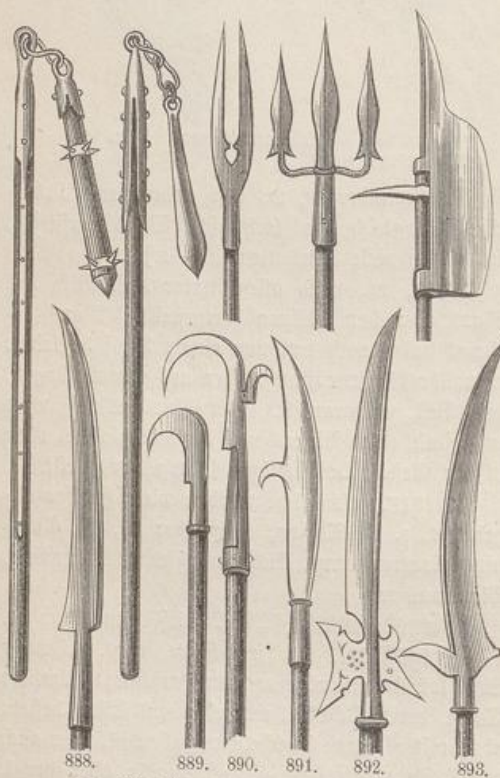


Fig. 883–893. Kriegsflagel—Kriegssichel.

Kriegswidder, m., f. Mauerbrecher.

Krimpe, f., f. v. w. Dachfehle.

Kring, m., eigentl. C-ring, f. v. w. Halbkreis.

Krinne, f., eigentl. C-rinne, d. h. halbkreisförmige Rinne, f. v. w. Canälikung.

Krippe, f., frz. crèche, engl. cradle, lat. praeseptum, 1. der bekannte Futtertrog, in welchem das Christkind lag, Symbol der christlichen Demuth; — 2. Darstellung der Geburt Jesu mit Maria und Joseph, den anbetenden Hirten, mit Ochsen und Esel, meist in Holz geschnitten u. bemalt, zur Weihnachtszeit ausgestellt, z. B. mit dem Bambino in S. Maria in Araceli in Rom, erfunden von Franz Seraphicus, der sie als Attribut erhält.

Krodo, der Sage nach ein Gott der alten Germanen in der Gegend des Harzes, in der Kunst bekannt durch den fälschlich nach ihm benannten **Krodoaltar** in der Vorhalle des ehemaligen Doms zu Goslar: ein länglicher Würfel, dessen Seitenflächen aus durchbrochenen Bronzeplatten bestehen, die einst mit Steinen besetzt waren, getragen an den Ecken von 4 knieenden Bronzefiguren, die wol Männer des besiegten Volkes (Wenden) darstellen. Nach dem strengen, trockenen Stil eine Arbeit des 11. Jahrh.

Krokodil, n., Sinnbild des bösen Geistes, Attribut des h. Theodoros Tyro, des älteren Schutzpatrons von Venedig. S. Lindwurm.

Krone, f., I. frz. couronne, engl. crown, lat. corona, das Zeichen der Souveränität, wurde von Fürsten, auch vom ganzen Adel, statt des Helmes auf den Wappenschild gesetzt. Der wesentlichste Bestandtheil einer K. ist der Stirnreif, frz. cerele, engl. ring. Die wichtigsten, dem M.-A. und der Renaissancezeit angehörenden K.n sind: 1) die **byzantinische Kaiserkrone**; 1860 u. 61 wurden bei Nyitra-Zvanka im Neutraer Comitatz (Ungarn) beim Pflügen die 8 in émail cloisonné ausgeführten Platten der Krone des Constantin Monomachos gefunden, s. Fig. 894. 2) Die **österreichische Hauskrone**, auf Bestellung Rudolph's II. um 1570 gefertigt u. von da ab von den Habsburgern als Krone von Ungarn, Böhmen u. Österreich bei dem Einzug zur Krönung in Frankfurt getragen, fälschlich von Manchen für eine deutsche Kaiserkr. gehalten. Auf ihrem mit Edelsteinen besetzten u. mit 4 größeren u. 4 kleineren Blättern besetzten Reif erheben sich auf jeder Seite zwei oben spitz zulaufende, konvexe u. sich zu je einer Viertelskugel vereinigende, mit figürlicher Darstellung besetzte Schilder, die in der Mitte von vorn nach hinten einen breiten, keilförmigen Ausschnitt lassen, in welchem man die rothe Kronkappe sieht, und dessen Rändern eine perlenbesetzte, emailirte Einfassung folgt. In dem Ausschnitt steigt ein von vorn nach hinten gehender, ebenfalls mit Edelsteinen besetzter Bügel auf, der ein Kreuz mit ungeschliffenem Saphir trägt. Die gewöhnliche Darstellung der Krone auf den österreichischen Wappen (Fig. 895) ist außer einigen andern Abweichungen von einem Reichsapfel bekrönt. — 3. Die **deutsche Kaiserkrone**, a) die für die Geschichte wichtigste, zugleich die älteste, ist die jetzt in der kaiserlichen Burg zu Wien befindliche **Krone des Römisch-deutschen Kaiserreichs**, gen. die K. Karl's des Gr., ihrem Hauptbestandtheil nach im 11. Jahrh. im südlichen Italien entstanden; eine runde Kappe, umgeben von 8 länglichen, oben abgerundeten Schildchen, deren vorderes von einem Kreuz bekrönt ist, von welchem ein Bügel nach hinten geht. Vier Schildchen sind

nur mit Edelsteinen und Perlen geschmückt, die vier anderen zeigen in Emailarbeit einen sitzenden Christus, den König Hiskias mit dem Propheten Jesaias u. die Könige David u. Salomo, s. Fig. 896. Zwei reiche Bänder hingen ehemals als fanones von dieser K. herab. S. auch Krönungsinsignien 11. und Email, 3. b) Die deutsche Königsf. im Domschatz zu Aachen, welche Richard v. Cornwallis behufs seiner Krönung mit aus England brachte und durch Aufsetzen eines Bügels und eines Kreuzes der eigentlichen deutschen Königsf. thunlichst assimilierte, dann aber dem Aachener Dom 1262 widmete, s. Fig. 267. c) Außer dem scheinen auch

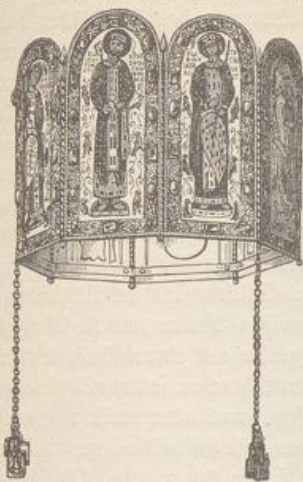


Fig. 894. Byzantinische Kaiserkrone.

Fig. 895. Die österreichische Kaiserkrone. K. n mit 2 Bügeln u. 4 Spangen bei der Kaiserkrönung gebraucht worden zu sein, s. Fig. 899. — 4. Die lombardische (longobardische) od. sog. eiserne Krone (im Dom in Monza) ist ein drei Finger breiter, mit Edelsteinen besetzter, goldener Reif ohne Zinken, innerhalb dessen sich ein eiserner, angeblich aus dem Nagel des Kreuzes Christi gefertigter Reif befindet. Sie stammt aus dem 8. Jhrh. u. war ursprünglich ein Armband. — 5. Die offene Königsf. stand in einem mit Edelsteinen besetzten Reif, oben mit niedrigen Zinken (pinnae), die in Blätter, Lilien u.



Fig. 895. Die österreichische Kaiserkrone.

Fig. 896. Krone des römisch-deutschen Kaiserreichs. A detailed illustration of the crown of the Holy Roman Empire, featuring a semi-circular arch with three arched openings. Each opening contains a standing figure, likely Christ, Hiskias, and the Kings David and Solomon. The crown is adorned with intricate patterns and has two long, ornate bands hanging from the sides.

Fig. 896. Krone des römisch-deutschen Kaiserreichs.

Fig. 897. Krone Heinrich's IV. v. Engl. A detailed illustration of the crown of Henry IV of England, showing a semi-circular arch with three arched openings. Each opening contains a standing figure, likely Christ, Hiskias, and the Kings David and Solomon. The crown is adorned with intricate patterns and has two long, ornate bands hanging from the sides.

Fig. 897. Krone Heinrich's IV. v. Engl.

Fig. 897. Der Reif war fast stets an einer purpurfarbenen Kronenkappe befestigt. — 6. Geschlossene

Müller=Rothes, Arch. Wörterb.

Königsf. Krone, frz. couronne fermée, engl. arched crown. Schon die K. des h. Stephan von Ungarn, dem 11. Jhrh. angehörig (s. Fig. 898), hat im Unterschied von den Kaiserkrönen zwei Bügel, auf deren Durchkreuzung ein (heut schiefgebogenes) Kreuz sitzt. Ebenso die Krone Rudolph's I. von Böhmen und die böhmische Königsf. Karl's IV. (1346



Fig. 898. Krone des h. Stephan von Ungarn.

gefertigt), s. Fig. 899. Die Könige von England und Frankreich trugen länger die offene. Heinrich V. von England versah die seine um 1415 mit einem Bügel mit Reichsapfel, Ludwig XII. v. Frankreich die seine 1498 mit einem Bügel, auf dessen Mitte eine Lilie stand. Eduard IV. von England hatte in-



Fig. 899. Böhmisches Königsf.

zwischen schon zwei sich kreuzende Bügel (4 Halbbügel od. Spangen) von den 4 Dreiblättern seiner K. aufsteigen lassen. Die 4 Spangen über dem mit Lilien u. Kreuzen besetzten Reif behielt die englische K., imperial crown, stets bei, während andere Könige, weil bald auch Großherzoge u. Herzoge die so entstandene Spangenk. zu führen begannen, zu Unterscheidung der Königsf. dieser 4 Anfangs noch halbkreisförmige oder spitzbogige Bügel, von etwa 1570 an aber 8 mehr auswärts gebogene Spangen gaben, s. Fig. 900. — 7. Über die kronenähnlichen Hüte der Kurfürsten, Fürsten zc. s. d. Art. Hut u. Fig. 744 bis 749; 8. Markgrafen führen im Wappen eine Krone mit



Fig. 900. Königl. Spangenk.



Fig. 901. Grafenkrone.



Fig. 902. Freiherrnkrone.



Fig. 903. K. d. Ritter u. Edelleute.

Fig. 903. K. d. Ritter u. Edelleute. hat 16 Perlen, von denen 9 sichtbar sind, Fig. 901.

10. Die **Freiherrnkrone**, in älterer Zeit ein einfacher Goldreif, mit einer Perlenkette schräg umwunden, ist jetzt ein Reif mit 7 sichtbaren Perlen, also 12 in der Rundung, Fig. 902. — 11. Die **K. der Vicomtes** hat 3 große u. 2 kleine Perlen. — 12. Die **K. der Ritter und Edelleute**, ebenso,



Fig. 904. Dornenkrone in Notre-Dame.

aber nur 5 Perlen, also 8 in der Rundung, Fig. 903. — 13. Städte führen im Wappen häufig eine **Mauerkrone**, die einen Mauerkranz mit Zinnen darstellt. — 14. **Grabkronen** folgen den Hauptformen der oben aufgezählten K.n., sind aber meist leicht gearbeitet. Die bedeutendsten bis jetzt gefundenen sind: die K. Rudolph's I. von Böhmen; die offene K. Casimir's von Polen, kupfervergoldet mit 5 Lilien; die offenen K.n. des Königs Bela und seiner Gattin, mit je 4 Kreuzen. — II. In der

Zeichen der Tugenden, besonders der Unschuld (so bei der heil. Elisabeth von Thüringen); od. sie bezeichnet bei den Märtyrern den Sieg über das Leiden und die Krone der Gerechtigkeit (2. Tim. 2, 5. 4. 8., Offenb. Joh. 2, 10). Vgl. den Art. **Adelheid** 1 u. 2, **Agathe**, **Anna** 2 u. 3. Über die **Dornenkrone** s. d. betr. Art. Fig. 904 stellt die in Notre Dame aufbewahrten Reliquien der Dornenkrone in ihrem Behälter dar. — III. **Botivkronen**. Die ältesten bekannten stammen aus dem 7. Jahrh. und wurden, 8 an der Zahl, 1858 bei Toledo ausgegraben. Spätere sind ziemlich häufig. Stets sind sie mit (meist 4) Ketten zum Aufhängen versehen, meist bestehen sie aus einem Reif, massiv od. in Arkadenform durchbrochen, selten mit pinnae, Lilien od. dergl. besetzt, wol aber meist ringsum mit Behängen versehen, wie solche die byzantinische K. an der Seite hatte, s. Fig. 894 u. 898. Oft hängt in der Mitte frei ein Kreuz. Nicht immer waren die Botivk.n., welche übrigens später auch weltlichen Instituten geweiht wurden, aus Goldschmiedearbeit. Der Rath zu Leipzig besitzt drei der Leipziger Schützengilde geweihte, darunter eine aus dem 13. oder 14. Jahrhundert von Perlen u. Goldsahn. — IV. **Brautkronen**, wie sie uns in Abbildungen aus dem späteren M.-A. und der Renaissancezeit erhalten sind, z. B. in Lappenberg's Hamburgischen Miniaturen v. J. 1497 und in Weigel's Trachtenbuch v. J. 1575 (Taf. IX, X u. XII), bestehen aus einem breiten, hohen, wol nur dünnen Reif von Goldblech, mit Zacken, Perlen und sonstiger Goldschmiedearbeit od. auch mit Münzen verziert. Diese fast tonnenartige Form hat sich auf dem Land in manchen Gegenden Niedersachsens, sowie in Sachsen-Altenburg, in Livland u. Kurland noch erhalten. S. Denkmale d. Geschichte u. Kunst in Bremen, II. Abth., Taf. I. [—r.—s.]



Fig. 905. Krönung des Kaisers Max I. durch den Papst. N. e. Min. d. 16. Jahrh. Ikonographie ist die K. das Zeichen der Königswürde, der Macht und Herrlichkeit, daher getragen von Gott Vater, Christus, von der h. Jungfrau (s. Krönung Mariä), von der Gestalt der christlichen Kirche; wo sie auf der Erde liegt, ist sie das Zeichen der Verachtung irdischer Hoheit; auch

Stiels befestigt sind; durch kreuzweise Gradirschläge mit dem Gradireisen, s. d., läßt sich eine ähnliche Krönung erreichen.

Kronenkrenz, n. (Ger.), s. Kreuz.

Kronenleuchter, **Kronleuchter**, m., frz. couronne, engl. corona, lat. corona, aranea, s. Leuchter.

Krönung, **Krönig**, **Krönlein**, n., Klinge der

Turnierlanze u. des Armbrustbolzens mit 3 oder 4 Spitzen.

Krönung, f., 1. (Bank.) f. v. w. Bekrönung; — 2. Krönung Mariä, f. Maria; — 3. Krönung des deutschen Kaisers. Dieselbe geschah ursprünglich stets, später seltener, in Rom durch den Papst, noch später meist in Frankfurt a. M., f. Fig. 905.

Krönungsinsignien, f. pl., des Römisch-deutschen Reiches ruhen jetzt in der Schatzkammer der Hofburg zu Wien (s. das Prachtwerk von Franz Vock). Es sind in der Reihenfolge, wie sie dem Kaiser bei der Krönung überreicht wurden, folgende: 1. die **Tibialien**, lat. caligae, tibialia, Strümpfe aus rothem, gewebtem Seidenstoff, bis über das Knie reichend, mit meist geometrischen, in Gold gestickten Ornamenten, angefertigt in Sizilien im 12. Jahrh. — 2. **Sandalen**, lat. calceamenta, sandaliae, socculi, ähnlich den römischen Sandalen, mit schmalen Bandstreifen, lat. ligulae, auf dem Fuß befestigt; aus rother Seide ähnlicher Textur wie 1., mit reicher Gold- u. Perlenstickerei ornamentirt, auffallend klein, wol ebenfalls in Sizilien im 12. Jahrh. angefertigt. — 3. Der **Talar** od. **Leibrock**, lat. tunica talaris, aus stark geköpertem, ungemustertem Seidenstoff, dunkelviolett, am unteren Saum mit reicher Goldstickerei. An der Einfassung der Ärmel Gold- u. Perlenstickerei und emailirte Goldbleche in Reliefemail (s. Email); wol auch a. d. 12. Jahrh. — 4. Die **Alba** od. **camisia**, weites, herabfallendes Übergewand aus weißem Seidentaffet, an allen Säumen mit reicher Gold- u. Perlenstickerei. Den Inschriften zufolge für den normannischen König Wilhelm II. durch maurische Künstler in Palermo (1181) angefertigt. — 5. Der **Gürtel** zu Aufschürzung der Alba, eigenthümlich gewebte, ziemlich breite Goldborte mit grotesken Thiergestalten. Die Schließen des Gürtels sind fleblattförmig, silbervergoldet. Wol ebenfalls aus dem 12. Jahrh. — 6. Die **Stola**, lat. stola, orarium, gehört erst dem 14. Jahrh. an, im Grundstoff ein Goldgewebe mit arabeskenförmigen Mustern, in denen sich in Medaillons Reichsadler in schwarzem Gewebe auf gelbem Grund zeigen. — 7. Ein zweiter **Gürtel**, dazu bestimmt, diese Stola in Form eines Kreuzes auf der Brust zusammenzulegen u. zu befestigen, aus blauem Seidenstoff mit Perlenstickerei u. Filigran. — 8. Die **Tunicella**, wol gleichzeitig mit der Stola; an der äußern Verbrämung mit vielen darin gestickten Gestalten der Könige Israel's und Juda's. — 9. Der **Krönungsmantel**, lat. pluviale, pallium imperiale, den Inschriften zufolge für den Normannenkönig Robert Guiscard im J. 1163 angefertigt, worauf auch der gestickte Löwe des christlichen Königs v. Sizilien hindeutet, der ein Kameel unter seinen Füßen bewältigt; durch

Perlen- u. Goldstickerei, sowie durch den Schmuck der Email-, Filigran- u. Nielloarbeit ein Meisterwerk des 12. Jahrh. — 10. Die **Handschuhe**, lat. chirothecae, ebenfalls aus dem 12. Jahrh., aus rothem Seidenstoff zusammengenäht, auf der inneren Handfläche gestickt, außen mit Gold- u. Perlenstickerei u. aufgenähten emailirten Goldblechen. — 11. Die **Krone Karl's d. Gr.** (s. Krone 3. a.). — 12. **Drei Schwerter**, nämlich: a) das dem Kaiser Karl dem Gr. angeblich (der Arbeit nach nicht unwahrscheinlich) vom Kalifen Harun al Raschid geschenkte, aus dem Orient stammende, krumme Schwert, mit reichen arabischen Verzierungen; b) das aus der Normannenzeit in Sizilien herstammende Schwert, im Kunststil der Verzierungen ähnlich den obigen Gegenständen des 12. Jahrhunderts, wahrscheinlich als Prachtschwert bei feierlicher Gelegenheit getragen; c) das des h. Mauritius, etwas jüngeren Ursprungs, ebenfalls ein Ceremonien-schwert, auf der mit Goldblech belegten Scheide in Basrelief 14 Bilder der Könige Israel's und Juda's; die jetzige Klinge modern. — 13. Der **Reichsapfel**, das künstlerisch werthvollste Stück, bes. in dem auf der Kugel stehenden lat. Kreuz. — 14. Zwei **Scepter**, einfach u. jünger als obige Gegenstände. Das eine diente aber wol nur als Aspergillum, das jüngere ist das eig. Reichs-scepter, vermuthlich eine Nürnberger Arbeit. — 15. Das **Evangelistarium**, das nach der Tradition bei der Eröffnung des Grabes Karl's d. Gr. auf seinen Knien lag; der Einband, aus dem Ende des 15. Jahrh., verräth in seinen Reliefs den Stil der damaligen kölnischen Schule. Im Innern alle Buchstaben goldgeschrieben (also ein codex aureus), mit Bildern der 4 Evangelisten, sicher entstanden noch vor Karl's d. Gr. Zeit. — 16. Ein **Reliquientäschchen**, mehrmals restaurirt, ursprünglich wol aus dem 7. Jahrh., mit allegorischen Scenen der Jagd und des Fischeinges. [—r.]

kröpfen, tr. 3., f. gekröpft.

Kropfskaute, f., frz. ligne f. d'onglet, engl. mitre-line, Grat eines gekröpften Simses.

Kropfleiste, f., das Glied zunächst unter der Kranzleiste, gewöhnlich ein Viertelstab.

Kropfsquader, m. = Buckelstein.

Kropfstein, m., 1. frz. écoinçon, m., pierre d'encoignure, engl. cornerstone, quoin, Eckstein eines Thürgewändes od. Fensterschaftes; — 2. Gekröpfter Wölbstein, dessen Fugenflächen gebrochen sind, so daß die Fugen die Gestalt  annehmen.

Kröpfung, f., eines Gesimses oder dergl., frz. recoupement, m., engl. bending; Herumsührung desselben um eine Ecke oder um einen Winkel.

Krücke, f., 1. frz. crosse, béquille, engl. crutch, crozier, lat. crucia, die K. als Andeutung für Heilung der Lahmen vielen Heiligen beigegeben,

war auch die erste Form des Bischofsstabes, s. d. — 2. (Her.) frz. *potence*, engl. *potent*, Antoniuskreuz; vergl. frz. *chaperon* 3.

Krückenfeh, n., engl. *vair potent* (Her.), in englischen Wappen ein Feh aus krückenförmigen Stücken bestehend (Fig. 906).



Fig. 906.
Krückenfeh.



Fig. 907.
Krückenschnitt.

Krückenkreuz, n., s. d. Art. Kreuz.

Krückenschnitt, m., **Krückenlinien**, f. pl., frz. *potence*, engl. *potent*, lat. *patibulum* (Her.), Theilung eines Schildes durch Linien in Gestalt einer Krücke, d. h. eines niedrigen Antoniuskreuzes (Fig. 907).

Krust, f. = Krypta.

Krug, m., frz. *cruche*, engl. *pitcher*, lat. *cruga*, *corcha*, hohes irdenes Gefäß für Flüssigkeiten, mit einem oder 2 Henkeln. Attribut der Hh. Agathon 1., Beda, Marinus, Narcissus.



Fig. 908. Kruseler.

Krullen, f. pl., kurze Locken, so nennt man die um 1380 aufgekommene kurz, d. h. über den Ohren u. in dieser Höhe rund um den Kopf gestutzte Haartracht.



Fig. 909. Krypta von St. Gereon in Köln.

Krummsparren, m., frz. *courbe*, engl. *cambered rafter*, krummer, geschweiffter Dachsparren.

Krummstab, m. = Bischofsstab.

Krummziegel, m., 1. s. Fittigziegel im Art. Baustein II. 2. d.; — 2. Frz. *brique courbée*, engl. *compass-brick*, gekrümmter Mauerziegel zu Brunnen, Effen, Bogen etc., kam schon im 9. Jahrh. vor.

Krüppelwalm, m., Halbwalm, s. d. Art. Walm u. Dach.

Kruseler, m., Haube der verheiratheten Frauen (15. Jahrh.), die mit mehreren Reihen von Kransen Gesicht u. Schulter umschloß (Fig. 908).

Krypta, f., frz. *crypte*, *crotte*, *caveau*, engl. *crypt*, *croft*, *crowd*, *undercroft*, *shrowde*, s., *croudes*, pl., lat. *crypta*, griech. *κρυπτή*. Bei den Römern dunkler, unterirdischer Raum, später = *cryptoporticus*, dunkler, bes. unterirdischer Corridor, übertragen auf die Carceres der Cirken u. andere dunkle Räume; in altchristlicher Zeit erweiterter, zu gottesdienstlichen Versammlungen dienender Theil der Katakomben. Als die Verehrung der Heiligen begann, richtete man die Theile der Katakomben, wo Heilige begraben waren, die *cubacula* u. *memoriae*, zu solchen Grabkapellen ein, erbaute auch über einigen derselben Basiliken, od. legte bei Neubau von Basiliken eine solche Grabstätte (*memoria*, *confessio*, *martyrium*, *secretarium*, *spelaeum*) unter denselben an. Eigentliche Grabkirchen erschienen daher meist als Doppelkapellen. Grufkapellen unter größeren Kirchen nannte man Krypten, *subconfessio*, und sie wurden bald, da eine Märtyrerreliquie keiner Kirche fehlen durfte, zum unentbehrlichen Theil eines christlichen Tempels, wenn sie auch oft nur als kleine, die Größe eines Grabes nicht überschreitende Gruf unter dem Altar erscheinen. — Die bis jetzt älteste bekannte eigentliche K. ist die des Doms zu Torcello bei Venedig, angelegt 641, in ihre jetzige Gestalt gebracht 1008; dann folgt die 752 geweihte zu St. Peter in Tegernsee, die 980 geweihte in St. Emmeran in Regensburg, die von St. Miniato al Monte in Florenz, 1013; die des Doms zu Gloucester, vom J. 1100, ist die erste mit Diagonalkrippen versehene. Die Fig. 909 dar-

gestellte ist etwa 1120 begonnen. Die jüngsten bekannten sind die der Frauenkirche in München v. Jahre 1271, der Kreuzkirche in Breslau um 1300, der Peterpaulskirche in Görlitz (1417 begonnen), der Wenzelskirche in Raumburg (1473) und auf dem Nonnenberg in Salzburg (1475) gothisch umgebaut. Meist nahm die K. den ganzen Raum unter dem Chor, wol auch noch unter Seitenapsiden u. Bierung ein, ward aber durch Säulchen (später auch Pfeiler) in Schiffe getheilt u. höchstens bis 6 m. hoch angelegt. Die romanischen Krypten sind häufig, die älteren sogar meist, in breiter

Bogenhalle (Verona, Modena 1099, S. Miniato bei Florenz), auch gothische noch in einem großen Bogen (Barcelona) nach dem Langhaus geöffnet, von welchem eine breite Freitreppe von oft nur 4, oft auch 12 und mehr Stufen hinabführt, während rechts und links Freitreppen auf den Chor hinaufführen, so daß die Vorderseite der K., mit einem Geländer bekrönt, zugleich als Letztner diente. So waren auch die K. in Speyer, Raumburg (Dom) und Wechselburg angeordnet, was leider bei den Restaurierungen nicht berücksichtigt wurde. Oft liegen sie auch unter dem Thurm od. den Thürmen an der Westseite, wo sie aber meist nicht Märtyrergäber, sondern Grabstätten für Stifter der Kirche od. dergl. Personen waren, s. Fig. 910, zwischen 1032 u. 1100 erbaut. Die Unterabtheilungen der Doppelpapellen sind hierher zu rechnen. [—s.]

Kübel, m., frz. baquet, engl. tub, ein oben offenes, cylindrisches Faß; Attribut der Hh. Florian u. Rupertus.

Kübelhelm, m., s. Helm 2. a.

Küche, f., frz. cuisine, engl. kitchen, lat. culina, coquina. Die wenigen erhaltenen Küchen aus dem M.-A. sind quadratisch und mit einem oft bis zu 15 m. aufsteigenden, viereckigen oder achteckigen Trichtergewölbe, Kegelhalm, bedeckt, dessen Scheitel offen ist und welches so den Rauchfang bildet. So weit man beurtheilen kann, wurde diese Form allgemein bis um 1400, im sächsischen Voigtland und Erzgebirge bis um 1800 beibehalten. Küchenherde mit besonderem Rauchfang sind vor 1380 kaum vorgekommen. S. auch Haus.

Kufe, f. = Kupa, Becher, Becken.

Kufengewölbe, n. = Tonnengewölbe.

kufische Schrift, f., die von der Stadt Kufa (Provinz Irak Arabi), wo die meisten Abschreiber waren, so benannte arabische Schrift zeigt grobe, dicke, meist an einander hangende Züge, gewöhnlich auf arabischen Inschriften des M.-A.

Kugelarmbrust, f., **Kugelschnapper**, m., s. Armbrust 4.

Kugelbrust, f., auch Faßbrust, Bruststück der Plattenrüstung.

Kugelfries, m., frz. perles, f., besans, m. pl., engl. pellet, stoudmoulding, romanische u. normannische Gliedbezeichnung für Frieze und Hohlkehlen, besteht aus dicht neben einander stehenden Halbkugeln.

Kugelhalm, m., franz. calotte, engl. calott, oberer Theil eines Kuppelgewölbes.

Kugelschabkreuz, n. = Apfelskreuz, s. Kreuz.
Kühlende, n., besser Kiehlende, s. v. w. Halbwalm od. Krüppelwalm; s. d. Art. Dach u. Walm.



Fig. 910. Crypta unter d. Thurm d. Kirche zu Göttingen.

Kuhmaul, n., s. Fußbekleidung.

Kummernuß, **Kümmerniß**, **Kumernus**, St. Mit diesen Namen wurden früher fast in ganz Deutschland, jetzt noch in Mainz, Köln, Brigen, Bogen,



Fig. 911. St. Kummernuß in Winterthur.

Kastelrutt, Rankweil u. anderwärts in Tirol, gewisse plastische Darstellungen belegt, welche man auch in Bayern, wo sie bes. an Bänken u. an Öfen als Schutz-

bilder dienen, komina, in Belgien u. Flandern Libe-
rata, Ontkomera (die Entkommene, Befreite), n. A.
Ontkomera, die Retterin, oder Onkomera, Entküm-
merin, oder auch Wilgefortis (virgo fortis, vierge
forte oder Willensstarke), in Frankreich combre,
auch Eutropia, Regenslebis, im Eichsfeld St. Hölpe,
in Niedersachsen godes hülpe etc. nennt. Das
älteste dieser Bilder, in Oberwinterthur, ist männ-
lich ohne Kreuz, s. Fig. 911, und breitet die
Arme aufnehmend aus; das in Kastelrutt hat
weibliche Formen und ist ohne Kreuz, an dem in
Steina (Schwyz) ist das Kreuz später. Die in

von einem schottischen König Rymini (das Wort heißt
bedenken, helfen, beschenken; kymyni, cornisch: be-
gaben; kumer, bretonisch: aufnehmen, umfassen,
irisch: komna, Andenken, Gruß, salus), der als
Märtyrer gestorben u. so dargestellt sei. Eine be-
kanntere, aber viel jüngere Sage berichtet, es sei
eine Heilige u. zwar eine Königstochter (nach bel-
gischer Sage aus Portugal, nach holländischer u.
englischer Sage aus Schottland) gewesen, die, um
von der von ihrem Vater projektirten Heirath er-
löst zu werden, den himmlischen Bräutigam am
Kreuz um Entstellung bat, worauf ihr ein Bart

wuchs, nach tiroler Sage der ganze Leib
behaart ward (vgl. St. Galla, S. Paula
barbata). Der Vater ließ sie kreuzigen
und ihre Gebeine thaten Wunder, bes.
nachdem sie 1537 nach Spanien gebracht
worden waren. Ein armer Schuster od.
Spielmann (dies wird an jedem Ort als
dort geschehen berichtet) spielte vor ihrem
Bildniß, und das Bild schlennderte ihm
den Pantoffel vom rechten Fuß zu. Sie
u. da schwebt eine Taube über dem Kopf,
was auf die Jungfräulichkeit gedeutet
wird. Bedenkt man nun aber, daß
Christus in den ältesten Zeiten vielfach
als nicht ans Kreuz geschlagen, sondern
nur die Arme kreuzförmig ausbreitend,
so die Bekümmerten, Müheligen und
Beladenen zu sich einladend, dargestellt
wird; daß der sog. volto santo in Uccia,
ein angeblich von Nikodemus geschnitztes
Crucifix, vermuthlich im 10. Jahrh. ent-
standen, ebenfalls langen Rock (von
Seide) u. Pantoffeln hat, deren rechter,
abnehmbar, auf einem Kelch ruht, und
am Charfreitag abgenommen wird, wo-
bei der vermeintliche Spielmann un-
streitig als Joseph von Arimathia auf-
zufassen ist, der das Blut der Fuß-
wunde im Graal auffängt; daß in
der Brückkapelle zu Saalfeld (Diöcese
Mainz) ein ganz gleiches Crucifix



Fig. 912. St. Kummernuß nach den Vollandisten.

Schönbrunn und Clissen sind männlich mit Kreuz.
Alle neueren stellen, wie Fig. 912, einfach gekreu-
zigte dar mit Bart und Krone, meist in langem
Gewand, in Rantweil, wo das Bild als Sanctus
Kumernus bezeichnet ist, und anderwärts nur mit
Leinentuch und mit männlicher Körperbildung,
sonst oft ganz weiblich gekleidet und mit goldenem
Pantoffel. Häufig, so in Gaisthal, im Thal Ri-
dnaun Mareit, in Trojenstein, so auch früher in
Mainz, sind die Füße mit goldenen Pantoffeln
bekleidet. Hier und da fehlt der rechte, anderwärts
ist er zum Abnehmen u. durch einen untergesetzten
Kelch gestützt. Eine wenig bekannte Sage spricht

aus dem Jahre 1379 steht; daß gegen Ende des
14. Jahrh. die vollbekleideten Crucifixe abkamen
und bald nicht mehr gekannt waren; daß die
Legende der Wilgefortis erst um 1430 in den
Niederlanden, in England 1523, in Belgien und
in Prag 1684, in der Normandie und in Welt-
zika in Flandern 1706, in Mainz und Fulda
1716 zc. auftaucht; daß schon Pfarrer Duncanus
(1590 †) sagt, die Sant Gehülfe sei kein Märtyrer
gewesen, sondern bedeute den Herrn selbst; daß
die Vollandisten die Sage ein von tausend Zer-
wegen durchzogenes Labyrinth nennen; daß schon
1687 Baron von Blun das Prager Wilgefortis-

bild für eine Copie des Volto santo erklärt, — so muß man dem Jesuiten Anton Pilgram beipflichten, der 1781 diese Bilder für Crucifixe erklärte. [—s.]

Kunigunde, St., Gemahlin Kaiser Heinrich's II., † 1040 in dem von ihr gegründeten Kloster Kaufungen; von Verläumdern der ehelichen Untreue angeklagt, reinigte sie sich, indem sie barfuß über scharfe Pflugschaareisen wandelte und feurige Zangen berührte. Dies und ihr Beitrag zum Kirchenbau zu Bamberg, ihr Abschied von dem auf dem Krankenbett liegenden Gemahl, dessen Heilung durch den h. Benedict und dessen Seligsprechung in Reliefs von T. Riemenschneider im Dom zu Bamberg (s. Heinrich 1). Tag 3. März.

Kunst, f., frz. art, engl. art, lat. ars, im Deutschen abgeleitet von „Können“, wie das lat. ars vom griech. ἄρτι, zusammenfügen, und das griech. τέχνη von τέτω, hervorbringen; bed. im weiteren Sinn jedes durch Übung erlangte Können, gewöhnlich Kunstfertigkeit gen. Im engeren u. eigentlichen Sinn ist es aber die Thätigkeit, Vorstellungen der eignen Phantasie schöpferisch sinnlich wahrnehmbar, also in bestimmtem sinnlichen Stoff darzustellen. Sind diese Stoffe Worte oder Töne, so gehören die Werke der K. in das Reich der tönenden Künste: Dichtkunst u. Tonkunst (Musik), die man wegen der Bedingungen, unter welchen sie zur Wahrnehmung gelangen, auch Künste der Zeit od. des Nacheinander nennt. Stellt dagegen der Stoff körperlich dem Auge sich dar, so gehören die Schöpfungen in das Reich der bildenden Künste (s. d.): Baukunst, Bildnerei, Malerei.

Kunstausdruck, m., frz. terme technique, mot consacré, engl. technical terme, lat. terminus technicus, die unter Fachmännern oder Handwerksgeossen übliche Benennung eines Gegenstandes der bildenden Künste oder des Kunsthandwerks; meist nur den Fachgeossen verständlich, für Andere der Erklärung bedürftig.

Kunstschrein, m., s. cabinet 3. u. Holzmosaik.

Kunststil, m., s. Stil.

Kupferstecherkunst, f., frz. gravure, engl. engraving, die Kunst, auf Kupferplatten vertiefte, zum Abdruck bestimmte Zeichnungen entweder direkt mit der kalten Nadel, d. h. mit dem trockenen Grabstichel (s. d.), einzugraben (graviren) oder, was meist geschieht, vorher auf einen Äggrund zu radiren und mit Säuren einzuzägen und dann nur mit der kalten Nadel nachzugraben. Die Grundlage zu dieser Technik wurde bereits im klassischen Alterthum gelegt, indem die gravirten Zeichnungen auf altetrurischen Spiegeln u. ähnlichen Arbeiten sich von der K. nur dadurch unterscheiden, daß sie nicht für den Abdruck bestimmt waren. Diese Bestimmung hatten eben so wenig die Nielloarbeiten des Florentiner Goldschmieds Maso Fini-

guerra (1424—1464), mit dem Vasari die Erfindung der K. in Verbindung bringt. Diese Erfindung, wie die des Holzschnitts, geschah vielmehr in Deutschland, u. zwar vermuthlich im südwestlichen. Auch ist es sicher, daß die K., als sie in allgemeine Aufnahme kam, in Deutschland technisch vollkommener ausgeübt wurde als in Italien, und daß die ältesten deutschen Blätter mit 1446 und 1451 bezeichnet sind, während von den italienischen keins vor 1465 datirt ist. Jedenfalls hängt die schnelle Verbreitung der K. in deutschen Landen mit der Blüte der Eyck'schen Malerschule zusammen; denn die ältesten Blätter, deren unbekannte Meister häufig nach ihrem Monogramm od. nach ihrem Hauptblatt benannt werden, haben entschieden das Gepräge der Eyck'schen Schule. Der erste namhafte, selbständige Meister der K. ist Martin Schongauer (um 1440 bis 1488), der, als Kupferstecher sehr thätig, die technischen Schwierigkeiten zu beherrschen verstand.



Fig. 913.

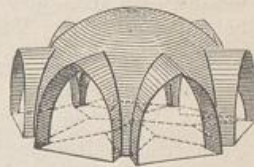


Fig. 916.



Fig. 914.



Fig. 917.

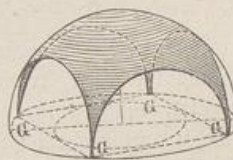


Fig. 915.



Fig. 918.

Fig. 913—918. Zu Art. Kuppel.

Man zählt etwa 120 Blätter von ihm. Nach ihm u. seinem Schüler Nicolaus Glockendon sind im 16. Jahrh. epochemachende Meister Albr. Dürer, Lucas von Leyden († 1533), der Italiener Marcantonio Raimondi († um 1534) und der Niederländer Heinrich Goltzius († 1617). S. auch äßen, Äggrund, Ägwasser, radiren. [—r.]

Kupferstich, m., frz. estampe, taille-douce au burin, engl. engraving, plate, der Abdruck einer mit dem Grabstichel gestochenen Kupferplatte.

Kuppa, f., s. Kelch.

Kuppel, f., Kuppelgewölbe, Kuppeldach, n., frz. dôme, coupole, engl. dome, domical vault, cupola, lat. tholus, trullus, trulla, cupula, doma, jede in Gestalt einer Halbkugel, Kuppel im engeren Sinn, frz. voûte sphérique, v. en demi-globe,

engl. spherical vault (Fig. 913), oder eines flacheren Kugeltheils, der Flachkuppel, frz. v. en cul de four, coupole surbaissée, engl. low dome, oder mit dem Querschnitt einer flachen Halbellipse, dem Kesselgewölbe, hergestellte Überwölbung eines runden oder eines polygonen Raumes. Bei letzterem wird der Übergang in die runde oder parabolische Form durch Pendantifs (s. d.) vermittelt. Die polygon aufgeführte K. heißt Helm, Helmgewölbe, frz. v. hérissée, engl. polygonal cupola, Fig. 914; bei geradlinigem Querschnitt heißt sie Trichtergewölbe oder Kegelhelm, frz. voûte conique verticale, engl. upright conical vault. Ist der obere Theil, Kugelhelm, s. d., abgeschnitten, so heißt sie abgebrochene K., frz. voûte en bonnet de prêtre, engl. truncated dome, die so entstandene Öffnung, Nabel, frz. oeil, engl. eye. Der Scheitel einer K. heißt Nabelpunkt. Werden durch die Wände an ihrem untern Theil Stücke abgeschnitten (Fig. 915 u. 577), so entsteht das böhmische Gewölbe, Plafgewölbe, ungebrochene Kappe, frz. voûte à nappe, cul de four en pendantifs, engl. surbased spherical vault. K. mit Kappen (916) werden häufig fälschlich Sterngewölbe genannt. Helmgewölbe mit Kappen kommen nach Fig. 917 u. 918 vor. In romanischer Zeit und in der Renaissancezeit wölbte man häufig die K. doppelt, so daß die äußere als Dach für die innere fungirt. [—s.]

kuppeln, tr. B., s. gekuppelt.

Kuppelöffnung, f., od. Nabel; s. in Art. Kuppel.

Kürass, m., aus Korazin, s. d., entstanden, Brust- u. Rückenharnisch zusammen.

Kürbissflasche, f., ist Attribut des heiligen Jacobus; s. d. Art. Apostel 4.

Kurfürsten. Diese, welche 1275 zum ersten Mal in der Siebenzahl genannt werden, trugen als Abzeichen den **Kurmantel**, lang, roth, gefüttert u. besetzt mit Hermelin, mit großem Hermelintragen, und den **Kurfürstenhut** (s. Art. Hut und Fig. 746). Beide bestanden bei den geistlichen K. aus rothem Sammet, bei den weltlichen aus Tuch. Der **Kurmantel** (Her.), auch als Grund unter einem Wappen. **Kurschwerter** (Her.), 2 kreuzweise übereinander gelegte Schwerter, welche Kursachsen wegen des Erzmarschallamtes im Wappen führte.

Kürschwerk n. (Herald.), s. v. w. Pelzwerk.

Kurzibald, **Kurzabold**, **kurzer Bolt**, m., frz. courtibault; lat. cortiballus, cortibaudus; ein zuerst im 11. u. 12. Jahrh. von den Molythen getragenes, kurzes, rund geschnittenes, ärmellofes Gewand.

Kußtäfelchen, n., **Pacem**, **Pax**, frz. paix, instrument de paix, porte-paix; engl. pax, pax brede, osculatory; lat. osculatorium, pax, asser ad pacem, osculum pacis, pacificale, paxillum,

marmor, sigillum, tabula pacis, ein, nachweislich wenigstens vom 13. Jahrh. an, nach dem Agnus dei der Hochmesse jedem im Chorornat anwesenden Cleriker, später vielfach überhaupt den Gläubigen vor der Communion zum Kuß dargereichtes Reliquientäfelchen aus Eisen, edlem Metall oder Holz, meist länglich



Fig. 919. Kußtäfelchen.

viereckig, oben abgerundet od. giebelförmig, hinten mit einem Handgriff versehen. Selten vorhanden aus romanischer, häufig aus gothischer Zeit, bei im Dom, in St. Gereon (Fig. 919), in St. Ursula und St. Martin in Köln.

Kuthbert, **St.**, s. d. Art. Cuthbert.

Kutte, f.; frz. froc, gonelle; engl. frock; lat. froccus, cotta, flocus, gunna, gonnella, vellus monachile, die gewöhnliche Tracht, der kurz nach St. Benedict aus dem cucullum durch Vereinigung desselben mit der tunica entstandene, erst seit 1428 erlaubte Rock der geistlichen Orden, der, gleich der weltlichen Kappe bis auf die Füße herabreichend, ziemlich gleich weit von oben bis unten ist, um den Leib durch einen Strick oder Gürtel zusammengehalten wird u. oben eine Kapuze (s. d.) hat, auch oft mit dem Scapulier direkt verbunden ist. Vgl. d. Art. colobium, coule, cotte etc.

Kwasir (nord. Myth.), ein von den Asen und den Wanen gemeinschaftlich erschaffener Mann von hoher Weisheit u. Güte, der lehrend u. spendend durch alle Länder zog. Als er zu den Zwergen Fialar u. Galar kam, luden sie ihn zu einem Mahl, bei dem sie ihn durch viele Wunden tödteten. Da floß sein Blut in drei Gefäße, sie vermischten es mit Honig, woraus ein Meth entstand, der Allen, die davon tranken, die Gabe der Dichtkunst und des Sanges verleiht. Deshalb heißt die Poesie Blut Kwasir's oder Trank der Zwerge.

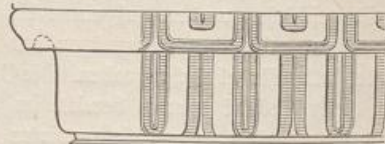


Fig. 920. Kyma.

Kyma, **Kymation**, n., **Karnies**, bes. Über-
schlagkarnies (s. Fig. 920).